

DC10.17. Die soziale Frage als kulturelle Frage.

E.O. CF01 .

Soziale Vernunft.

Der Begriff "soziale Frage" steht für die Tatsache, dass die Menschheit von Anfang an auf soziologischer Ebene die Idee der "sozialen Gerechtigkeit" als Axiom des Zusammenlebens akzeptiert und sogar im Kampf um die eigenen Rechte und Interessen eingesetzt hat, aber niemals wirkliche Gerechtigkeit erreicht hat.

Damit wird die Schnittmenge "Idee (soziale Gerechtigkeit) / tatsächliche Situation (soziale Ungerechtigkeit)" zu einem Hemmschuh, d.h. zu einem "Problem".

Anmerkung: Bei Platon von Athen sehen wir, dass auch auf dem Gebiet der sozialen Gerechtigkeit die Menschen irgendwo die Idee, die hohe undefinierbare Idee, wie ein Licht, das dem Licht vorausgeht, erfassen, aber es gelingt ihnen nie, sie in den brutalen Tatsachen zu verwirklichen, weil nicht die Vernunft (der kleine Mensch, wie Platon sagt), sondern die Leidenschaften (das große Ungeheuer (Einpflanzung, Sexualität, wirtschaftlicher Wohlstand) und der kleine Löwe (Ehre), wie Platon sagt) die Idee verdecken.

Proben (Chips)

Bei den folgenden Texten handelt es sich nicht um ein System von Vorschlägen zu sozialem Wohlstand und Wohlfahrt. Es handelt sich jedoch um eine Reihe von Chips, die Stichproben darstellen, da niemand - auch nicht der enzyklopädischste Soziologe - das Thema erschöpfend behandeln kann.

Mit Platon (und seinem Meister der Logik, Sokrates) gehen wir also reduktiv vor: Von Stichproben versuchen wir, auf der Grundlage gemeinsamer Merkmale zu verallgemeinern (d. h. zu klassifizieren) und auf der Grundlage kollektiver Merkmale zu verallgemeinern.

Ohne in ein System zu verfallen, das in irgendeiner Weise enzyklopädisch sein möchte. Sie gibt uns jedoch einen Einblick in das System der sozialen Frage, und allgemeine Merkmale werden sofort deutlich.

Anmerkung: Mit K. Marx, aber nicht ausschließlich, argumentieren wir, dass die Ökonomie der herausragende Treffpunkt der sozialen Frage ist, eine Art Unterbau, über den sie immer wieder zu diskutieren droht.

Deshalb legen wir einige Beispiele für wirtschaftliche Vernunft vor - Vernunft, soweit sie sich mit Wirtschaft befasst, aber so, dass nur eine allgemeine Bildung (keine Spezialisierung als Ökonom) erforderlich ist.

E.O. CF02 .

Elemente der Sozialtheorie.

Eine Sozialtheorie ist eine Reihe von Konzepten, Urteilen und Überlegungen, die versuchen, die Idee der "sozialen Gerechtigkeit" in menschliche Begriffe zu fassen. Man spricht auch von "sozialen Ideologien". Wir listen die wichtigsten Elemente auf.

03/14.-- Wirtschaft.

15/19 - Die soziale Frage aus einer modernen Perspektive.

Liberalismus(e). - Physiokratie. A. Smith, Sozialer Liberalismus.

Kollektivismus(n) - Kommunismus/Sozialismus. Saint-Simonismus, Staatssozialismus - Anarchismus(n). (32/36).-- Marxisme(n).(37/53).

54/60.-- Gesellschaftskritik()-- Ökologische Bewegung. Unterirdisch. Beat Generation. Hippies / Yippies. Die schweigende Mehrheit - Kritik der marxistischen und kapitalistischen Vernunft,

61/63,-- Populismus(n).-- Neue Richter,

64/74.-- Nationalismus(n).-- Kommunit. ident, chinesische Triaden.-- Nat.

Kommunitarismus(e). -- Charles Taylor (Communitarian Network). Sektierertum - Pluralismus. Laizität - Multikultureller Liberalismus (Kymlicka) - Aristoteles zu diesem Thema. Walzer's "Community Tolerance Secret Services" (einseitig). Internes Recht.

88/100 -- Umfassende - soziale Theorien -- Gides Solidarismus. Walzers Solidarität Zivilgesellschaft. Personalismus. Christliche Solidarität (94 100).

Alle Theoretiker haben entweder ausdrücklich (z. B. der Sozialplatonismus) oder widerwillig (z. B. die Sozialnominalisten) die schwer fassbare, aber sehr entscheidende Idee der "sozialen Gerechtigkeit" vorgebracht.

Ausgehend von dieser einen, allumfassenden Idee der Gerechtigkeit formulieren sie ihr "Muster". So dass sie alle einen logischen Wert darstellen, aber einen einseitigen, lückenhaften Wert. Wenn man sie alle zu Wort kommen lässt, gelangt man dennoch zu einer globalisierenden Erkenntnis, die im Alltag nützlich ist, und sei es nur, um die (Sozial-)Politik, die uns über die Nachrichten erreicht, besser zu verstehen.

E.O. CF03 .

Wirtschaft.

Literaturhinweis : R. Kühn, *Leben als Bedürfnis (Eine lebensphänomenologische Analyse zu Kultur und Wirtschaft)*, Heidelberg, 1996.

Leben” wird in diesem Werk als das allumfassende Axiom interpretiert, das alle kulturellen Phänomene beherrscht: Es ist in allen kulturellen Elementen enthalten, geht aber über sie hinaus. Ja, Leben ist Notwendigkeit (gegeben). Phänomene wie Arbeit, Tausch, Konsum sind die Lösung - Bedürfnisbefriedigung (Nachfrage).

Drei Hauptphasen.

Mit *Alvin Toffler, La troisième vague*, Paris, 1980, können wir mehr oder weniger drei Phasen der Bedürfnisbefriedigung unterscheiden. Zunächst gibt es die landwirtschaftliche Phase, die den Ackerbau und die Viehzucht umfasst. Dann folgt die industrielle Phase, die von *J.P. Rioux, la révolution industrielle (1780/1880)*, Paris, 1971, beschrieben wird.

Die ersten beiden “Wellen” waren die Landwirtschaft und die moderne Industrie. Seit etwa 1950 befinden wir uns in der Informationsphase, der dritten Welle. Familie und Schule, soziale Situationen, Politik, ja die ganze Kultur entwickelt sich in den Wellen.

Definition.

Eine einfache, aber lemmehafte Definition der Wirtschaft als eine Form der Bedürfnisbefriedigung lautet: angesichts des verfügbaren Reichtums (wie gering auch immer); gefordert oder gesucht: “rationale” Bedürfnisbefriedigung.

Anmerkung: “Rational” bedeutet im wirtschaftlichen Kontext in erster Linie, dass das Axiom der Ökonomie oder der Wirtschaft angewendet wird. Seit Petrus Aureolus (+1322) gilt der Grundsatz: “Mit einem Minimum an Daten kann ein Maximum an Ergebnissen erzielt werden”.

Paul A. Samuelson/ W.D. Nordham, Economics, McGraw Hill, 1985-12, 4, definiert. “Ökonomie ist die Lehre von der Art und Weise, wie Individuen und die Gesellschaft entscheiden, wie sie knappe Ressourcen nutzen, die anderweitig genutzt werden könnten, um alle Arten von nützlichen Dingen zu produzieren und sie unter allen Arten von Individuen und Gruppen in der Gesellschaft für den Konsum jetzt oder in der Zukunft zu verteilen”.

Wie man sieht, bezieht sich diese Definition auf die Wirtschaft als ein prozessuales Leben - ein Prozess oder Verlauf, der die Produktion, den Austausch (Verkauf und Kauf) und die Verteilung für den Konsum umfasst. Aus diesem Grund erscheint die Definition so kompliziert.

E.O. CF04 .

Wirtschaftswissenschaften.

Literaturhinweis : Al. Guénette, Maurice Lagueux et la méthodologie in: *Journ. d. Genève / Gaz.d. Laus.* 01.12.1994, 8.

Lagueux ist Professor für Philosophie und Wirtschaftswissenschaften an der Université de Montreal (Can.) und beschäftigt sich mit der Art der Rationalität in der Wirtschaft. Er unterscheidet zwei Stränge.

1.-- Die Physik.

Hier ist das Beispiel die heutige Physik. Milton Friedman (Chicagoer Schule) z.B. befürwortet dies: eine echte Wirtschaftswissenschaft muss in der Lage sein, Vorhersagen zu treffen, wie er in seinen *Essays in Positive Economics*, Univ. of Chicago Press, 1953, erklärt.

a. Über das Axiom der Rationalität können die Ökonomen endlos streiten;

b. Vorhersagen sind das, was Wissenschaft ausmacht. Im Mittelpunkt steht dabei die Annahme, dass die Akteure in der Wirtschaft Entscheidungen als vollkommen rationale Menschen treffen, die einen wirtschaftlichen Sachverhalt (z. B. ihren Gewinn) maximieren. Friedman ist überzeugt, dass Ökonomen mit ihren vorwiegend mathematischen Methoden "interessante Vorhersagen" treffen können.

Anmerkung: Alexander Rosenberg, *Economics (Mathematical Politics or Science of Diminishing Returns?)*, Univ. of Chicago Press, 1992), argumentiert, dass in der Physik Vorhersagen von beeindruckender Genauigkeit sind (man denke nur an die Vorhersage einer Sonnenfinsternis), dass aber in der Ökonomie eine solche Präzision fehlt, dass man behaupten kann, dass ein Unternehmer mit "Gespür" genauso gut ohne Wirtschaftswissenschaft auskommt. Er glaubt nicht an die "positive" (mathematisch fundierte) Wirtschaftslehre eines Friedman. Er akzeptiert die Möglichkeit von "qualitativen Vorhersagen" (Glücksspiel).

Er ist der Meinung, dass Rationalität, wenn sie denn gefordert wird, sowohl von den kognitiven Wissenschaften ("Philosophie des Geistes") als auch von der Neurobiologie (die seiner Meinung nach jedoch noch zu wenig entwickelt ist) erwartet werden muss.

2.-- Die Humanwissenschaften.

Dies wird als "Sozialwissenschaft" bezeichnet: Befürworter sind z.B. Friedrich Hayek (Österreichische Schule). Das menschliche Verhalten ist hier von zentraler Bedeutung, es geht um Überzeugungen und Ziele, die durch bestimmte Ereignisse (z. B. eine Reihe von Streiks) beeinflusst werden. Strenge Vorhersagen sind hier unmöglich, es sei denn ex post" (im Nachhinein sieht man die Rationalität der wirtschaftlichen Tatsache). So wie Historiker mit vergangenen Fakten verfahren. Der Nachteil ist, dass Annahmen und Ziele so vage sein können, dass sie einer strengen Wissenschaft im Wege stehen.

E.O. CF05 .

“Die Flucht des Ökonomen vor der Metaphysik”.

Dies ist der Titel eines Werkes, das Lagueux derzeit vorbereitet. Hier ist, was er in dem Interview darüber sagt.

1. Die Ökonomen - insbesondere die neoklassischen - haben, indem sie sich auf eine überkomplizierte mathematische Analyse stützten (wer denkt da nicht an Benoît Mandelbrot und seine dreißigjährige Suche nach einer mathematischen Darstellung von Aktien und Optionen? Aber - wie Rosenberg zu Recht sagt - ist diese Leistung vor allem ein neuer Zweig der Mathematik.

2. Was Lagueux zu Rosenbergs Ansicht hinzufügt, ist, dass die Ökonomen eine Wissenschaft ohne ontologische Grundlagen geschaffen haben.

Das heißt, ohne Rücksicht auf die tatsächliche Realität der Wirtschaftsdaten. Insbesondere: Welchen konkreten Sachverhalt untersucht der Wirtschaftswissenschaftler? Der Markt. Aber was ist der wirkliche Markt? Der Ort, an dem sich die Tauschhändler treffen. Aber was ist ein Tauschgeschäft?

Jevons und die Neoklassiker stellten zunächst die psychologischen Daten in den Vordergrund und ließen sie dann fallen. Pareto stellte den Nutzwert an die erste Stelle, die Grundlage für bevorzugte wirtschaftliche Entscheidungen (je nützlicher, d.h. profitabler, desto “wirtschaftlicher”), etwas, das - wenn es abstrakt gemacht wird, d.h. losgelöst von der realen Realität eines Nutzens - mathematisch leicht zu behandeln schien.

Mit anderen Worten: Der Wille solcher Theorien, sich der Ontologie zu entledigen und in die Welt der mathematischen Formeln zu flüchten, ist offensichtlich. Was man zu einer sehr konkreten - d.h. realitätsneutralen - Wissenschaft hätte ausarbeiten können, ist eine Reihe von mathematischen Theorien.

“Dass die Wirtschaftstheorie uns hilft, die reale Welt zu entdecken und zu verstehen, ist eine Lüge”. Das sagt Lagueux ausdrücklich.

a. Es stimmt, dass es ohne solche Wirtschaftstheorien nicht möglich ist, die Funktionsweise von Dingen wie dem Markt, der Währung, den Auswirkungen von Krediten, Krisen und dergleichen zu “verstehen” (d. h. mathematisch auszudrücken).

b. Aber solche Theorien, die im Nachhinein (“ex post”) klären, erlauben keine genaue Vorhersage.

Fazit - So schön die mathematischen Strukturen auch sein mögen, in Bezug auf die tatsächliche Wirtschaft ähneln sie den geschichtswissenschaftlichen Erklärungen, die die Fakten im Nachhinein “erklären”.

E.O. CF06 .

Die Sektoren der Wirtschaftstätigkeit.

Um die soziale Frage zu behandeln, werden wir kurz auf die “Sektoren” eingehen. Die allgemeine Bevölkerung kann in etwa vierzig Sektoren unterteilt werden. Aber die Wirtschaftswissenschaftler selbst fassen diese Masse in drei großen Sektoren zusammen.

1.-- Der Primärsektor.

Fischerei, Landwirtschaft (Ackerbau und Viehzucht), Bergbau und Steinbrüche.

2.-- Der sekundäre Sektor.

Zweiundzwanzig Teilsektoren. Zusammengefasst in Produktion und Bauwesen.

Anwendungsmodell - Der Textilsektor verarbeitet Rohstoffe (aus dem Primärsektor) zu z. B. Kleidung (verarbeitende Industrie).

3.-- Der tertiäre Sektor.

Teilsektoren sind das Bildungswesen, der öffentliche Dienst sowie der Medizin- und Gesundheitssektor. Es werden keine Waren produziert, sondern Dienstleistungen erbracht.

Anmerkung: Tourismus: Der Tourismus ist ein Teil des tertiären Sektors, der stetig wächst. Diese “Industrie” schafft viele Arbeitsplätze. Nach der Energieerzeugung und der Automobilherstellung steht der Tourismus an dritter Stelle bei der Zahl der Arbeitsplätze.

Wirtschaftssektoren - wir werden sie kurz durchgehen - im Hinblick auf die Behandlung der sozialen Frage.

a.) die Familien.

Familie” im wirtschaftlichen Sinne ist alles, was im selben Gebäude zusammenarbeitet. Eine alleinstehende Person, die alleine lebt, ist also eine “Familie”.

b.- die Unternehmen.

Ein Kollektiv, das Waren und Dienstleistungen produziert. Je nach dem Sektor, in dem es tätig ist, handelt es sich um ein primäres (Bergwerk, Landwirtschaft), sekundäres (Industrie) oder tertiäres Unternehmen (Geschäft, Bank, Versicherung, Hotel).

Anmerkung: Rechtlich gesehen ist es bemerkenswert, dass insbesondere seit der jüngsten Globalisierung (der ganze Planet ist ein einziger Wirtschaftsraum) die Unternehmen konzentriert (Fusionen von Unternehmen) und multinationalisiert (in vielen Ländern verwurzelt) sind, was “Verschanzung” tatsächlich reduziert.

c. - die Verwaltungen.

Nicht marktfähige Waren oder Dienstleistungen werden gehandelt. Das Volkseinkommen wird verteilt.

d.-- die Finanzinstitute. Sparkassen, Börsen, usw.

E.O. CF07 *Der Stammbaum der Wirtschaftswissenschaft.*
Literaturhinweis : P.A. Samuelson/ P. Temin, *Wirtschaftswissenschaften*, Tokio, 1978-10, 921.

Die Bibel (-800/+99):	
Künstlerische Philosophen (-600/+600)	Praktiker,
Aristoteles von Stageira (-384/-322)	Geschäftsleute; Pamphleteure
Mittelalterliche Scholastik (800/1450)	
H. Thomas von Aquin(1225/1274)	
Physiokratie	Merkantilismus (Colbertismus, Kameralismus) (XII. / XVIII. Jh.)
Francois Quesnay (1694/1774)	
Die Physiokratie (1768)	Klassische ("liberale") Schule Adam Smith (1723/1790)
Thomas R.1 Malthus(1766/1834)	Wohlstand der Nationen (1776)
Ein Essay über die Grundsätze der Bevölkerung(1798)	David Ricardo (1772/1823) Über die Grundsätze der politischen Ökonomie(1817)
	John Stuart Mill(1806/1873) Die Grundsätze der politischen Ökonomie
	Sozialismus (1848) Karl Marx (1818/1883) Das kapital (1867)
Neoklassische (neoliberale) Schule Wladimir Uljanow (Lenin (1870/ 1924))	
Leon Walras (1834/1910)	
Alfred Marshall (1842/1924)	
John MaynarKeynes (1883/1946)	Russischer Kommunismus
Theorie der Beschäftigung, des Zinses und des Geldes (1936)	Chinesischer Kommunismus
Postkeynesianische Wirtschaft	Neue Linke (Die Radikalen)

Anmerkung: Ein Zusatz ist erforderlich. Insbesondere zu den postkeynesianischen Theorien. **1. Monetarismus,**

Milton Friedman und die Chicagoer Schule lehnen Keynes teilweise ab, da er die Wirtschaft von der Nachfrage und unmittelbar von staatlichen Eingriffen abhängig macht. Dem Monetarismus zufolge steuert vielmehr die Geldmenge die Wirtschaft, d. h. die Menge des umlaufenden Geldes.

2. Die zyklische Theorie (Real Business Cycle Theory). - Diese Theorie besagt, dass "zufällige Schocks" - Kriege (z. B. der Golfkrieg), Streiks, Embargos, technologische Innovationen, politische Entscheidungen - die Wirtschaft steuern, vor allem weil sich das Vertrauen der Wirtschaftsakteure (Investoren, Verbraucher, Banken usw.) mit ihnen entwickelt. **Anmerkung** -- J. Lajugie, *Les doctrines économiques*, Paris, 1982-13, 105 S., enthält eine Liste von Ökonomen, die keiner Schule angehören (z.B. J.K. Galbraith)

E.O. CF08 .

Der jüngste Siegeszug des Liberalismus.

Literaturhinweis : P. Garcin, *Economie (Le bon marché)*, in: *Journal de Genève* 29.06.1989. Garcin ist ein Wirtschaftswissenschaftler.

1. Die Fakten.

Wo einst in unserem Westen die Kirche die Axiome bestimmte, ist es der Markt, die Wirtschaft, die "im Kern aller Fragen unserer westlichen Gesellschaft" alles bestimmt.

Seit dem Fall der Berliner Mauer wurden in den (ehemals) kommunistischen Ländern - Russland, China, Ungarn, Polen - eine Vielzahl von Experimenten durchgeführt, um die staatlich gelenkte Wirtschaft zu ersetzen.

In den Entwicklungsländern schreitet die Liberalisierung in den Bereichen Industrie, Handel und Währung voran, auch wenn sie durch überholte Strukturen behindert wird.

Anmerkung: Auch die Sozialistische Internationale.

Mehr als achtzig sozialistische Parteien aus der ganzen Welt waren am 19. und 24. Juni 1989 in Stockholm vertreten, um den 100. Jahrestag zu feiern: die Urteile über die Marktwirtschaft waren einhellig positiv; die Rolle des Staates - insbesondere die Verstaatlichungen - wurde angemessen kritisiert. Die französische sozialistische Partei sowie einige sozialistische Parteien der Dritten Welt waren eher zurückhaltend - als Unterton.

2. Das Werturteil.

a. Soweit der Siegeszug der Marktwirtschaft für die Vernunft steht, verdient er unsere Unterstützung.

b. Sie ist insofern besorgniserregend, als sie eine Monopolstellung darstellt, die nicht mehr angefochten werden kann. Das liegt an den Regeln der Marktwirtschaft selbst, die gegen Monopole gerichtet sind.

Historisches Modell.

Das Risiko ist weniger imaginär, als man denken könnte.

Erinnern wir uns an die umgekehrte Situation in den Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg (1939/1945). Der Erfolg des sozialdemokratischen Modells - die Kommandowirtschaft ist sein Kernstück - war damals überwältigend. Im Rausch des allgemeinen Konsenses wurde dem Staat eine Rolle nach der anderen zugewiesen. Das Ergebnis war die Inflation (allgemeiner, anhaltender, kumulativer Preisanstieg) der 1960er und 1970er Jahre. Nun, in jüngster Zeit gibt es in der Marktwirtschaft einen ähnlichen Konsens, wie er für das liberale System typisch ist.

Wie uns die Geschichte gelehrt hat, muss unsere Wertschätzung für die Marktwirtschaft daher mit ernsthaften Vorbehalten verbunden sein.

E.O. CF09 .

Institutionalismus.

Literaturhinweis : *G.M.Hodgson, Economics and Institutions (A Manifesto for a Modern Institutional Economics)*, Oxford, 1988.

Gegeben: das gegenwärtige (neo)liberale System (man denke z.B. an *F.A.Hayek, Individualism and Economic Order*, Chicago, 1948), das davon ausgeht, dass der wirtschaftlich Tätige - z.B. ein Bauherr, eine Hausfrau - innerhalb des freien Marktes nicht nur über notwendige, sondern auch über ausreichende Informationen verfügt, um die richtigen rationalen Entscheidungen treffen zu können.

Die Frage ist: Ist diese Hypothese richtig, wenn man sie mit den tatsächlichen Informationen vergleicht, die dem Erwerbstätigen zur Verfügung stehen?

1.-- Nein.

Der Erwerbstätige ist nicht allwissend! Knight stellt fest, dass in Bezug auf Risiken (ein Unternehmer wagt es, ein Produkt zu vermarkten, als ob es eine ausreichende Nachfrage dafür gäbe) und andere Unwägbarkeiten die Informationen selten ausreichend sind. Es wird regelmäßig zu einem Abenteuer.

Wenn jedoch ein ernsthaftes Informationsdefizit besteht, kann die Wirtschaft kein "autonomer", rein regelfreier, möglicherweise deregulierter Markt sein.

2 - Die Notwendigkeit von Institutionen.

Die Hypothese lautet: Es besteht ein Bedarf an informationsergänzenden Stellen, an Lückenbüßern, an "Institutionen". Diese Marktkorrekturen informationeller Art rechtfertigen zunächst die Regulierung, d. h. die Auferlegung von Regeln von außerhalb des reinen Marktes. Regulierung" ist nicht nur pejorativ, sondern auch meliorativ zu verstehen - einige Modelle.

1.-- Ethik.

"Ein Unternehmen, das von verantwortungsbewussten Führungskräften geführt wird, ist an sich schon die grundlegende Information über das Produkt oder die Dienstleistung, die es vermarktet. Sie ist außerökonomisch, aber wirtschaftlich äußerst wertvoll.

Private Einrichtungen.

Private Unternehmen können ein Produkt oder eine Dienstleistung prüfen und die Informationen zur Verfügung stellen.

2.2. -- Der Staat.

Eine Regierung kann "wilde Preiserhöhungen" durch regulierende, kalkulierende Maßnahmen eindämmen, die an sich informativ sind: "Wir wissen, dass sie es nicht wagen werden, uns zu hohe Preise in Rechnung zu stellen" durch staatliches Handeln.

2.3. -- Supranationale Institutionen

Dinge wie die Weltbank und das I.M.F. verfügen über Informationen, die zur Verfügung gestellt werden können.

E.O. CF10 .

Wirtschaftliche Revolutionen. Wir werden nur die wichtigsten Merkmale erwähnen. An vorderster Front stand die industrielle Revolution zur Mitte des Jahrhunderts.

Literaturhinweis : J. Gimbel, *La révolution industrielle du Moyen Age*, Paris, 1975.

Vom XI. bis zum XIII. Jahrhundert erlebte Westeuropa eine Periode intensiver technologischer Aktivität. Eine Ära der fruchtbarsten Erfindungen. "Die erste industrielle Revolution" sollte der richtige Name sein. Zwischen Seine und Rhein und in Norditalien entstand das Bürgertum, der typische Vorläufer des heutigen Unternehmers.

1.-- Die erste industrielle Revolution. Literaturhinweis : W.W. Rostow, *Les étapes de la croissance économique*, Paris, 1962.

Die Entdeckungsreisen und die wissenschaftliche Revolution (Coppernicus, Tycho Brahe, Kepler, Galilei) - die modernen Naturwissenschaften kommen in Gang - und in ihrem Gefolge die modernen technischen Errungenschaften spielen nicht so sehr in Holland, dem ersten kapitalistischen Land, sondern in England eine führende Rolle.

Zwischen 1780 und 1800 kam es zu einem neuen wirtschaftlichen Wachstumsprozess. Nach J. Peperstraete, *Beschäftigung in der Informationsgesellschaft*, in: *Unsere Alma Mater* 1987: 2, 67/79, das Merkmal ist der Anteil der automatischen Arbeit an der Rohstoffverarbeitung und der Energieverbrauch:

1. In der Vormoderne stand die tierische und menschliche Muskelkraft im Mittelpunkt - der Bauer mit seinem Pferd zum Beispiel.

2. Seit z. B. der Dampfmaschine ist es mechanisierte Arbeit. Produkte und Dienstleistungen werden in größerem Umfang möglich und für die breite Masse erschwinglich.

2. die zweite industrielle Revolution (das post-industrielle Zeitalter, die Informationsgesellschaft).

Muskelkraft und Maschinen liefern hauptsächlich Energie. Die Mechanisierung des menschlichen Wissens, der Information, stellt die Kontrolle der Daten in den Mittelpunkt. Die Kommunikations- oder Informationstheorie befasst sich mit der Übermittlung einer Nachricht. Die Informationsverarbeitung bietet drei Fächer: Mikroelektronik, Telekommunikation und Informatik. Bei letzterem geht es um die technisch-mechanisierte Verarbeitung von "Daten" in großen Mengen.

Nun, die Maschine der ersten industriellen Revolution (ab 1780) führt in Verbindung mit den Informationstechnologien zu einem neuen wirtschaftlichen Wachstumsprozess.

Nebenbei bemerkt: "Wirtschaftswachstum" ist eine Steigerung der Produktion und der Dienstleistungen, die nachhaltig ist.

E.O. CF11 .

Der Begriff der Kaufkraft

Beginnen wir mit einer Definition: "Die Fähigkeit oder Möglichkeit, aufgrund der Verfügbarkeit von Zahlungsmitteln Waren oder Dienstleistungen durch einen Kaufakt zu erwerben, ist die Kaufkraft. Zahlungsmittel ist in der Regel natürliches Geld, aber es gibt auch die Kaufkraft eines Sackes Weizen oder eines Goldbarrens.

Nebenbei bemerkt besagt die Kaufkrafttheorie von J.M. Keynes (1883/ 1946), dass - übrigens nach der großen Krise von 1929 - die Löhne steigen, indem Geld in Umlauf gebracht wird, die Wirtschaft gestärkt wird. Denn Investitionen werden getätigt und der Konsum steigt (dank der Atmosphäre des Vertrauens).

Mit anderen Worten: Der Staat erhält einen festen Platz in seiner durch und durch liberalen Theorie. Bis +1970 hatte diese Theorie großen Einfluss.

Anmerkung - Was Geld in Bezug auf den Kaufwert tatsächlich bedeutet, zeigt die nebenstehende Vergleichstabelle: Sie zeigt, dass 100 Schweizer Franken an Kaufwert verlieren. Warum ist das so? Denn wir alle - nicht nur die Schweizer - leben "reich": Papier ist das Zeichen für Waren und Dienstleistungen (die von 1957 bis heute (1998) gesunken sind).

Mit 100 französischen Francs kauften sie:

Im Jahr 1957:

185,2 Liter Milch
181,8 Liter Superbenzin
166,6 Kilo Brot
100 Schachteln Zigaretten

Im Jahr 1976:

89,3 Liter Milch
86,2 Liter Benzin
41,6 Kilo Brot
52,6 Schachteln Zigaretten

Im Jahr 1998:

65,8 Liter Milch
79,4 Liter Benzin
29,8 Kilo Brot
24,4 Schachteln Zigaretten

E.O. CF12 .

Die Wirtschaftskrise in den 1970er Jahren.

Literaturhinweis : R. Colonna d'Istria, *Initiation à l' économie*, Allier, 1989, 73/88
(*Les crises et leurs solutions*).

Beginnen wir mit der Definition von Inflation. Nicht die Tatsache, dass einige Preise steigen, sondern die Tatsache, dass das allgemeine Preisniveau steigt, führt zu "Inflation", d. h. zu einem anhaltenden und sogar beschleunigten Preisanstieg. Das Maß dafür ist der Index, der aus der Sicht einer durchschnittlichen Familie berechnet wird, die für alle Waren und Dienstleistungen zahlt. Der Index fasst eine Reihe von makroökonomischen (groß angelegten) Mechanismen zusammen, die eine Inflation verursachen können, wie z. B. jede Lohnerhöhung (die ja weitergegeben wird), ein zu schneller Anstieg oder ein zu leichter Umlauf der Währung, die entschädigungslose Aneignung von Reichtümern durch den Staat und damit verbundene Haushaltsdefizite, ein freizügiger Lebensstil, der viel Geld ausgibt, und das Ausland (man denke an den Anstieg der Ölpreise).

Anmerkung - Deflation... Das sind alle Gegenmaßnahmen (Deflationspolitik): Kürzung der Staatsausgaben, fiskalischer Druck (zur Begrenzung der für Ausgaben verfügbaren Einnahmen), Kontrolle der Kreditzinsen, Lohnzurückhaltung, Preisstopp. Mit anderen Worten: alles, was die Nachfrage nach Waren und Dienstleistungen dämpft.

Die Krise der siebziger Jahre. Krise" ist alles, was das Wirtschaftswachstum gefährdet. Die Krise der 1970er Jahre hat zwei Phasen.

1. 1973/1980,

Hohe Inflation; steigende Arbeitslosigkeit; Rückgang des internationalen Handels; Defizit der öffentlichen Finanzen.

2. 1980+.

Verlangsamung der Inflation; Wiederaufnahme des internationalen Handels; anhaltende Arbeitslosigkeit. Diese Krise der westlichen Volkswirtschaften stellt Ökonomen und Regierungen vor noch ungelöste Probleme. Denn sie verbindet Arbeitslosigkeit und Inflation.

Man sucht nach den Gründen:

1/ In der Ölkrise (Herbst 1973: von den Ölländern brutal durchgesetzte Preiserhöhung), die eine Stagflation (Stagnation der Wirtschaft mit Inflation) verursacht,

2/ im internationalen Währungssystem (die Währungen werden instabil),

3/ Der übermäßige Wohlstand der fünfziger und sechziger Jahre mit Überinvestitionen und Sättigung der Nachfrage

4/ Die zahlreichen Schwellenländer (Südostasien (die Tiger), Brasilien) usw.

Anmerkung: Heute erleben wir immer noch die Nachwirkungen dieser Entwicklung im Rahmen der Globalisierung.

E.O. CF13 .

Wechselwirkung zwischen Aktienmärkten und Wirtschaft.

Der Begriff "Börse" bedeutet "das öffentliche Gebäude, in dem Handelsgeschäfte besprochen und betrieben werden". Metonymisch bedeutet es "der dort betriebene Handel" ("der Markt").

Es ist nicht unsere Absicht, die Struktur im Einzelnen darzulegen. Sie soll jedoch einen Einblick in einen Hauptmechanismus geben: die Interaktion "Finanzmärkte/Wirtschaft".

Einleitung.

Literaturhinweis : R.Etwareea/ InfoSud, *Malaisie (Le tigre malade qui défie le docteur FMI)*, in: *Le Temps* 21.09.1998, 25.

Malaysia gehört zu den "asiatischen Tigern", die seit einem Jahrzehnt einen beispiellosen wirtschaftlichen Fortschritt verzeichnen. Mit Indonesien, Südkorea, Thailand und Hongkong. Für Malaysia gehören zu den "Elementen" dieser Rezession: Das Wirtschaftswachstum (das kollektive nachhaltige Wachstum der Wirtschaft) ist von 7,8 % auf -2 % gefallen. Die Währung (Ringgit) wurde um 40 % abgewertet. Der Wert der Börse fiel um 70 %. Dutzende von Banken und Unternehmen scheiterten.

Die Zahl der Arbeitslosen stieg von 230.000 im Jahr 1997 auf 600.000 im Jahr 1998 (6,7 % der Bevölkerung), während 500.000 ausländische Arbeitnehmer nach Hause geschickt wurden. Das Pro-Kopf-Einkommen fiel von 5.000 Dollar im Jahr 1997 auf 3.000 Dollar in diesem Jahr.

Hinzu kommt, dass der Internationale Währungsfonds (IWF) zugibt, dass seine Konjunkturprogramme in Südostasien scheitern,

Jetzt sehen wir, wie sich der Fall der asiatischen Tiger neben anderen Faktoren auf den Aktienmärkten niederschlägt.

Literaturhinweis : Th. Meyer, *Des marchés égarés*, in: *Le Temps* 18.09.1998, 1/2

Steller knüpft an den Schock an, den vor allem die europäischen Börsen am Vortag (17.09.1998) erlebt haben. Sie reagierten heftig auf "einige Anzeichen einer wirtschaftlichen Verlangsamung, die Misstrauen erweckten".

1. Die Rede von Alan Greenspan, Präsident der US-Notenbank, vor dem US-Kongress: "Eine konzertierte Zinssenkung - wie von den Aktienmärkten erwartet - steht in den meisten Industrieländern nicht auf der Tagesordnung". Eine erste kalte Dusche!

2. Die Ankündigung des geschäftsführenden Direktors des IWF, Michel Camdessus, eines Rückgangs des globalen (weltweiten) Wirtschaftswachstums. Statt 3,75 % ("vorgesehen" im Frühjahr dieses Jahres) erwarte ich nur 2 %.

E.O. CF14 .

3. Der Bericht von Serge Tchuruk, Patron der Alcatel-Gruppe (dem viertgrößten Telekommunikationsausrüster der Welt): Einerseits präsentiert er einen Rekord-Halbjahresgewinn, andererseits erwartet er - entgegen den Erwartungen der Börsianer - einen Rückgang für das zweite Halbjahr.

“Hauptsächlich wegen der Asienkrise (die bereits erwähnten Tigerstaaten und Japan, das sich in einer schweren Rezession befindet)”.

Das darauf folgende Misstrauen führte dazu, dass der Börsenwert von Alcatel um 38 % sank und alle führenden europäischen Telefongesellschaften in Mitleidenschaft zog.

Anmerkung : Was auf eine Argumentation wie diese hinausläuft: “Wenn schon Alcatel mit einer Senkung rechnet, dann auch die anderen Unternehmen des Sektors”:

Das Urteil.

Steller spricht von einer “hysterischen Börsenreaktion” mit ernstesten - möglichen - Folgen. Sein Werturteil kann wie folgt strukturiert werden.

a. Die wirtschaftlichen Rezessionen in Südostasien (Tigerstaaten + Japan), in Russland (wo eine “liberale” Wirtschaft in einer Katastrophe endet) und in Lateinamerika (das unter den Auswirkungen leidet) können nicht den Aktienmärkten angelastet werden. Nach Ansicht des Autors haben diese Volkswirtschaften “über ihre Verhältnisse gelebt”.

b. Die unausgewogene Reaktion an den Börsen wird jedoch zu tiefgreifenden Veränderungen in den Volkswirtschaften führen. Anekdotisch” (d.h. im kleinen Rahmen): Ein Chef, der als Leiter eines Unternehmens hoch angesehen war, wird zum Rücktritt gezwungen. Dramatisch” (d. h. in großem Umfang): Der Druck auf die Unternehmen, die Kosten zu senken und die “Produktivität” zu steigern, wird zu massiven Arbeitsplatzverlusten führen.

“Dann werden die Märkte nicht den Zustand der Wirtschaft widerspiegeln, sondern das Gegenteil: Das Chaos der globalen (Welt-)Wirtschaft wird das Ergebnis “der Fehlentwicklungen der Finanzmärkte” sein.

Anmerkung: Misstrauen hemmt unter anderem Investitionen.

Anmerkung - All dies zeigt, dass die Konjunkturtheorie (Real Business Theory), die behauptet, dass “zufällige Schocks” die Wirtschaft zumindest teilweise bestimmen, nicht falsch ist.

Wenn z. B. Banken, Investoren und Verbraucher das Vertrauen verlieren, kommt zumindest ein Teil der gesamten Wirtschaft zum Erliegen (was logischerweise eine “Verallgemeinerung” ist).

E.O. CF15 .

Die soziale Frage in der heutigen Zeit...

Literaturhinweis : J. Aengenent, *Leerboek der sociologie*, Leiden, 1919-4, 14/ 22 (*Die soziale Frage*). Die Definition von Aengenent ist nach wie vor gültig. Wir fassen sie zusammen. Problem" wird als "ein schwer zu lösendes Problem" bezeichnet. Dies in Anbetracht der übermäßig komplizierten Natur der Daten.

Soziale Frage.

Manche verstehen darunter nur die Frage der Arbeit (Ouvrierismus). Aber die soziale Frage hat einen Bauern-, einen Mittelstands- und sogar einen Frauenanteil. Mit anderen Worten: Alle Arbeitnehmer sind beteiligt, denn die Gesellschaft ist ein System.

Mehr als Wirtschaft.

Einige definieren die soziale Frage ausschließlich unter dem Aspekt der "wirtschaftlichen Interessen" (Ökonomismus). Sie hat aber auch eine soziale Dimension (sie betrifft die Gesellschaft). Ohne politisches Eingreifen ist dies nicht möglich.

Die christliche Solidarität - ob katholisch, evangelisch oder orthodox - hat eine moralische (ethische, moralische) Seite. Ein Aspekt, den viele Nicht-Gläubige sehen.

Christlich-solidarisch gesprochen, gibt es auch eine religiöse Seite (die Bibel hat zum Beispiel eine Vorstellung von Arbeit und Lohn). Diese Seite wird natürlich im modernen Rationalismus meist eingeklammert, ja radikal eliminiert: "Religion ist Opium des Volkes".

Historizität der sozialen Frage.

Aengenent bringt diesen Aspekt mit der Frage zum Ausdruck: "Ist die soziale Frage eine neue Frage?". Historizität" bedeutet hier übrigens die Tatsache, dass etwas die folgenden historischen Kulturepochen widerspiegelt.

Sowohl in der Bibel (Israel) als auch z. B. im antiken Griechenland oder Rom oder im Mittelalter kam es zu Missbräuchen, die die Klassen gegeneinander aufbrachten.

Doch insbesondere seit der Französischen Revolution zeigt die soziale Frage neue Aspekte.

1. Verarmung.

Im 19. Jahrhundert sehen wir eine Menschenmenge, der es ständig am Nötigsten mangelt und gegen die die Wohltätigkeit machtlos ist. Das ist Pauperismus. Denken wir an die "vierte Welt".

2. Die sozialen Unruhen.

Streiks und sogar Revolten werden von einem vorübergehenden Zustand zu einem "ständigen Krieg" (o.c., 17).

3. Die Kulturkrise.

Die Grundlagen der traditionellen Kulturen wurden durch den modernen Rationalismus untergraben: Familie, Eigentum, Autorität, Moral usw. wurden einer radikalen Kritik unterzogen.

E.O. CF16 .

Sexismen.

Literaturhinweis : G. Walther, *Zum anderen Ufer (Vom Marxismus und Atheismus zum Christentum)*, Remagen, 1960, 216f.

Gerda Walther (marxistisch erzogen, Atheistin, wurde katholisch, große Figur im New Age, Okkultistin, sah Auren) war eine Schülerin von Edm. Husserl, der Phänomenologe. -- Hier ist, was sie schreibt.

Irgendwann sprach sie mit Husserl über eine mögliche Habilitation (Erlaubnis, an einer Universität zu lehren). Er reagierte etwas schüchtern: "Ich bin der Meinung, dass die Aufgabe der Frau im Wesentlichen die Familie, die Ehe ist".

Deshalb hatte er Edith Stein, einer Schülerin Husserls, nicht erlaubt, sich bei ihm zu habilitieren. Husserl: "Andere Professoren konnten mit Freuden Frauen aufnehmen. Falls erforderlich, war er bereit, seine Studentinnen unter bestimmten Bedingungen zu empfehlen. Aber so weit war er selbst noch nicht".

G. Walther: "War es möglich, dass "Frau Malwine" (Husserls Frau) hier auch durch seinen Mund gesprochen hat? Auf die Idee, dass verheiratete Frauen Universitätsprofessoren sein könnten, wie es später oft der Fall war, kam Husserl offenbar nicht. In diesen Fragen war er ja noch den alttestamentarischen patriarchalischen -Deutungen verhaftet -(Anmerkung: Husserl war Jude). Und das, obwohl er sich, wie er stets betonte, damals aus Überzeugung und nicht aus "äußeren Gründen" dem evangelischen Christentum zugewandt hatte.

Inzwischen war Husserl schon fortschrittlicher als die Gründer der Freiburger Philosophischen Gesellschaft, an deren Aktivitäten Frauen einfach nicht teilnehmen durften! Erst nach der Revolution von 1918 war es den Frauen hier möglich, eine wissenschaftliche Laufbahn einzuschlagen".

Anmerkung: Als Phänomenologe zeigt sich Husserl hier in seiner engsten Form. Denn angesichts eines Phänomens, etwas, das sich dem Bewusstsein zeigt, - in diesem Fall: die Frau als Mensch auf universitärem Niveau, ist jede Tradition in dieser Hinsicht - hier die traditionelle zweitklassige Rolle der Frau in allen möglichen Bereichen - 'eingeklammert', (in Klammern).

Dies deutet darauf hin, dass Husserls Bewusstsein nicht die nötige Offenheit für ein Phänomen besaß, das bereits zu seiner Zeit im Zuge der Frauenemanzipation (Teil der sozialen Frage) "thematisiert" worden war.

Hören Sie auf meine phänomenologischen Worte, aber sehen Sie nicht meine "phänomenologisch" inakzeptablen Handlungen.

E.O. CF17 .

Frommer Katholik und doch aus dem Priesteramt verstoßen.

Literaturhinweis : D. Campbell, *Une mère universelle catholique (Dorothy Day et le pouvoir des femmes dans l' Eglise)*, in: N. Auer Falk/ R. Gross, *La religion par les femmes*, Genf, 1993, 65/79.

Dorothy Day (1898/1980) war 1933 zusammen mit P. Maurin die Gründerin der Catholic Worker Bewegung in den USA. Die Verbreitung der kirchlichen Soziallehre durch *The Catholic Worker*, die Eröffnung von gastfreundlichen Heimen für Arme und Ausgestoßene, die Gründung nicht-kapitalistischer Betriebe waren die Ziele. Dorothy Day sah die katholische Kirche als ein Zentrum der Bewegungen für soziale Gerechtigkeit.

Am Rande - Als sie 80 starb, hatte *The Catholic Worker* **übrigens noch** über 80.000 Abonnenten.

Chicago.

Dort lernte D. Day die Armenviertel "mit ihren endlosen grauen Straßen" aus nächster Nähe kennen, aber nicht ohne die schönen Gärten als Zeichen der Hoffnung.

Mit sechzehn Jahren begann sie ihr Studium an der University of Illinois (in Urbana). Lesen Sie Dostojewski, Gorki, Tolstoi und andere. Er wird Mitglied der Sozialistischen Partei.

Im Jahr 1916 zog die Familie nach New York. Dort entwickelte sie sich zu einer "radikalen" Journalistin. -- Im Jahr 1927 wurde sie katholisch und ließ sich taufen.

Nicht die Behörde. Gehen Sie die Probleme an.

D. Campbell: "Die Methode von D. Day zeigt in aller Ruhe, dass es klüger und effektiver ist, sich mit den Problemen zu befassen und nicht mit den Verantwortlichen". "Zu den sachen selbst" könnte man sagen!

Als die Seeleute 1936 in New York streikten, bot sie ihnen Unterschlupf. Als die Sargträger 1949 in New York streikten, stellte sie sich auf deren Seite, während Kardinal Spellman offen gegen sie auftrat. 1963 drängte sie in Los Angeles die Mitglieder der Bewegung zum Weitermachen:

"Es ist eine Pflicht, der Eingebung des Heiligen Geistes zu folgen. Mit anderen Worten: Bleiben Sie beharrlich (...). Suchen Sie weder Unterstützung noch Zustimmung. (...). Ersparen Sie sich bitte die Mühe, sich mit den schreienden Ungerechtigkeiten unserer Zeit zu befassen, und nicht mit der Kirche in der Person ihres Kardinal-Erzbischofs".

G. Wills bezeichnet sie aufgrund ihrer Autorität als die katholische Universal Mutter.

Doris Greenbach bezeichnete sie 1970 als "die befreiteste Frau der Welt" neben einer Betty Freedan. Und doch war sie eine radikale, traditionsbewusste und gesetzestreue Katholikin, die ihre Kirche bedingungslos unterstützte!

E.O. CF18 .

Feministische Antipsychiatrie.

Nehmen wir uns einen Moment Zeit für einen Blick auf *Martine Delvaux, Femmes psychiatrisées femmes rebelles*, Synthélabo, 1998.

Antipsychiatrie“ bedeutet Psychiatrie von einem nicht etablierten wissenschaftlichen Standpunkt aus.

Die Axiomatik.

Ein Psychiater (Psychiater, Psychoanalytiker usw.) verfügt aufgrund seiner “Ausbildung” an hohen Institutionen über “eine gewisse Anzahl von Typen” (verstehen Sie: Plattitüden). Von diesen entdeckt er - so sollte es “wissenschaftlich” sein - die konkreten Anwendungen, in diesem Fall “verrückte Frauen”. Frauen, die von ihrer Umgebung für “verrückt” gehalten werden oder dies von sich selbst glauben.

Die beantragte

“Wie kann man in einer solchen Situation den Begriff des Wahnsinns desinfizieren (wenn es um Frauen geht)?”(o.c., 15). Denn “man wird in keiner Weise wahnsinnig: die Kultur hat für alles gesorgt” (P. Laplantine). Jahrhundert ist das Asyl dazu da, die Frau in die Rolle zurückzubringen, mit deren Härte sie nicht zurechtkam(...). Unterwerfung und Passivität werden zu Synonymen für ‘Heilung’“. (Yannick Ripa).

Mit anderen Worten: Da die Kultur - die etablierte Kultur - hauptsächlich in den Händen von Männern lag, ist das Konzept des Wahnsinns bei Frauen stark männlich geprägt. Das ist typisch feministisch. Ein Anarchismus ist sofort erkennbar: Alles, was auch nur im Entferntesten an Unterwerfung und Passivität erinnert, ist unerträglich.

Merkwürdig.

Die großen Pioniere der Psychiatrie hatten alle eine “kranke”, eine “verrückte” Patientin, die sie wie eine Muse zu ihren Entdeckungen führte. So: Charcot/ Augustinus, Breuer/ Anna O., Freud/ Dora, Janet/ Madeleine, Lacap/ Aimée, Laing/ Mary Barnes.

Mit anderen Worten, für den Autor ist es so, als würden genau diese Frauen die richtige Interpretation im männlichen Sinne “erzeugen”! Als Subjekte! Im Dienst!

Das Buch versucht anhand von Texten nachzuweisen, dass das Konzept des “weiblichen Wahnsinns” eine Konstruktion ist, die sowohl in psychiatrischen und psychoanalytischen als auch in literarischen Institutionen zu Hause ist. Ferner wird untersucht, wie die Patientin, indem sie der Psy ihr Leben erzählt (Autobiographie), ihren (un- oder unter-)bewussten Widerstand gegen die bestehende Ordnung zum Ausdruck bringt.

Wie anarchisch und sogar postmodernistisch es auch sein mag, das Buch regt zum Nachdenken an.

E.O. CF19 .

Die soziale Frage heute: international und massiv.

Literaturhinweis : P. de Senarciens, *Les sottises du néo-liberalisme*, in: *Zeitschrift von Genf/Gazette von Lausanne* 07.11.1995.

Steller, Professor an der Universität Lausanne, skizziert dies wie folgt.

1.-- Neoliberale Marktwirtschaft.

a. Der neoliberal organisierte “Markt” organisiert effektiv die Produktion und den Verbrauch von Waren und Dienstleistungen. Schafft Gewinne und sofort viele reiche Leute.

b. Wo man ihnen aber freien Lauf lässt, d.h. nicht reglementiert, da erleidet man Formen von Ungerechtigkeit (“inegalites”), Gewalt und unterliegt dem Recht des Stärkeren. In der Folge kommt es zu städtischer Kriminalität, Aufständen, fanatischen Bewegungen (USA, Mexiko usw.).

2.-- Der Aspekt der Globalisierung.

Ein zentraler Aspekt der neoliberalen Weltordnung.

National beschränkte Staaten verlieren einen Teil ihrer Selbstbestimmung, weil z.B. ihre Inflationsraten, Schuldenlasten, Währungswellen teilweise von international-multinationalen Mächten bestimmt werden.

So dominieren transnationale Konzerne in hohem Maße die Produktion und den Handel auf dem gesamten Planeten, während sie bei der Schaffung von Arbeitsplätzen sehr schwach sind.

Die Regulierung des kapitalistischen Marktes.

In einer Reihe von Staaten wird die dem (wilden) Kapitalismus überlieferte Ordnung der Marktwirtschaft von den nationalen Regierungen reguliert, d.h. einer möglichst gerechten Ordnung unterworfen.

Eine solche Regelung gibt es nicht oder kaum in seriöser und gerechter Weise auf international-transnationaler Ebene. Denn die Schwächung staatlicher Souveränitäten etwa durch die Globalisierung, d.h. die Schaffung eines nicht auf einen Staat oder eine Gruppe von Staaten beschränkten, sondern den gesamten Planeten beherrschenden Marktraumes, wird durch neue transnationale Institutionen nur ansatzweise aktualisiert.

Das nennt man “die transnationale soziale Frage”.

Soziale Spannungen, Finanzkrisen, Schuldenlasten, Kompromisse, Umweltprobleme, Bevölkerungsverschiebungen, massive Armut, unsichere Verhältnisse, Polarisierungen zwischen Zentren und Peripherien finden daher ohne jegliche Instanz zur Durchsetzung von Verteilungsgerechtigkeit statt.

E.O. CF20 .

Die mittelalterlichen Zünfte.

Die Zünfte entstanden bereits vor dem XIII. Jahrhundert, aber erst mit dem *Livre des metiers* (+/- 1250) erhielten sie einen festen Status. Es handelt sich um christliche Solidarität in Form von Texten. Sie lassen sich folgendermaßen zusammenfassen.

“In den alten Zünften finden wir eine glückliche Vereinigung der individuellen und der sozialen Ansichten (...). Ein absolut freier Handel wurde nicht praktiziert. Auch gab es keine völlig freie Produktion. Die Zünfte schränkten alle Auswüchse der individuellen Freiheit ein.

Niemand außer den geprüften Zunftmeistern durfte ein Handwerk selbständig ausüben. Die Arbeit an Sonn- und Feiertagen war ebenso verboten wie die Nachtarbeit. Die Zahl der Arbeitsstunden war festgelegt; sie war je nach Beruf und Jahreszeit unterschiedlich. Die Zahl der Bediensteten war begrenzt, und ihr Lohn war festgelegt.

Die Rohstoffe wurden von der Gilde geliefert und standen unter ihrer Kontrolle. Die Preise wurden von der Regierung festgelegt, ebenso wie Ort, Zeit und Art des Verkaufs. Die Qualität der Waren wurde überwacht. (*J. Aengenent, Leerboek der sociologie, Leiden, 1919-4, 20*).

Übersetzt in die Begriffe des XX. Jahrhunderts:

Diplome, Lehrlingsausbildung, Verbot von Sonntags- und Nachtarbeit, Höchstarbeitszeit, Mindestlohn, gemeinsamer Einkauf, Inspektion, Preisregelung, obligatorische öffentlich-rechtliche Gewerkschaft.

Die Zünfte waren in Bezug auf Organisation, Rolle und Zweck im Wesentlichen überall gleich. “Im christlichen Mittelalter lässt sich bei allen Völkern mit ähnlicher Zivilisation eine auffallende Ähnlichkeit in der Regelung und Organisation der Arbeit feststellen. So scheint das Buch der Zünfte von Krakau in Polen im 14. Jahrhundert eine Reproduktion des *Livre des métiers* der Pariser Zünfte zu sein”. (*De-la-tour du Pin la Charce, Vers un ordre social chrétien, Paris, 1882/1907-2, 127*). - Das Hauptziel bestand offensichtlich darin, jedem Arbeitnehmer - ob Meister oder Lehrling - ein angemessenes Einkommen zu sichern.

Zersetzung.

Wie alles andere auf dieser Erde.

Die Zünfte wurden im Laufe der Zeit immer konservativer. So lehnten sie beispielsweise die Einführung neuer Maschinen ab. Sie praktizierten Nepotismus (=Begünstigung von Verwandten und Freunden). Im 18. Jahrhundert wurden sie zu Monopolisten.

Ergebnis: liberale Reaktion! Die Französische Revolution hat sie im März und dann im Juni 1791 abgeschafft, ja verboten. Die Revolutionäre verwechselten die wirtschaftliche Rolle mit der sozialen Rolle der Zünfte.

E.O. CF21 .

Colbertismca. Französischer Merkantilismus.

Jean-Baptiste Colbert (1619/1683) war lange Zeit (außer gegen Ende) der oberste Minister von König Ludwig XIV (1643/1715). Er war ein fleißiger und methodischer Mann, der mit der Zeit die gesamte französische Staatsverwaltung beherrschte. Sein besonderes Interesse galt der Wirtschaft. Um nur ein Detail zu nennen: Er gründete Manufakturen, d.h. die Vorläufer der späteren Großindustrie.

Merkantilismus.

Colbert war in der Wirtschaft ein Merkantilist.

Dabei handelt es sich um eine Wirtschaftstheorie, die die Industrie und insbesondere den Handel als Quelle des Wohlstands auf Kosten der Landwirtschaft begünstigt. Nach der Entdeckung von Edelmetallen in Amerika - Gold und Silber - ging der Merkantilismus davon aus, dass Edelmetalle den Reichtum des Staates ausmachten.

Colbert war zum Beispiel davon überzeugt, dass eine gute Wirtschaftspolitik darauf abzielen sollte, so viel Gold und Silber wie möglich einzubringen.

Das System der Handelsbilanz.

Die Handelsbilanz profitiert davon, dass der Außenhandel so weit wie möglich über dem Außenhandel liegt. Deshalb begünstigte Colbert die Produktion von exportfähigen Gütern.

Protektionismus.

Die Wirtschaft, die die einheimische Produktion begünstigt und die ausländische Konkurrenz so weit wie möglich ausschaltet - unter anderem durch Zollmaßnahmen - wird als "Protektionismus" (Schutz der nationalen Wirtschaft) bezeichnet. Colbert war ein Befürworter der Initiative.

Anmerkung: Der im XVII. und XVIII. Jahrhundert in Europa vorherrschende Staatsabsolutismus begünstigte stark den Colbertismus (Merkantilismus, Handelsbilanzsystem).

Ludwig XIV. "le Grand" oder "le Roi-Soleil" (Sonnenkönig) war ein Verfechter des Absolutismus. Es handelt sich um ein politisches System, in dem ein Staatsoberhaupt alle staatlichen Befugnisse so weit wie möglich kontrolliert. Im Falle Ludwigs XIV. beruhte dies auf dem Axiom, dass der (absolute) Souverän "mit göttlichem Recht" regieren konnte und konnte.

Friedrich der Große (1740/1786) in Preußen, Oliver Cromwell (1599/1658) versuchten ebenfalls, den Merkantilismus so weit wie möglich durchzusetzen.

Die Merkantilisten setzten zu diesem Zweck die restriktivsten Vorschriften ein, so dass sie eine Reaktion hervorriefen, die eine Deregulierung befürwortete: die liberale Reaktion.

E.O. CF22 .

Physiokratismus: Französischer Liberalismus.

“Bereits im 17., vor allem aber im 18. Jahrhundert wurde der Merkantilismus häufig kritisiert. Die Schriftsteller der Aufklärung (*Stichwort*: Rationalismus) haben dabei eine Rolle gespielt. (...); sie verliehen sich auf das Naturrecht”. (*P. Van Oirschot, Beknopte geschiedenis der sociale kwestie*, Roermond/ Maaseik, 1950, 105).

Das Naturrecht. Das Naturrecht ist rein in der menschlichen Natur begründet. Sie wurde von der Vernunft “geformt” und erkannt. Und als universelles Gesetz, das für alle Zeiten gilt. Die frühere theologische Grundlage war damit weggefeht.

Physio.cration” bedeutet wörtlich “Naturgesetz”:

Pater de Quesnay (1694/1774; Leibarzt Ludwigs XV.) vertrat in seinem *Tableau économique* die Hauptthese: Die menschliche Natur ist gut. Zugleich sind die natürlichen Neigungen des Menschen auch gut. Es ist auch gut, ihnen individuelle Freiheiten zu lassen.

Übrigens: Was J.-J. Rousseau später auch vertreten wird... Das ist das Grundaxiom.

Deregulierung. Die einschränkenden Regelungen des Merkantilismus müssen - wenn schon nicht richtig - abgeschafft werden. Mehr noch: Alle Einschränkungen durch die Landesregierung sind abzulehnen. - “Laissez faire, laissez passer”.

“La classe productive”.

Während im Merkantilismus der Handel der zentrale Wirtschaftsfaktor war, wurde er nun zur Landwirtschaft. Handel und Industrie sollten nicht als völlig nutzlos angesehen werden, aber nach Ansicht der Physiokraten produzierte nur die Landwirtschaft “un produit net” (ein sauber erzeugtes Produkt). Nur die landwirtschaftliche Klasse konnte als “la classe productive” bezeichnet werden.

Kaufleute und Industrielle bilden sogar “la classe stérile” (die unfruchtbare Handels- und Industrieklasse) sind “dépendance de l’ agriculture” (eine Abhängigkeit von der Landwirtschaft). Mit anderen Worten: Der Landwirt ernährt die anderen Klassen und hält sie am Leben.

Als Turgot (1707/1781) 1774/1776 Finanzminister wurde, war dies die Chance für die Physiokratie: 1776 wurden die Zünfte und ihre Regelungen aufgelöst. Diese radikal-liberale Entscheidung stieß jedoch auf heftigen Widerstand, insbesondere bei den Zünften.

Turgot wurde entlassen, und die Entscheidung wurde aufgehoben. Doch einige Jahre später setzten die Revolutionäre der Französischen Revolution die Deregulierung von Turgot durch.

Anmerkung: Dass nur die Landwirtschaft “reinen Profit” darstellt, ist ein Irrtum, denn auch andere Formen der Arbeit “produzieren” solchen Profit.

E.O. CF23 .

Die "orthodoxe" Schule des Liberalismus.

Im selben Jahr, in dem Turgot entlassen wurde - 1776 -, veröffentlichte der Schotte Adam Smith (1723/1790) das Werk, das die klassische Schule begründete: *An Inquiry into the Nature and Causes of the Wealth of Nations*.

Manchmal wird sie auch als "französisch-englische Schule" bezeichnet, weil sie ihre berühmtesten Anhänger in Frankreich und England hat. Der Begriff "orthodoxe Schule" drückt aus, dass die Anhänger der Axiomatik treu geblieben sind. Die Schule zeichnet sich durch eine starke Orthodoxie aus.

1.-- Als englischer Deist vertrat Smith die Ansicht, dass Gott nicht in die kosmischen und menschlichen Angelegenheiten eingreift, sondern nur durch die Naturgesetze.

2.-- Als Anhänger der schottischen Moralphilosophie bestritt Smith die führende Rolle der Vernunft im menschlichen Verhalten: nur natürliche Neigungen seien eine moralische Regel.

3.-- Als liberaler Denker betrachtete er die Gesellschaft in erster Linie als eine Ansammlung von Individuen. In diesem Sinne war er ein Individualist (Nominalist).

Menschliches, einschließlich wirtschaftliches Verhalten. So wie bei einer Uhr - einer Maschine (mechanisches Konzept) - die Bewegung der Räder nicht behindert werden darf, so darf beim Menschen - der zu seinem Glück von einem deistischen - weltfremden Gott geschaffen wurde - die Beteiligung der natürlichen Tendenzen nicht gestört werden.

Anmerkung: Die modernen Naturwissenschaften kommen hier durch.

Eigeninteresse.

Das ist die stärkste natürliche Tendenz. Selbst staatliche Gesetze sollten dieser Neigung nicht grundsätzlich entgegenwirken, auch wenn Smith deren Grenzen betont.

Mäßigung ist ein Gebot der Stunde, sonst schadet man seiner Gesundheit und seinem Eigentum. Gerechtigkeit ist auch eine Notwendigkeit: sich so zu verhalten, dass man das Leben, das Eigentum oder die Ehre seiner Mitmenschen nicht verletzt. Wohltätigkeit ist nicht die Grundlage der Gesellschaft, sondern ihr Schmuck.

b.-- Staatliche Eingriffe sind auch in verschiedenen Bereichen des Wuchers, der Tarifregulierung, der Landesverteidigung, der Vergeltungsregeln (gegenüber anderen Staaten) notwendig.

Die weniger Glücklichen. "Ist es nicht mehr als gerecht, dass diejenigen, die das ganze Volk ernähren, kleiden und beherbergen, einen solchen Anteil an den Erträgen ihrer eigenen Arbeit erhalten, dass sie selbst angemessen ernährt, gekleidet und untergebracht werden können?" Dies ist buchstäblich der große Liberale, der Smith war.

E.O. CF24 .

Die gesamte Arbeit des Volkes.

Reichtum - der damalige Begriff für "Wohlstand" - ist vor allem eine "günstige Handelsbilanz" (Merkantilismus), die in Edelmetalle investiert wird, und Landwirtschaft (Physio-Kratie).

Manchmal wird das System von Smith auch als "Industriesystem" bezeichnet.

1. Sein Buch erschien vor der industriellen Revolution.
2. Er steht der Industrie kritisch gegenüber. In diesem Sinne nähert er sich immer wieder der Physiokratie an.

Der Begriff "Industriesystem" ist offenbar "eine gängige, aber falsche Vorstellung".

Für Smith liegt die Quelle des Wohlstands in der Gesamtarbeit der Menschen. Insbesondere in einem korrekten - vorzugsweise wissenschaftlichen - Verständnis des Arbeitsprozesses. Daher auch seine Betonung der Arbeitsteilung.

Sofort steigt die Arbeit als Hauptfaktor der Wirtschaft. Sie verwandelt die Produkte der Natur in die kulturellen Produkte, die den "Reichtum" der Nation ausmachen. Es ist eine Tragödie, dass heute, ... so viele Jahre nach Smith, die Arbeit durch den wissenschaftlich-technischen Fortschritt gefährdet ist. Heute gibt es immer noch zwei Arten von Menschen: diejenigen, die noch Arbeit verrichten können, und diejenigen, die sie nicht mehr finden können.

Schulbildung

Zu den Anhängern von Smith gehören: *Malthus (Essay on the Principles of Population (1803))*; *Ricardo (Principles of Political Economy (1807))*; *Say (Cours complet d ' economie politique (1828))*; *Stuart Mill (John (1806/1873; der Utilitarist, der in seinen Principles of Political Economy (1848) einen gemäßigten Liberalismus vertrat) und andere. Alle diese Befürworter haben viel Arbeit auf dem Gebiet der Wirtschaftswissenschaften geleistet. Die Schule wird zu Recht "Schule der klassischen Ökonomie" genannt.*

Anmerkung - Besonders einflussreich waren **die** Schriften von David Ricardo (1772/1832), dem bösen Genie, der die Wirtschaft in ein hartes, trockenes und unmenschliches System verwandelt hat. Vor allem seine Lohntheorie hatte katastrophale Folgen.

So *Fl. Van Oirschot, Beknopte geschiedenis der sociale kwestie, Roermond/ Maaseik, 1950, 111.* Er war ein überzeugter Malthusianer.

Seiner Meinung nach sollte der Lohn den Mitteln entsprechen, die ... Unterstützung. Grob gesagt: der Mindestlohn, der für den Unterhalt des Arbeitnehmers, seiner Frau und höchstens zweier Kinder notwendig ist.

Lange Zeit drückte diese Lohntheorie die tatsächlichen Löhne stark nach unten und lähmte das soziale Handeln. Bis die Arbeitnehmerorganisationen dem ein Ende setzten.

E.O. CF25 .

John Stuart Mill: Sozialer Liberalismus.

Die britischen pessimistischen Liberalen und die französischen optimistischen Liberalen finden ihre Synthese im Liberalismus von J. Stuart Mill (1806/1870), der den Individualismus - perfekt - so perfekt wie möglich ausdrückt (*J. Lajugie, Les doctrines économiques*, Paris, 1982-13, 20).

Der Mensch.

James, sein Vater, ein utilitaristischer Denker (Freund von Jer. Bentham) und Freund von Ricardo, vertritt die Ansicht, dass die Erziehung das individuelle Schicksal bestimmt.

John lernt seit drei Jahren Griechisch. Mit acht Jahren hat er bereits Herodot, Platon, Aristoteles und Ovid gelesen. Ihm wird kein Spielzeug und keine Freizeitbeschäftigung geboten. Die Abende sind zum Rechnen da. Philosophie und Wirtschaft werden ihm buchstäblich in die Wiege gelegt. Im Alter von zwölf Jahren studierte er die Logik von Th. Hobbes (1588/1679: mathematisches Denken) und las D. Ricardo, der ihn im Alter von dreizehn Jahren mit seinem Werk über die Ökonomie fütterte.

Reisen perfektioniert die Bildung.

Im Alter von vierzehn Jahren verbringt John ein Jahr auf dem europäischen Kontinent. Dort wird er beeinflusst von J.-B. Say (1767/1832), französischer Liberaler, bekannt für seinen *Traité d' économie politique* (1803), der sich im Sinne des Zeitgeistes mit der Art und Weise befasst, wie Reichtum geschaffen, verteilt und verbraucht wird".

Es ist die erste Abhandlung über die öffentliche Wirtschaft, deren Untertitel ein Jahrhundert lang die Grundzüge aller nachfolgenden Werke bestimmen wird: "Produktion / Zirkulation / Konsumtion".

Ganz nebenbei vermittelt Say ihm das Wissen um eine "sanftere" Jugendzeit.

Jer. Bentham (1748/1832)

Bentham wird John im Alter von fünfzehn Jahren beigebracht. Die Lektüre seiner Abhandlung über das Recht bekehrt ihn zum Utilitarismus. Von da an interpretierte er den Menschen als eine Vergnügungsmaschine, die sich vom Eigennutz leiten lässt und zwar so, dass alle Belastungen minimal und alle Vorteile maximal sind.

Th. R. Malthus (1766/1834),

Malthus, dessen Vater ein glühender Anhänger war, verteidigte die Geburtenkontrolle im Namen der Überbevölkerung in Ermangelung ausreichender wirtschaftlicher Güter und Dienstleistungen. John wird ein Malthusianer.

Im Alter von 20 Jahren, nach dieser optimalen Leistung, wurde John depressiv und stellte in dieser Krise das Denkmodell seines Vaters in Frage. Aber der Einfluss einer Frau, Mme. Taylort, hebt ihn auf und öffnet seinen Geist für die soziale Frage. John wird den Liberalismus tatsächlich reformistisch-sozialistisch interpretieren.

E.O. CF26 .

Der Theoretiker.

Das Brevier des Liberalismus erscheint in *On Liberty* (1859), in dem die Rechte des Einzelnen erörtert werden: das Recht auf Nonkonformismus, d. h. das Recht, sich gegen Sitten und Meinungen zu stellen.

Im Jahr 1848 - dem Jahr, in dem *das Kommunistische Manifest* erschien und von Ketteler seine Reden in Mainz hielt - erschien sein Klassiker *Principles of Political Economy*, ein Buch, das erst 1890 von A. Marshall (1842/1924) mit seinen *Principles of Political Economy* (mathematisch-empirisch) abgelöst wurde.

Reformismus.

Mitglied des Parlaments 1865/1868. Als Politiker setzt er sich für das Frauenwahlrecht ein, befürwortet die Gewerkschaftsbewegung und eine umverteilende Besteuerung. Er setzt sich gegen die Sklaverei ein.

Echte Demokratie muss verhindern, dass "eine Klasse - selbst wenn sie die zahlenmäßig größte wäre - alles, was ihr nicht gefällt, auf den politischen Nullpunkt reduzieren und Gesetzgebung und Verwaltung nach ihren ausschließlichen Klasseninteressen kontrollieren kann" (*Überlegungen zur repräsentativen Regierung*).

Mill ist insofern gemäßigt liberal, als er die Auffassung vertritt, dass das Individuum nicht der einzige Richter über seine Interessen ist. Das klingt natürlich unaufrichtig! Der Einfluss des Staates - der seiner Meinung nach nicht mit dem Spiel der Freiheit gleichzusetzen ist - darf die individuelle Initiative nicht ersetzen: Er muss erziehen und anregen. Nochmals: Die Bildung sowohl der herrschenden Klasse als auch der Massen ist der Schlüssel zum Fortschritt.

Freiheit kommt vor Gleichheit.

Diese Erziehung, die zusammen mit den sozialen Institutionen die Individuen dazu bringt, ihre Handlungsfreiheit (d.h. ihre Freiheit) gegen ein gewisses Maß an Reichtum oder Überfluss einzutauschen, verkauft die Freiheit für "Gleichheit" und beraubt die Individuen der wichtigsten Merkmale der menschlichen Natur.

Am Rande - Dieses Thema wird übrigens von J. Rawls, Professor an der Harvard University, in seinem Werk *A Theory of Justice*, Oxford, 1971-1, 1990-2, aufgegriffen.

Mill wirft den Sozialisten vor, die natürliche Faulheit des Menschen nicht zu berücksichtigen. Erreicht ein Mensch eine überschaubare Situation, so ist zu befürchten, dass er in Trägheit verfällt, wobei alle Fähigkeiten einzurosten beginnen, so dass er nicht einmal mehr die nötige Energie hat, um nicht rückwärts zu wirtschaften.

E.O. CF27 .

Zwei Ansichten zur Freiheit.

Literaturhinweis :

-- I. Berlin, *Zwei Konzepte der Freiheit*, Meppel / Amsterdam 1996,

-- D. Diels, *Die tragischen Entscheidungen von Isaiah Berlin*, in: *Streven* 1997: Mai, 419/428.

I. Berlin (1909/1997), geboren in Riga (Lettland), emigrierte mit seinen Eltern nach England. Er ist ein glühender Verehrer von Aleksandr Herzen (1812/1870; militanter - revolutionärer Sozialist), der so radikal wie möglich alles Universelle leugnet und argumentiert, dass alle (*wohlgemerkt*: dennoch universellen) Menschen ein Mindestterrain für freies Handeln als moralisches Bedürfnis haben. Etwas, das nicht im Namen von "großen Worten" (wie "Geschichte", "Menschlichkeit", "Kirche", "Fortschritt", "Staat") unterdrückt werden darf.

1958 legte der Oxfordianer, der Berlin in England wurde, einen zweifachen Freiheitsbegriff vor, in *Two Concepts of Liberty*.

1.-- Negative Freiheit.

Sie befindet sich in dem Bereich meines und Ihres Lebens, in dem ich und Sie ungehindert von Mitmenschen unserer Arbeit nachgehen können. Wir nennen dies "die Privatsphäre". Dies ist die Gesamtheit der Möglichkeiten, die mir und Ihnen offen stehen: Freiheit an sich, unabhängig von einzelnen konkreten Umständen, die meine und Ihre Freiheit einschränken können. Der Staat darf sich nicht einmischen.

Es überrascht nicht, dass Berlin von einigen als liberal eingestuft wird. Hier haben die großen Worte keine Rechte.

2.-- Positive Freiheit.

Auch "Autonomie" genannt. Positive Freiheit bedeutet für Sie und mich, dass wir selbst entscheiden können, was wir sein oder tun wollen. Dies beruht auf den eigenen Vorstellungen und Werten. Berlin: "Ich will jemand sein. Nicht niemand. Ein Macher, ein Entscheidungsträger, nicht jemand, über den entschieden wird. Selbstverwaltung (...). D.h.: Formulierung und Umsetzung eigener Ziele und Strategien.

Anmerkung: -- Das klingt anarchisch, wenn nicht gar anarchistisch.

Aber dennoch: Die positive Freiheit achtet auf die Bedingungen, unter denen sich die Freiheit entfaltet.

H. Blokland.

1. Können Menschen ungestört von anderen ihre Entscheidungen treffen?

2. Haben dieselben Menschen eine echte Alternative?

1 ist negative Freiheit; 2 ist positive Freiheit. So übersetzt Blokland die unerklärlichen Begriffe Berlins und findet sie für eine Kulturkritik äußerst wichtig.

E.O. CF28 .

Der liberale Markt aus der Sicht von M. Walzer.

Literaturhinweis : M. Walzer, *Die Idee der Zivilgesellschaft*, in: *Streven* 60 (1993): Juni, 483/497.

Walzer, ein pluralistischer Sozialdemokrat, sieht den "Markt" wie folgt.

Produktion.

Wie Marx sieht der klassische Liberale die Wirtschaft als den Bereich des Lebens, aber ganz anders.

Die Unternehmer spielen die Hauptrolle in dem Sinne, dass sie die Möglichkeiten der freien Marktwirtschaft nutzen. Sie "erobern" einen Teil dieses Marktes in der Weise, dass das, was der Verbraucher wünscht, in Hülle und Fülle angeboten wird. "Wir können nur wählen, wenn es viel zu wählen gibt" (a.c., 488).

Zweiter Aspekt: der Verbraucher. Sie tragen nicht dazu bei, den Staat nach den Wünschen der politischen Demokraten zu führen. Und auch nicht die Herstellung wertvoller Produkte, wie es der Marx'sche Zukunftsstaat vorsieht. Aber "individuelle Entscheidungen treffen".

Sowohl der Produzent - der Firmenchef schlechthin - als auch der Konsument - zumindest der kaufkräftige - verzichten weitestgehend auf den Staat, der aber zumindest notwendig ist. Polizei, ja.

Die Kritik von Walzer.

"Leider können wir in der Realität nur dann aus der Fülle der Waren und Dienstleistungen wählen, wenn wir über die nötige Kaufkraft verfügen". (ebd.).

In unserer "dualen" Gesellschaft mit ihren Reichen und Armen ist die Kaufkraft von Mensch zu Mensch unterschiedlich. Viele Menschen führen sogar eine Randexistenz. Sie können sich oft nur auf Freunde und kleinere Gemeinschaften verlassen.

Jedenfalls der Staat.

In der Tat: als Organisator der Polizei, der z. B. Diebstähle verhindert. Als organisierende Kraft der Justiz, die z. B. die Fairness von Verträgen kontrolliert. Auch und nicht zuletzt als Planungsbehörde (Planwirtschaft). Nicht zuletzt als Garantiesystem für ein Mindesteinkommen für alle.

Die Beamten.

Der Staat mit seiner Verwaltung wird gebraucht. Aber die Unternehmer umgehen die Normen desselben Staates (indem sie in andere Länder ziehen; indem sie multinational arbeiten).

Echte Staatsbürgerschaft ist auf dem Markt nicht zu haben. Der freie "Bürger" wird leicht egoistisch und löst sich (nominell) von der natürlichen Solidarität. Die Eroberung und Verbesserung einer Marktposition steht zu sehr im Vordergrund.

E.O. CF29 .

Kommunismus und Sozialismus: Kollektivismus.

Die Lösungen des Sozialismus und des Kommunismus beruhen auf demselben rationalistischen Axiom, das auch dem Liberalismus zugrunde liegt. Wir wollen uns hier auf den wirtschaftlichen Aspekt beschränken.

1.-- *Dirigismus (Kommandowirtschaft).*

Alle Kollektivismen, ob Kommunismus oder Sozialismus, reagieren auf die Auswüchse der Marktwirtschaft, in der das Individuum (Individualismus) "heilig", sozusagen unantastbar ist - das gesamte Wirtschaftssystem (Produktion, Verteilung, Konsum) muss von einer Gemeinschaft geregelt werden.

2.1. *Recht auf Eigentum.*

Alle Kollektivismen reagieren auf die Auswüchse des Kapitalismus, in dem das Eigentum an Produktionsgütern und Dienstleistungen privat ist.

1. Im Kommunismus werden alle Güter ohne Unterschied vergemeinschaftet (sozialisiert). Die Produktionsmittel, aber auch die Konsumtionsmittel werden dem Individuum entzogen: Nicht nur Grund und Boden, Fabriken usw., sondern z.B. auch Kleidung, Lebensmittel usw. gehören der Gemeinschaft.

2. Im Sozialismus werden jedoch nicht alle Güter und Dienstleistungen vergemeinschaftet: Nur die Produktionsmittel (**a.** Grund und Boden, **b.** Fabriken, **c.** Rohstoffe und Halbfabrikate usw.) gehen in das Eigentum der Gemeinschaft über.

Verbrauchsmaterial bleibt Privateigentum. "In einem sozialistischen Staat kann der Einzelne keinen Grund und Boden, keine Fabriken usw. besitzen, aber er kann frei über den Ertrag seiner Arbeit verfügen und ihn nach Belieben zum Kauf oder Tausch von Waren verwenden". (*Fl. Van Oirschot, Beknopte geschiedenis der sociale kwestie, Roermond/ Maaseik, 1950, 146*).

Anmerkung: -- Im Agrarsozialismus wird nur der private Grundbesitz abgeschafft, nicht der Rest. So in *H. George, Progress and Poverty* (1679).

2.2.-- *Gemeinschaft.*

Der Kollektivismus ist sehr unterschiedlich, wenn es um das Konzept der Gemeinschaft geht.

1. Der Marxismus setzt die bürgerliche Gesellschaft mit einer demokratisch gewählten Regierung (Parlamentarismus) voraus, wobei davon ausgegangen wird, dass der (liberale) Staat von selbst verschwindet.

2. Der Staatssozialismus (etatistischer Sozialismus) erhält den Staat.

3. Der Anarchismus (Libertarismus) lehnt jedoch alles ab, was nicht eine lokale Gemeinschaft ist (die Kommune, das Syndikat): Gruppen von Arbeitern stellen "die Gemeinschaft" dar.

E.O. CF30 .

Saint-Simonismus: ein industrieller Sozialismus.

K. Marx und P. Engels blickten mit Verachtung auf die - von ihnen als "utopisch" abgetanen - Sozialisten herab. Saint-Simon (1760/1825) ist einer von ihnen.

Ein bewegtes Leben. Als Freidenker weigerte sich der Graf, im Alter von dreizehn Jahren die Erstkommunion zu feiern. Mit neunzehn Jahren nahm er am amerikanischen Unabhängigkeitskrieg teil. Aktiv während der Französischen Revolution.

Macht Geschäfte mit einem Schweizer Bankier und wird reich, verliert aber alles. Im Jahr 1797 gründet er ein Transportunternehmen (mit einem betrügerischen Partner) und scheitert. Dort beginnt er mit seiner theoretischen Arbeit, die sich um einen technokratischen Planungssozialismus dreht.

Industrielle. Sein Sozialismus bedeutet nicht nur die gerechte Verteilung von Gütern und Dienstleistungen, sondern vor allem die Aktivierung der Produktivkräfte. Denn wenn das Angebot an produzierten Gütern groß ist, kommt dies auch den breiten Massen zugute. - Das ist der Industrialismus.

"Ein Industrieller ist ein Arbeitnehmer, der ein oder mehrere Mittel herstellt oder bereitstellt, mit denen die verschiedenen Mitglieder der Gesellschaft ihre Bedürfnisse befriedigen oder ihre natürlichen Vorlieben ausleben können.

So ist beispielsweise ein Landwirt, der Getreide sät und Geflügel und Vieh züchtet, ein "Industrieller" (...). Ein Geschäftsmann, ein Spediteur, der Waren auf seinem Wagen transportiert, ein Matrose auf einem Handelsschiff sind "Industrielle". (...). Die Industriellen setzen sich aus drei großen Klassen zusammen: Landwirte, Fabrikanten und Geschäftsleute".

So definierte er in seinem "*Catéchisme des industriels*" (1823/1824), was Reichtum für Frankreich bedeutet.

Profitariat".

Wenn Frankreich Adelige, darunter Fürsten, Minister, Richter, die zehntausend reichsten Eigentümer usw., verlieren würde, wäre das kein Verlust, solange es seine begabten Menschen in den Wissenschaften, Künsten, Techniken und Handwerken behält. Wie Sie sehen, bezeichnet der Heilige Simon den wirtschaftlich aktiven Menschen - den Arbeiter - als den gewünschten Menschen. Darin ist er nicht weit von P. Smith entfernt.

Influss.

Er übte einen großen Einfluss auf einige Großindustrielle (im herkömmlichen Sinne) aus. Seine zahlreichen Werke wurden weniger gelesen, aber seine Nachfolger gaben dem Industrialismus ein großes Echo, betonten aber mehr die soziale Seite. Sie wurden sogar zu einer Art Anhängerschaft einer "Religion" der Brüderlichkeit und Utopie.

E.O. CF31 .

Staatssozialismus.

Karl von Rodbertus - Jagetzow (1805/1875) gilt als der Vater des Staatssozialismus.

Die Reform der Gesellschaft findet mit Hilfe des Staates statt. Nicht durch die revolutionäre Bewegung einer Klasse. Rodbertus will sogar die gesamte Produktion und Verteilung von Waren und Dienstleistungen unter staatliche Kontrolle bringen. Auch die Regulierung von z.B. Arbeitszeiten, Löhnen, Verkaufspreisen. das kommt dem staatlichen Absolutismus nahe. So Fl. Van Oirschot, *Beknopte geschiedenis der sociale kwestie*, Roermond / Maaseik, 1950, 147.

Der Staatssozialismus unterscheidet sich vom Marxismus (Sozialdemokratie) vor allem dadurch, dass er den Staat erhalten und nicht das gesamte gesellschaftliche Leben in einen Bereich rein wirtschaftlicher Beziehungen auflösen will.

1. Der Staatsstreich gegen das gesamte Wirtschaftssystem sollte nicht brutalisiert werden, sondern die Staatsmacht sollte die Wirtschaft durch strenge Vorschriften (Dirigismus) im Laufe der Zeit regulieren.

2. Der Staatsstreich gegen alles, was Eigentum an Produktions- und Verteilungsmitteln ist, darf nicht auf einen Schlag erfolgen, sondern muss ganz allmählich vonstatten gehen: Für eine gewisse Zeit muss das Privateigentum weiter herrschen, aber der Staat muss die staatliche Ausbeutung Stück für Stück einführen.

Die Punkte 1 und 2 zeigen, dass es sich um echten Sozialismus handelt.

Kathedralen-Sozialismus.

Nach Rodbertus kam eine ganze Reihe von Staatssozialisten, die, weil sie oft Professoren waren, "Cathedra-Sozialisten" genannt wurden.

"Die Identifizierung von Domsozialisten mit Staatssozialisten ist nicht ganz richtig. Staatssozialisten sind nur diejenigen, die zumindest im Prinzip die Allmacht des Staates im wirtschaftlichen Bereich akzeptieren. Kathedralsozialist ist auch derjenige, der einen drastischen staatlichen Eingriff befürwortet, ohne jedoch die Staatsmacht zu befürworten". (*J. Aengenent, Leerboek der sociologie*, Leiden, 1919, 97).

Anmerkung: -- 1892 gelang es dem Ultramarxisten Kautsky, auf einem Kongress die Resolution zu verabschieden: "Die Sozialdemokratie (der Marxismus) hat nichts mit dem so genannten Staatssozialismus gemein".

Dies legt nahe, dass für den orthodoxen Marxisten der Staat mit der Zeit abgeschafft und durch die gesamte Gesellschaft ersetzt werden muss, die als "gigantisches Industrieunternehmen" konzipiert ist (natürlich mit einer gewählten Verwaltung).

E.O. CF32 .

Anarchismus (Libertarismus).

Max Stirner (Kaspar Schmidt; 1806/1856) beschreibt in *Der Einzige und sein Eigentum* (1842) den radikalen Individualismus, der typisch für den Libertären ist, wie folgt:

“Jede Erziehung muss etwas werden, das sich auf den Menschen konzentriert (...). Es ist kein Wissen, das eingepägt werden muss. Aber die Persönlichkeit muss zu ihrer eigenen Entwicklung kommen. Die Priorität der Pädagogik darf nicht darin bestehen, zu zivilisieren, sondern freie (durchsetzungsfähige) Persönlichkeiten, souveräne Charaktere zu bilden...”.

Dieses Axiom gilt auch für die Moral, die Gesellschaft und die Wirtschaft (M. Baslé et al., *Histoire des pensées économiques*, Paris, 1988, 221).

Dennoch Sozialismus.. a. Dirigismus, der das gesamte Wirtschaftssystem (Produktion, Verteilung) von einer Gemeinschaft aus regelt;

b. das Eigentum an den Produktionsmitteln (Grund und Boden, Rohstoffe, Fabriken usw.) in den Händen einer Gemeinschaft.

Dies sind die beiden Merkmale, die den Libertarismus zum echten Sozialismus machen.

Was den Begriff des Eigentums anbelangt, so geht dies aus den Worten des Vaters des Anarchismus *P.J. Proudhon* (1809/1865) in seinem Werk *Qu’ est ce que la propriété?* Seine Antwort: “La propriété c’est le vol” (Eigentum ist Diebstahl).

Proudhon hat in Frankreich die Arbeiterklasse vielleicht mehr beeinflusst als Marx.

Bezeichnung der Gemeinschaft.

Nicht die gesamte Gesellschaft, sondern territoriale (Gemeinden, Kommunen) oder wirtschaftliche (Wirtschaftssubjekte) Gruppen bilden die “Gemeinschaften”.

Diese können sich nach eigenem Ermessen zusammenschließen. Die Anarchisten lehnen eine zentrale Verwaltung für die gesamte Gesellschaft ab. Darin unterscheiden sie sich grundlegend vom Marxismus.

In Frankreich werden die Anarchisten als “Syndikalisten” bezeichnet, da sie für revolutionäre Gewerkschaften eintreten. Auch in Italien.

Genossenschaftsgesellschaften und Genossenschaften zum Beispiel sind typisch anarchistische Gebilde.

Entschlossenheit.

Die direkte Aktion, die Konsultation nicht durch die Gewerkschaftsführer, sondern durch die Arbeitnehmer selbst, ist eine wünschenswerte Regel.

Die extremen Anarchisten schrecken nicht vor Terrorakten (Ravachol, Vaillant) oder gar Banditentum (la Bande à Bonnot (1911/1913)) zurück. Was die Arbeitermassen allmählich vom Anarchismus in diesem Maße entfernt. Das ist es, was die Männer von “Weder Meister noch Gott” wollen.

E.O. CF33 .

Belgischer Anarchismus.

Literaturhinweis : J. De Mare, *Anarchismus*, in: *Streven* 62 (1995): 10 (Nov.), 937/940.

Steller bespricht sehr kurz, aber geistreich J. Moulaert, *Rood en Zwart (Red and Black: The Anarchist Movement in Belgium 1880/1914)*, Davidsfonds, 1995, dessen Quellen entweder fanatische anarchistische Zeitschriften und Pamphlete oder feindliche Polizeiberichte sind. Beide sind nicht "objektiv".

Widerstandsfähigkeit.

Belgien war ein liberaler Staat.

Einerseits wurden einige altmodische "autoritäre" Situationen, die für das Ancien Régime charakteristisch waren, wie willkürliche Urteile oder der Einfluss lokaler Führer, abgeschafft. Daraus leitete der damalige Staat seine Daseinsberechtigung als liberaler Staat ab.

Auf der anderen Seite wurden neue, typisch liberale Formen der Autorität und des Autoritarismus eingeführt, insbesondere im wirtschaftlichen und sozialen Bereich.

"Unsere Antwort muss ein hartnäckiger und unversöhnlicher Kampf sein, der nur mit der totalen Zerstörung der schmutzigen Bande, d.h. von Thron, Geldbeutel und Altar, enden kann". So die belgischen Anarchisten im Jahr 1887 (o.c., 105).

Ist Anarchismus definierbar?

P. Proudhon (1809/1865), der Pionier, definierte "Anarchismus ist so etwas wie die Abwesenheit jeglicher Autorität oder Regierung". Auf der Grundlage dieses Axioms lehnen die Anarchisten jede Organisation ab, die Zwang ausübt: Staat, Bürokratie, Partei, Parlament, Kirche.

Das radikal autonome Individuum setzt sich durch. Der Anarchismus ist also (im positiven Sinne) "der freiwillige Zusammenschluss artikulierter Individuen". Es handelt sich also um eine Art Vertragssystem.

Aber Vorsicht: Definieren ist in den Augen der Anarchisten auch eine Form des Rückzugs vom radikal freien Individuum und damit "autoritär". Jeder Anarchist definiert seinen Anarchismus als frei und antiautoritär.

Aktueller Anarchismus.

De Maere argumentiert, dass der Anarchismus ohne seinen Namen lebt.

1. In den Köpfen vieler moderner junger Menschen ist das Axiom "Ni maître ni Dieu" (ein Motto der Anarchisten) verankert.

2. Die postmodernen Denker, die einseitig die "Dekonstruktion" (Reduktion) der Traditionen betreiben, sind eine weitere subtile Form des Anarchismus, denn rational gesehen gibt es keine Grundlage, die Autorität und Regeln rechtfertigen könnte.

E.O. CF34 .

Michael Bakounin, der russische Anarchist.

M. Bakounin (1814/1876) ging von zwei kulturgeschichtlichen Faktoren aus, die seiner Ansicht nach zwei Fiktionen waren: Gott und der Staat.

“Bakounin war ein Russe. Er brachte das slawische Element in den Sozialismus”.
(Fl. Van Oirschot, *Beknopte geschiedenis der sociale kwestie*, Roermond/ Maaseik, 1950, 197). Ein weiterer Russe, ebenfalls Anarchist, war Kropotkin (1842/1921).

Bakounin wurde in dem Dorf Prjamouchino (zwischen Moskau und Petersburg) als Sohn einer sehr alten, aber nicht sehr wohlhabenden Adelsfamilie geboren. Im Jahr 1840 studierte er an der Universität Berlin. Schon damals stritt er oft mit I. Tourgenjew (1818/1883), einem russischen Schriftsteller, der gegen die Leibeigenschaft rebellierte (*Erzählungen eines Jägers* (1852)), über die Emanzipation der Leibeigenen. Aber er war ein Anarchist. Von da an musste er fliehen. Er war an Rebellionen beteiligt.

1868: Alliance de la Démocratie Socialiste.

Mit dieser in Genf gegründeten Vereinigung dringt Bakounin in die Erste Internationale ein, in der Marx jedoch das Sagen behalten will. Das Ergebnis ist ein Kampf und die Auflösung der sozialistischen Internationale.

Das radikal-anarchistische Programm.

Van Oirschot, o.c., 199, typisiert wie folgt.

Das Programm der Allianz war radikal: Anarchie. Also Staatsbankrott, Nichtbezahlung der Staatsschulden, Verweigerung der Steuern, Auflösung der Armee, der Magistratur, der Polizei, des Klerus, keine offizielle Rechtspflege, Verbrennung aller Eigentumstitel, aller Kauf- und Verkaufsurkunden, aller juristischen Dokumente, Verfall aller produktiven Kapital- und Arbeitsinstrumente zugunsten der Arbeitervereinigung, die sie kollektiv in Bewegung setzen muss, Konfiszierung des gesamten staatlichen und kirchlichen Eigentums.

Es wird eine Kommune eingerichtet, die alle Menschen mit dem versorgt, was sie brauchen.

Wie die Pariser Kommune von 1871.

Vorahnung der Bürokratie des Staatskommunismus.

Die Marxsche Sozialdemokratie traute Bakounin überhaupt nicht. - Marx und Lassalle beweisen, dass der Pseudo-Volksstaat nichts anderes sein wird als das despotische Herrschaftssystem der proletarischen Massen unter der Führung einer neuen und sehr geschlossenen “Oberschicht” (...).

Wunderbare “Befreiung” des Volkes. So schreibt Bakounin über den etatistischen Kommunismus.

E.O. CF35 .

Der Westen ist dabei, den Anarchismus umzusetzen.

Literaturhinweis : J.J.Gandini, *Chine (La dette idéologique du communisme chinois envers l' anarchisme)*, in: *Le monde libertaire (Hebdo. d.l. Fédération Anarchiste)* 835 (1991: été), 10.

1. Der Anfang.

Am 4. Mai 1919 artete eine antijapanische Demonstration in die rebellische Bewegung "Wissenschaft und Demokratie" aus, die quer durch alle gesellschaftlichen Schichten Chinas ging.

Anmerkung: -- Wissenschaft und Demokratie war noch 1989 in Peking (Tian'anmen) die Parole bei der Studentenrevolte, die in einer eher anarchischen Atmosphäre stattfand.

2. Die Ausarbeitung.

Anmerkung: -- Bertrand Russell (1872/1970) kam über Moskau, wo sein Anarchismus gestärkt wurde, nach Peking, denn kein Denker übte so viel Einfluss auf die jungen chinesischen Intellektuellen aus. Im Zuge der Vierten-Mai-Bewegung wurden unter der Führung des Anarchisten Wang Guangqi Gruppen zur gegenseitigen Hilfe von Studenten und Arbeitern gegründet. Ihr Mitglied war "ein gewisser Mao Zedong" (= Mao Tse Toeng), der spätere Große Steuermann (1893/1976), der Vater des Maoismus.

Andere Ansätze.

Bereits 1912 war auf Betreiben der Anarchisten Li Shizeng und Wu Zihui die Bewegung für Arbeit und Studium gegründet worden. In Paris wurde unisono die Vereinigung der Studenten - Arbeiter gegründet, die 1920 bis zu zweitausend Studenten vereinte.

Ihr Ziel: in erster Linie Wissenschaft und Technik zu studieren, wobei sie teilweise arbeiten und teilweise studieren.

Daraus entwickelte sich 1921 die Gruppe der Sozialistischen Jugend Chinas, die 1922 zum französischen Zweig der Kommunistischen Partei Chinas wurde.

Unter den Mitgliedern: Zhou Enlai (1898/1976; Premierminister 1949/1976) und Deng Xiaoping (1904/1997), beide spätere Mitstreiter von Mao Zedong.

01.07.1921. Erster Shanghaier Kongress der Kommunistischen Partei Chinas, zu dessen Delegierten auch Mao Zedong (stellvertretender Bibliothekar der Bejingi-Universität) gehörte.

Die Führung bestand aus revolutionären Intellektuellen, die sowohl anarchistisch als auch marxistisch eingestellt waren.

Kommunistischer Negationismus. Dieser historisch unbestreitbare Einfluss des Anarchismus auf den frühen chinesischen Kommunismus wird in der offiziellen Geschichtsschreibung systematisch ignoriert. Genauso wie der Studentenaufstand auf dem Tian'anmen-Platz niedergeschlagen wurde.

E.O. CF36 .

Anarcho-Kapitalismus.

Literaturhinweis : P. Lemieux, *L'anarcho-capitalisme*, Paris, 1988.

Diese Richtung gilt als der Gipfel des Libertarismus. Gustave de Molinari (1819/1912), ein belgischer Wirtschaftswissenschaftler, ist ihr Pionier. Das wichtigste Axiom: Eine Gesellschaft ohne Staat ist wirtschaftlich rentabel und moralisch wünschenswert.

1.-- Kapitalismus.

Der Anarchokapitalismus ist ein durch und durch kapitalistischer Liberalismus: Die "Anarchie" - lass die Wenigen ihre eigenen Interessen verwirklichen, und die Gemeinschaft wird nichts als Gutes erreichen - wird von der Wirtschaft auf alle Bereiche der Kultur ausgedehnt. Selbst die Verwaltungen des öffentlichen Interesses - Polizei, Justiz, Armee - müssen vom Staat, dem "Erzbösewicht", in die Hände von Unternehmen und freien, privaten, wettbewerbsfähigen Vereinigungen übergeben werden.

2.-- Anarchismus.

Der sozialistische Anarchismus wird auf zwei Arten angepasst.

a. Als Kapitalisten schaffen die Anarchokapitalisten das Privateigentum nicht ab. Im Gegenteil: Es ist das Axiom schlechthin.

b. Obwohl sie für die radikale Gleichheit aller Menschen eintreten, halten sie die Ungleichheit des Eigentums und die damit verbundenen materiellen und sonstigen Vorteile für "natürlich" und daher "gut".

Vorläufer.

Die klassischen Liberalen ab B. de Mandeville (1670/1733) - mit seiner Fabel von der Biene (1714): "private Laster sind der öffentliche Nutzen" und z.B. noch *Adam Smith* (1723/1790), in seinem *Wohlstand der Nationen* (1776) - die unsichtbare Hand sorgt dafür, dass, wenn jeder Einzelne sein eigenes Interesse verfolgt, sofort sozialer Wohlstand entsteht - ebnen den Weg für den Anarchokapitalismus.

Die individualistischen Anarchisten von Will. Godwin (1756/1836), M. Stirner (1806/1856; *Der Einzige und sein Eigentum*), P.-J. Proudhon (1809/1864) und andere bereiteten den Anarcho-Kapitalismus vor, indem sie behaupteten, dass "die beste Regierung diejenige ist, die am wenigsten regiert" und dass "die Regierung, die am wenigsten regiert, nicht existiert".

Mit anderen Worten: Wenn eine Regierung überhaupt notwendig ist, muss sie den Wettbewerb auf ihrem Niveau aushalten.... De Molinari: "Das Volk weiß mindestens so gut zu regieren wie die Regierungen".

Für die Rechtsliberalen ist der Staat durch die öffentliche Sicherheit gerechtfertigt, die durch Polizei, Gerichte, Gefängnisse und Landesverteidigung gewährleistet werden muss, damit die "wilde" Freiheit von J. Locke (1632/1704) nicht in den "*Leviathan*" von Th. Hobbes (1588/1679) ausartet. Was die Anarcho-Kapitalisten leugnen

E.O. CF37 .

Marxismus.

K. Marx (1818/1883) und sein Mitarbeiter P. Engels (1820/1895), der seine Ideen verbreitete und den "Marxismus" begründete, können als Kritiker des etablierten Liberalismus nach der ersten industriellen Revolution gelten, und zwar aus der Perspektive der Arbeiterklasse.

Wissenschaftlicher Sozialismus.

Marx und Engels grenzen sich von ihren Vorgängern ab, die sie als "Utopisten" bezeichneten. Sie akzeptieren keine unveränderlichen Axiome (Freiheit, Gleichheit, Recht usw.), Produkte der Vernunft, sondern stellen die tatsächliche Entwicklung der Kultur in den Vordergrund. Die tatsächliche kapitalistische Kultur entwickelt sich unweigerlich zum Kollektivismus.

Marx und Engels phantasierten nicht über einen zukünftigen Zustand, sondern erforschten den historischen Prozess. Sie ließen sich nicht auf Experimente ein, die den Sozialismus veranschaulichen sollten, sondern betrachteten den Sozialismus angesichts der Notwendigkeit des Prozesses als eine kommende Realität, die sich von selbst einstellt.

Deutsche Dialektik, englische Ökonomie, französischer Sozialismus.

Die Methode des Denkens ist dialektisch, d.h. die Beobachtung des Verlaufs der Kulturgeschichte durch alle Arten von Gegensätzen (Hegel), aber beschränkt auf den materialistischen Aspekt (Feuerbach) und überzeugt von einem begrenzten Determinismus (Epikouros). So viel zum philosophischen Teil.

D. Ricardo (1772/1823) über den Wert der Arbeit und Sismondi (1773/1842) über Unterkonsum und Krisen im Volk sind die "klassischen" (englischen) Ökonomen, die Marx und Engels inspirierten.

P. Proudhon (1809/1865) über den Mutualismus, R. Owen (1771/1858) über die Genossenschaften und L. Blanc (1811/1882) über die "ateliers nationaux" - allesamt "utopische" Sozialisten - führten den Begriff des "Sozialismus" ein.

Ausarbeitungen.

R. Hilferding (1877/1941), zur Theorie des Finanzkapitalismus und Imperialismus,-
- Vlad Lenin (1870/1924), zur Theorie der Machtergreifung (russischer Kommunismus),-- N. Bucharin (1888/1938), zur Theorie des Übergangs zum Sozialismus,-- R. Luxemburg (1870/1949), über die Theorie des Weltkapitalismus, die Pontaneität des Netzes und den Imperialismus, -- E. Bernstein (1850/1932), über den Reformismus (Ablehnung des Materialismus und des Determinismus), der schrittweise Reformen befürwortet, K. Kautsky (1854/1938), über die Ablehnung der Gewalt und die Theorie der sozialen Demokratie, -- sie alle arbeiten Aspekte des Marxismus aus.

E.O. CF37 .

Der Marxismus und der Tod der Metaphysik.

Im Jahr 1844 (1845) veröffentlichten *P. Engels* und *K. Marx* *Die heilige Familie*. In Kapitel VI diskutieren sie den Tod der Metaphysik, eine der Hauptbedingungen des echten Marxismus.

1. Die Metaphysik des 17. Jahrhunderts (Descartes, Leibniz usw.) war noch in einem Stück mit positivem, profanem Inhalt. Sie machte Entdeckungen in der Mathematik, der Physik und anderen Wissenschaften, die zu ihrem Bereich zu gehören schienen.

2. Zu Beginn des achtzehnten Jahrhunderts war dieses Erscheinungsbild bereits zerstört worden. Die positiven Wissenschaften hatten sich von ihr getrennt und wurden zu eigenständigen Wissenschaften.

Der ganze metaphysische Reichtum bestand nur in Einbildungen und himmlischen Dingen, während die "wirklichen" (*op.*: irdischen) Wesen und irdischen Dinge das ganze Interesse auf sich zogen. Die Metaphysik hatte sich verkleinert. Im selben Jahr, in dem Malebranche und Arnauld, die letzten großen französischen Metaphysiker, starben - 1715 - wurden Helvetius und Condillac geboren.

Anmerkung: Auch andere - Historiker - stellen fest, dass 1660/1725 in Frankreich eine Kulturrevolution zu beobachten ist, die hier in ihrem marxistischen Sinne interpretiert wird.

Pierre Bayle (1647/1706).

Bekannt für sein *Dictionnaire historique et critique* (1695/1697), das ein Vorbild für die Enzyklopädisten D. Diderot (1713/1784) und J. d'Alembert (1717/1783) war. Die Enzyklopädie wurde 1751/1772 veröffentlicht. Es war ein radikaler Materialist.

Engels/Marx dazu: "Der Mann, der die Metaphysik des XVII. Jahrhunderts und zugleich die gesamte Metaphysik auf theoretischem Gebiet um jeden Kredit gebracht hat, war P. Bayle!

Seine Waffe: Skepsis, aber in der Form, dass er metaphysische Magie einsetzt. Bayle war von Anfang an Cartesianer. Aber er hat seinen Glauben verloren. Seine Zweifel - seine Skepsis - gegenüber der Religion brachten ihn dazu, die Metaphysik anzuzweifeln, auf der dieser Glaube beruhte. Er unterzog die gesamte Geschichte der Metaphysik der "Kritik".

Mehr als das - und Engels/Marx betonte: er proklamierte die atheistische Gesellschaft, die bald zu existieren beginnen würde, und bewies, dass eine rein atheistische Gesellschaft möglich ist, dass ein Atheist ein ehrenwerter Mensch sein kann, dass der Mensch seine Würde durch Aberglauben und Götzendienst verliert und nicht durch Atheismus.

E.O. CF39 .

Die historische Dialektik marxistisch verstehen.

P. Engels erwähnt in seinem Werk *Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie*, Stuttgart, 1888, zu Beginn den Hegelschen Begriff des "wirklich".

1. Keine Aussage Hegels hat "engstirnigen Regierungen und engstirnigen Liberalen" so viel Zustimmung (Regierungen) oder Ärger (Liberale) eingebracht wie "Was vernünftig ist, das ist wirklich und was wirklich ist, das ist vernünftig" (Grundlinien der Philosophie des Rechts, Vorrede).

Die Liberalen dachten: Eine solche Aussage ist die Heiligsprechung alles Bestehenden, der Segen des Despotismus, des Polizeistaats, der Kabinettsjustiz, der Zensur. Mit dieser Interpretation waren die Liberalen nicht allein.

2. Bei Hegel aber - so Engels - ist keineswegs alles, was tatsächlich existiert, auch "wirklich". Ist mit Hegel alles "wirklich", was zugleich "notwendig", d.h. durch die Vernunft begründbar ist. Die Wirklichkeit ist ein Prozess, eine sich entfaltende Bewegung von allem, was war, jetzt ist und sein wird.

Mit anderen Worten: Die Wirklichkeit ist dialektisch. Und zwar in Form von Happening(is). Daher der Begriff "historische Dialektik", der jene Art von Philosophie bezeichnet, die die Selbstoffenbarung von allem, was ist, begreift.

Steuersystem.

Eine staatliche Maßnahme - so Hegel - ist nicht voraussetzungslos gültig, "wirklich", "notwendig". Schließlich erweist sich das, was notwendig ist, bei der Analyse als "vernünftig". Insofern die Maßnahme rational begründbar ist, nennt Hegel sie 'wirklich'.

Geschichte).

So war die römische Republik einst real, aber der römische Kaiser, der sie ablöste, war dann oder dort. Die französische Monarchie war einst real, den Umständen angemessen und daher rational (gerechtfertigt), aber 1798 war sie unwirklich geworden. Sie musste durch die große Revolution ersetzt werden.

Verallgemeinerung.

So wird im Laufe der Entwicklung alles, was einmal war, unwirklich. Sie verliert ihre Notwendigkeit, ihre Existenzberechtigung, ihre Rationalität.

Englische Schlussfolgerung: Nichts ist so heilig, dass es nicht mit der Zeit unwirklich wird. Die dialektische Philosophie sagt daher: "Alles was besteht, ist wert, dass es zugrunde geht".

E.O. CF40 .

Lenin.

Gehen wir einen Schritt zurück ins Jahr 1900, dem goldenen Zeitalter des Marxismus, als eine Vielzahl von enzyklopädischen Denkern das Marxsche System in verschiedenen Disziplinen weiterentwickelte.

Die Sozialdemokratie, die das Werk von Marx in Parteipraxis umsetzte, spaltete sich nach und nach in reformistische Sozialisten (Zweite Internationale) und revolutionäre Marxisten, die Lenin in die Dritte Internationale folgten. "Bei Lenin (1871/1924) verdrängt eine auf das Ziel der Revolution ausgerichtete Existenz die Ökonomie (M.Baslé et al., *Histoire des pensees économiques*, Paris, 1988, 280).

Wladimir Iljitsch Uljanow war der Sohn eines Schulinspektors in der Wolgaregion. Schon als Gymnasiast war er ein Revolutionär. Als er fünfzehn war, glaubte er, dass Gott nicht existiert. Als Ausdruck dieses Glaubens riss er das Kreuz ab, das die Gläubigen in Russland damals trugen, spuckte darauf und warf es auf den Boden.

Sein älterer Bruder Alexander, ein leidenschaftlicher Revolutionär, versuchte am 01.03.1887 mit einigen Freunden ein Attentat auf Zar Alexander III. Kaum auf der Straße, wurden sie mit Bomben in den Händen verhaftet und teils gehängt, teils zu lebenslanger Zwangsarbeit verurteilt. Seitdem hasste Wladimir das etablierte Zarentum und seine Gesellschaft.

Er studierte die Werke von Marx gründlich. Wurde ein radikaler Marxist. Er gründete einen Geheimbund, unter anderem mit N. Kroupskaia, die er heiraten sollte. Er wurde gefangen genommen und für drei Jahre nach Sibirien verbannt, wo er den Namen "Lenin" annahm, weil der Lenin - ein Fluss - durch den Ort der Verbannung floss.

1903.-- Zweiter Kongress der russischen Sozialdemokraten:

Das Programm und der Status Lenins werden diskutiert. Es kommt zu einem Bruch, der 1912 endgültig wird. Die menschewistische "Minderheit" (die jedoch zahlenmäßig am stärksten vertreten war) hielt die Zeit für eine Revolution nicht für reif. Lenin und mit ihm die bolschewistische "Mehrheit" (mit weniger Schubladen) setzten auf die große Masse der Bauern, um die Bourgeoisie und den Adel in einer gewaltsamen Revolution zu beseitigen. Das nennt man Leninismus.

Im Jahr 1917 wurde er zum Staatsoberhaupt der Sowjetunion der Republiken ernannt. Sie durchläuft den Bürgerkrieg (1917/1921) und die Neue Wirtschaftspolitik (1921/1928; NEP), um ab 1928 eine Ära der Fünfjahrespläne zu erleben.

E.O. CF41 .

Auch das ist chinesischer Kommunismus.

Literaturhinweis : W. Ellis, China (*Deng's dour successor enjoys the last laugh*), in: The European 30.03.1998, 33.

Wie Deng Xiaoping (Teng Siao-Ong; (1904/1997), seit 1977 Reformier der Wirtschaft, ohne den strengen Kommunismus abzuschaffen) vor ihm, weiß Zhu Rongji, seit März 1998 der große Mann in China, was Schmerz und Leid im kommunistischen China sind.

Bereits in den 1950er Jahren sah er in der Industrialisierung nicht die Visualisierung einer Ideologie, sondern eine effiziente Wirtschaft.

Die Folge: 1957 startete Mao Tse-toeng (Mao Zedong (1893/1976; Gründer des chinesischen Kommunismus)) eine Kampagne gegen "Rechtsradikale": Zhu wurde zu vier Jahren Landarbeit verurteilt.

1962+... Er wird wieder in Ehren genommen, sein Aufstieg beginnt, aber er wird zur Zielscheibe der Kulturrevolution Maos (1965, mit Terror, Deportationen, Morden, Zerstörung des Erbes): 1970 wird er aufs "Land" verbannt, um Ziegen und Schweine zu hüten und die Toiletten der kommunistischen Bonzen zu reinigen.

Anders als Deng reagiert Zhu auf solche "Ausweisungen" und "rituellen Demütigungen", indem er "seine Arbeit fortsetzt".

Bemerkenswert ist, dass Zhu ein politisch gemäßigter Mensch war und in Finanzangelegenheiten Ehrlichkeit walten ließ. Während andere Kommunisten um ihn herum durch Korruption und Bestechung reich wurden.

Die Modernisierung Chinas war sein großes Anliegen.

1987 - Als Bürgermeister von Schanghai hat er die berüchtigte Bürokratie der Stadt stark geprägt.

1998 - Deng Xiaoping führt den Wirtschaftsliberalismus ein, während er den Kommunismus radikal beibehält, und ordnet als immer noch sehr einflussreicher Mann hinter den Kulissen das Massaker auf dem Tiananmen-Platz an. Mit großem Mut sorgt Zhu dafür, dass die Unterdrückung durch die Regierung in Peking nicht bis nach Shanghai vordringt: "Die Volksarmee darf nicht gegen das Volk vorgehen".

Danach stieg Zhu allmählich in die höchste politische Sphäre auf. Bis er im März 1998 mit überwältigender Mehrheit zum Nachfolger von Deng gewählt wurde. Der eher technokratische Kommunist konnte so alle seine Gegner - abgesehen von einigen wenigen an der Wahlurne - davon überzeugen, ihm eine Chance als höchste Autorität zu geben.

E.O. CF42 .

Das Schwarzbuch des Kommunismus.

Literaturhinweis : St. Courtois und andere, *Le livre noir du communisme (Verbrechen, Terror, Verdrängung)*, Paris, 1997.

Das Buch hat in Frankreich eingeschlagen wie eine Bombe. Es wurde von elf französischen Historikern verfasst, die - das ist wichtig - alle der "Linken" zuzurechnen sind. Aber sie nehmen kein Blatt vor den Mund.

Zunächst einmal: Was Solschenizyn (über Russland), Jean Pasqualini (über China), Pin Yathay (über Kambodscha) seit Jahrzehnten von den Dächern schreien, nämlich das Töten von Menschen im Namen der Diktatur des Proletariats, wird in diesem bewussten Buch mehr als bestätigt. Denn sie stützt sich auf die Archive der ehemals kommunistischen Staaten, so dass sogar die Zahlen belegt werden konnten; Solschenizyn, Pasqualini, Yathay wurden damals von der westlichen Intelligenz allesamt als hässlich bezeichnet: daher das tiefe Unbehagen in jenen Kreisen.

Jean-Francois Revel, *Communisme (85 millions de morts!)*, in: *Le Point* 15.11.1997, 64/68, fasst zusammen:

"Das macht die 20 Millionen (alle außerhalb des Krieges) der UdSSR, die 65 Millionen Chinas (Mao Tse-tung, jetzt Mao Zedong (1893/1976; berühmt für sein Kleines Rotes Buch, das die 1966 beginnende Kulturrevolution programmierte), die 2 Millionen Kambodschas (von 7,8 Millionen Einwohnern) oder Nordkoreas alle zum Ergebnis programmierter Ausrottungen" (A.c., 65).

Grob geschätzt fünfundachtzig Millionen.

"Mit 65 Millionen Toten in China verdient Mao die Medaille des größten Mörders aller Zeiten" (ebd.).

Auch rassistische Morde.

Todesfälle, die von den Ethnien als solche beabsichtigt waren: Polen, Balten, Moldawier, Ukrainer, Tschetschenen und Tataren wurden entweder an Ort und Stelle abgeschlachtet oder nach Sibirien gebracht, wo sie verhungerten und erfroren.

Mit anderen Worten: Hitler und seine Nazis sind damit nicht allein.

Negationismus.

Wie am 07.11.1997 in "Bouillon de culture" gezeigt wurde, versuchen eine Reihe von Linken, vor allem Kommunisten, diese ultrabrutale Tatsache zu erklären. Zum Beispiel durch die Behauptung, dass dieses große Morden nicht zum "Wesen" des Marxismus, insbesondere des Kommunismus, gehört, sondern nur eine Abweichung ist. Laut Courtois handelt es sich dabei aber tatsächlich um ein "Verbrechen gegen die Menschlichkeit".

Courtois, der damals mit Mao verfeindet war, in den ereignisreichen Tagen des Mai 1968.

E.O. CF43 .

N. Gogol der böse Antichrist. -.

Pater Kafka interpretiert unsere Kultur aus seiner alttestamentarischen, jüdischen Axiomatik heraus.

Wenden wir uns nun Nikolai Gogol (1809/1852) zu, der ebenfalls unsere Kultur - in ihrer russischen Form - interpretiert hat, allerdings von seinem orthodoxen Hintergrund aus. Wir geben die Meinung von L. Kobilinski-Ellis, *Die Macht des Weinens und des Lachens (Zur Seelengeschichte Nikolaus Gogols)*, in Kurzform wieder: R. von Walter, *Uebertr., N.Gogol, Betrachtungen über die göttliche Liturgie*, Freib.i.Br., 1938, 80/100.

Schließlich handelt es sich bei dem Büchlein um die Übersetzung eines langen Kommentars von Gogol über die "Göttliche Liturgie" (d. h. die Heilige Messe) der orthodoxen Kirche. Gogol kannte seine Theologie und lebte sie auch.

Um das Folgende zu verstehen, muss man wissen, dass die Ostkirche in einem liturgischen Text die Hölle als "völlig lächerlich" bezeichnet. Dieser Ausdruck hat die Tragikomödie von Gogol vollständig beherrscht: Es ist eine theologische Tragikomödie.

Der radikal verdamnte schwarze Magier.

Schon Gogols erstes Werk *Die Abende auf dem Gutshof bei Dikanyka* zeigt eine Darstellung unserer Kultur in den Personen des schwarzen Magiers (in Die schreckliche Rache) und der schönen Hexe (in der Erzählung Wir (Vii), d.h. Erdgeist).

Kobilinski schildert den verdamnten Magier wie folgt.

Die schwarze Magie, d.h. die völlig skrupellose Magie, ist als Abgrund das perfekte Gegenstück zur himmlischen Vollkommenheit, die auf der Abtötung der Urinstinkte beruht und die das Neue Testament befürwortet. Die östliche Liturgie ist eine lange Darstellung dieses urchristlichen Ideals.

Den skrupellosen Magier - Gogol kannte solche Gestalten gewiss leibhaftig - zeichnet er als den Antichristen, über den das Neue Testament schreibt und der z.B. im Alten Testament, in Psalm 72 (71): 9, als "das Tier" vorausgezeichnet wird.

Dieser große Skrupellose aber hat sich wegen des Jüngsten Gerichts (wir denken an *Judas 10* und *14/15*) dem schrecklichen Gelächter aller Dinge in der Welt hingegeben. In seiner völligen Verzweiflung bittet er den heiligen Scherbenhaufen der Ehre, für ihn zu beten. Aber er verfluchte ihn. Dann schreit er auf: "Vater, du lachst über mich. Ich sehe es in deinem offenen Mund: deine weißen Zähne grinsen".

Daraufhin stürzt er sich auf den heiligen Mann und tötet ihn.

E.O. CF44 .

Aber während der Abgrund - man denke an *Numeri 1-6:31/35* oder *Jud. 11* - dessen flammende Glut von immer größer werdender, nie verstummender Rachsucht ist, verschlingt ihn, das Lachen bleibt die größte Angst seiner gesamten Existenz.

Sogar sein eigenes Pferd lacht über ihn. Außerdem hat er den Eindruck, dass der unbewegliche Reiter auf dem Kriwanberg seine Augen öffnet, ihn bemerkt und zu lachen beginnt.

Der böse Antichrist.

Im *Neuen Testament*, *2 Thess 2,3b/12*, finden wir die bizarre Figur des "gottlosen Menschen", "der verlorenen Kreatur", "des Widersachers Gottes" (dies sind die drei Begriffe, mit denen *2 Thess. typisiert*), der in der Tradition "der böse Antichrist" genannt wird.

Diese Gestalt, ein persönliches Wesen, wird sich "am Ende der Zeit" durchsetzen. Offensichtlich stellt Gogol fest, dass dieses Ende der Zeit im Gange ist, unter anderem aufgrund des großen Vorzeichens, des allumfassenden Glaubensabfalls, beschreibt Kobilinski-Ellis weiter.

Für Gogol ist die Figur des alten, skrupellosen Magiers im Grunde ein Modell für die größte skrupellose Person der Geschichte, den bösen Antichristen. Eben dieser Zauberer ist eine zentrale Figur in Gogols Werken.

Übrigens - so Kobilinski-Ellis - ist der böse Antichrist jemand, der alle Geschöpfe verführen kann, aber selbst nicht verführt werden kann, weil er sich in vollem Bewusstsein für die bedingungslose Feindschaft gegen Gott entscheidet, der ihn geschaffen hat und sein Richter ist.

Er ist sozusagen die Skrupellosigkeit selbst. Der Mensch lässt sich von ihm täuschen und ist als passiver Täuscher noch rettungsfähig, während der archetypische Führer selbst aufgrund seiner klaren Entscheidung ein "verlorenes - ich meine: unwiederbringlich verlorenes - Wesen" ist.

"Meine Landsleute, meine Seele ist vor Angst erstarrt"

So schreibt Gogol in seiner dritten und letzten Schaffensperiode, die mit den Briefen an meine Freunde beginnt. Die Texte von damals enthielten eine Reihe von Vorhersagen, die damals niemand verstand. Wenn nicht lächerlich gemacht.

Sie werden jedoch, wie Kobilinski-Ellis immer wieder sagt, "nach der Zeit der großen planetarischen Katastrophe, die wir erleben" (gemeint ist unser ereignisreiches zwanzigstes Jahrhundert), verständlich: "Meine Landsleute, meine Seele zittert vor Angst, wenn ich die überirdische Majestät als unmittelbar bevorstehend empfinde".

E.O. CF45 .

Gogol schreibt über das vergangene Jahrhundert als jemand, der den “geistigen Tod” und den großen Tag des Weltgerichts nahen sieht.

“Wartet nur ab”, schreibt er, “bald werden die scheinbar geordneten Staaten von einem Schrei widerhallen, der die berühmtesten Staatsoberhäupter in Verwirrung stürzen wird”.

Erinnern Sie sich an die Finsternis in Ägypten (2. Mose 10,21/29): Die blinde Nacht bedeckte alles am ganzen Nachmittag. Von allen Seiten blickten schreckliche Gestalten auf (Anm.: wie Weish 17:3, 17:15 deutlich sagt), denn urzeitliche finstere Gestalten mit traurigen Gesichtern wurden plötzlich sichtbar (Anm.: in Gesichtern);!

Auf diese Weise versucht Gogol, seine Zeitgenossen auf die tieferen Ursachen in unserer Kultur aufmerksam zu machen: sehr realistisch und doch auch visionär.

Die tatsächliche Menschheit ist eine Karikatur.

Die nüchternen Beschreibungen, die Gogol in seinen zahlreichen Werken gibt, sind eine reine Mikroskopie der Seelen in ihrer “Kleinlichkeit” des Alltags. Er beschreibt sie mit äußerster Genauigkeit.

1. Manchmal karikiert er ein wenig, so dass das leise Grinsen und Kichern des Dargestellten wahrnehmbar wird.

2. Plötzlich wird dieses Unbedeutende zu einer klaren Karikatur von Gottes hohen Vorstellungen in dieser Angelegenheit. Gogol ist ein Theologe: Er betrachtet die Ideen Gottes, die er in der alltäglichen Wirklichkeit “sieht”, die aber durch deren Karikaturen verzerrt werden. Exakt.

Das weinende Lachen.

Gogol lacht über die Karikaturen, die er in und um sich herum wahrnimmt. Aber in der Tiefe seiner christlichen Seele weint er: Die Schöpfung hat versagt! Statt einer glücklichen, “idealen” (Gottes Ideen verwirklichenden) Schöpfung ist sie zu einer weinenden Karikatur geworden. Im Laufe der Kulturgeschichte wird dies überdeutlich.

Der Text aus der östlichen Liturgie bringt es also auf den Punkt: “die absolut lächerliche Hölle”.

Das wird immer schlimmer, je näher die Endzeit rückt. Gogol lebte, wie viele Russen seiner Zeit, mit dem Eindruck, dass die Endzeit allmählich herannahte. Mit ihrer Spitzenfigur, dem bösen Antichristen, als “Manager” unserer Zeit.

Unsere Zeit mit ihrer allumfassenden Mentalität. Mit ihrem höchsten Grad an Wissenschaften und Techniken. Aber ohne Gottes Vorstellungen als Maßstab. Mit seinen Normverdünnungen aller Art.

E.O. CF46 .

Die Entwicklung der (deutschen) Sozialdemokratie.

“Der wissenschaftliche Sozialismus und die sozialdemokratische Partei erkennen zu Recht K. Marx und P. Engels als ihre Väter an”. (*J. Aengenent, Leerboek der sociologie*, Leiden, 1919-4, 79).

1848 - “Proletarier aller Länder, vereinigt euch!”. So lautete der Aufruf des Kommunistischen Manifests, das von beiden herausgegeben wurde.

1864 gründeten sie die Internationale (Arbeitervereinigung), die 1872 aufgrund von Streitigkeiten, insbesondere mit den Anarchisten um Bakounin, aufhörte zu existieren.

1869 - zusammen mit A. Bebel (1840/1913) und Wilh. Liebknecht (1826/1900) gründeten sie die Sozialdemokratische Arbeiterpartei, die 1875 mit der Partei von F. Lassalle (1825/1864; bekannt für sein “Eisernes Lohngesetz”) fusionierte. Erst 1891 wurde diese Partei zu einer rein marxistischen Partei.

Interne Abteilungen.

Nach der Versöhnung mit den Lassalleanern gingen die internen Spaltungen weiter. Die Rechte befürwortete eine schrittweise Entwicklung mit Parlamentarismus. Die Linke war für die Revolution, die die Jungsozialisten innerhalb der Partei befürworteten. Bereits 1891 spalteten sie sich in eine neue Partei ab, die sehr anarchistisch war.

Dann ging der Streit innerhalb der Fraktion wieder los. Die Ultramarxisten (Dogmatiker, Revolutionäre, Prinzipien) wollten die Revolution. Die Revisionisten (Opportunisten, Parlamentarier) wollten die Evolution.

Daher auch die Kontroverse über die Taktik: “Darf man zur Sozialgesetzgebung beitragen? Zum Militarismus? Darf man mit “bürgerlichen” Parteien in einem Ministerium zusammenarbeiten? Ist ein Generalstreik ratsam? Dienen die Syndikate der Agitation oder der Verbesserung des Loses der Arbeitnehmer? Dürfen verheiratete Frauen arbeiten? E.d.m..

Aber die Revisionisten gingen noch weiter und lernten aus den Fakten: Sie stellten die Theorien von Marx und Engels in Frage. Die Akkumulations- und Konzentrationstheorie, die Verarmungstheorie und die industrielle Reservearmee, die Krisentheorie und der “Kladderadatsch” haben sich als falsch erwiesen.

E. Bernstein stellte sogar zwei der wichtigsten Theorien von Marx in Frage: die einseitige materialistische Sicht der Geschichte und die von Ricardo abgeleitete ökonomische Werttheorie. Die neomarxistische Partei scharte sich um ihn und forderte eine “Revision” des politischen Programms der Partei. Sie wurden beschuldigt, keine “Sozialisten” mehr zu sein.

E.O. CF47 .

M. Walzers Einschätzung des Marxismus.

Literaturhinweis : M. Walzer, Die Idee der Zivilgesellschaft, in: Streven 60 (1993): Juni 483/497.

M. Walzer ist Professor am Institut für Höhere Studien der Princeton University. Er tritt für eine pluralistische soziale Demokratie ein.

K. Marx: Die Menschheit als ein großes industrielles Ganzes.

Marx tritt für eine Menschheit ein, die ein großes industrielles Ganzes ist. Ohne den traditionellen Staat. Dies nennt Walzer kooperative Wirtschaft: In ihr kann jeder ein Produzent sein: Künstler produzieren, Erfinder produzieren, Handwerker produzieren. "Gelegenheitsarbeiter scheinen sich nicht besonders gut zu integrieren" (a.c., 487).

Walzer führt dies auf Marx als Romantiker zurück. Der weltweite industrielle Komplex besteht aus kreativen Männern und Frauen. Sie stellen nützliche und schöne Gegenstände her, um sich als begabte Menschen zu vergnügen.

Die Demokratie im bürgerlichen Sinne ist ein provisorisches Biotop, in dem die Marxisten die ideale Menschheit vorbereiten. Aber diese Art von Demokratie hat keinen eigenen Wert. Mit der Zeit wird es sinnlos sein, in diesem Rahmen Politik zu machen, nämlich dann, wenn im zukünftigen Staat - oder besser gesagt in der zukünftigen Menschheit - jeder ein aktiver Produzent sein wird. Wie das berühmte Sprichwort sagt: "Der Staat wird verschwinden.

Mit anderen Worten, das System der kooperativen Wirtschaft besteht - wird bestehen - aus einem nicht-politischen Staat (wenn dieses Wort noch Sinn macht), aber mit einer konfliktfreien Regierungsform, einer Art rein administrativer Regierung.

Darauf antwortet Walzer: "In Wirklichkeit wird jede politische Einmischung verschwinden, und so etwas wie ein regierender Organismus wird für die Organisation der Wirtschaft immer notwendig sein. Dies nicht "den Staat" zu nennen, ist "nur eine marxistische Einbildung" (ebd.).

Dort, wo die marxistische Politik in der Realität erprobt wurde, hat "der Staat" sehr schnell die Oberhand gewonnen.

Die Folge: Die meisten Marxisten - zumindest im Westen - nennen sich "demokratische" Sozialisten. Das heißt, Sozialisten, die sowohl die Wirtschaft als auch den politischen Staat pflegen. "Sie bieten somit ein doppeltes Biotop für das gute Leben". Als pluralistischer Sozialdemokrat ist Walzer der Meinung, dass zwei Biotope besser sind als nur eines. Er hat eine gewisse Sympathie für die "Syndikalisten" (Anarchisten), die das gute Leben in einer von den Arbeitern geleiteten Werkstatt sehen: Einer produziert und einer entscheidet.

E.O. CF48 .

Religiöser Sozialismus.

Literaturhinweis : Fl. Van Oirschot, *Kurze Geschichte der sozialen Frage*, Roermond / Maaseik, 1950, 278/292.

Steller beginnt mit der Feststellung, dass der utopische Sozialismus vom Marxismus, der ganze Weltregionen "erobert" hat, weit übertroffen wurde. "Aber von Anfang an ist eine Spaltung (...) zu beobachten". (O.c., 279). Gleichzeitig sahen verschiedene Gruppen das Heil in friedlicheren Mitteln und näherten sich einem ethischen Sozialismus.

Gleichzeitig entwickelten sich religiöse Menschen in Bezug auf die soziale Frage und den Sozialismus, der in sehr vielen Fällen a- oder sogar antireligiös war: - Vor allem in "evangelikalen" (d.h. protestantischen) Kreisen erschienen Sozialismus und Religion als miteinander vereinbar:

"Dank des Prinzips der freien Forschung und des Fehlens einer kirchlichen Tradition oder Hierarchie sowie einer sozialen Bewegung von beliebiger Größe gab es mehr Raum für diejenigen, die glaubten, den Sozialismus mit ihren eigenen Überzeugungen vereinbaren zu können. Dort sehen wir die ersten Versuche des religiösen Sozialismus".

Es gab religiöse Sozialisten in Deutschland, Österreich, den Niederlanden, Belgien und Frankreich. Doch in der Schweiz, zumindest im alemannischen Teil, erlangte der religiöse Sozialismus - als einer der Ableger des Calvinismus - dank besonders kluger Führer eine relativ grosse Bedeutung weit über die Grenzen hinaus.

Der Zürcher Prediger Hermann Kutter (+1931) war einer von ihnen. Im Jahr 1904 erschien sein Werk *Sie müssen*, das in viele Sprachen übersetzt wurde (in den Niederlanden: *Zij moeten*). Ein Auszug.

"Die Sozialdemokraten sind unbewusst die Vollstrecker des unwiderstehlichen Willens Gottes. - Das Christentum, die Kirche, verfügt nicht mehr über diesen Gott. Da sie ihn verraten haben, hat er sie im Stich gelassen. Denn sie protestieren nicht gegen die Unmoral der bestehenden Klassenunterschiede und überlassen es dem Sozialismus, eine neue Ordnung zu schaffen.

Die Sozialisten müssen also vorankommen, weil der lebendige Gott sie antreibt. Sie sind die Männer der Revolution, denn Gott ist der große Revolutionär (rachsüchtige Sünde).

Dieser Gott, der absolute Gott des Calvinismus, bereitet jetzt wieder seine großen Überraschungen vor. Er wird wieder in Sturm und Donner Gericht halten und unser feiges Christentum beschämen". Auf diese Weise wollte Kutter das Reich Gottes auf Erden wiederherstellen. Man hört die biblische Sprache.

E.O. CF49 .

Kastrismus.

Der Begriff "Kastrismus" ("Fidelismus") leitet sich von Fidel Castro (1921/2016) ab, der als Widerstandskämpfer 1952 gegen den kubanischen Diktator Batista antrat, inhaftiert (1953/1955), begnadigt und ins Exil geschickt wurde, aber 1966 einen Guerillakrieg in Mexiko gewann, um 1959 Ministerpräsident und 1976 Staatschef von Kuba zu werden.

Sozialismus.

Er verstaatlichte den Grundbesitz und ausländische Unternehmen und provozierte damit einen Konflikt mit dem Westen (insbesondere den USA). Er lehnt sich an die kommunistischen Länder an (Sowjetunion, China usw.) und 1961 wird Kuba zur "sozialistischen Republik" erklärt. Stellt unter anderem Truppen in Afrika bereit.

Kastrismus.

Definition: den lateinamerikanischen Ländern ein Staatssystem nach dem kubanisch-sozialistischen Modell zu geben. Dies führte zu Spannungen mit den "Gringos" (Amerikanern).

Anmerkung - Salon - castristen.-- "Ende der 1960er Jahre war mit der Sowjetunion kaum noch zu spaßen. Kuba wurde für viele linke Intellektuelle aus westlichen Ländern "die große Alternative: Zu den Kuba-Besuchern gehörten Harry Mulisch, Peter Schat, Hugo Claus". (M. van Nierop, *Nieuwe woorden*, Hasselt, 1975, 37).

Diese Art von Kastrismus ist inzwischen ausgestorben, aber für viele Revolutionäre in Lateinamerika blieb Castro "der große Führer".

Mehr noch, die lateinische Befreiungstheologie konkurrierte mit dem Kastrationismus (nicht nur mit der Zustimmung des Vatikans).

Uneinigkeit.

Castro rief die lateinamerikanischen Länder zur Revolution auf. Unterstützte aktiv Guerillabewegungen in Guatemala, Kolumbien, Venezuela und Bolivien (wohin er Che Guevara (1928/1967; Guerillatheoretiker) schickte).

Meinungsverschiedenheit.

Der Konflikt war im Kastrismus selbst unvermeidlich: Die sowjetisch-russische Theorie war gegen Partisanenmethoden (sie stärkte die herrschende Bourgeoisie nach rechts), wollte aber Volksfrontregierungen, in denen rechte und linke Parteien zusammenarbeiteten.

Entscheidung.

Der Export von kastrisch inspirierten Guerillas ist inzwischen abgeklungen. Inzwischen reisen die Intellektuellen nicht mehr nach Havanna, um die große Alternative zu sehen, und die Castro-Mode ist verblasst - was Castro nicht daran hindert, sich in seinem eigenen Land zu behaupten (der Papst besuchte ihn 1997) und den Kastrismus in Lateinamerika weiter schwelen zu lassen.

E.O. CF50 .

Befreiungstheologie.

Literaturhinweis : K. Vandebos, *Vom marxistischen zum kulturellen Modell (Verschiebung innerhalb der Befreiungstheologie)*, in: *Campuskrant* (Leuven) 24.10.1996.

G. De Schrijver, Professor für Dogmatische Theologie an der KUL, spricht anlässlich des internationalen Symposiums *The Paradigm Shift in Third World Theologies of Liberation*, das vom Zentrum für Befreiungstheologie (Theologische Fakultät) organisiert wird.

Der Ursprung - 1965+.

Neomarxistische Autoren werden an lateinamerikanischen Universitäten eifrig studiert. Die klassische marxistische Analyse der sozialen Frage wird radikal in den Vordergrund gestellt. Und im Zuge dessen streben sie "einen eigenen Sozialismus an, der Armut und Unterdrückung ein Ende setzt".

Anmerkung - Dependencia-Theorie - Die großen Finanzzentren - allen voran die USA - dominieren Lateinamerika. Der herrschende Kapitalismus saugt nur billige Rohstoffe aus ärmeren Ländern ab.

Übrigens, Gustavo Gutierrez, der Pionier der Befreiungstheologie, relativiert diese Theorie.

Christliche Basisgruppen.

Gleichzeitig bilden sich Gruppen von Christen, die die traditionelle Soziallehre der Kirche durch "echtes soziales Engagement" übertreffen wollen: nicht mehr Nächstenliebe, sondern tiefgreifende Strukturreformen. Diese Gruppen beziehen sich auf biblische Motive wie das Buch Exodus, in dem die Israeliten, die in Ägypten versklavt wurden, in das "gelobte Land" auswandern.

Der lateinamerikanische Episkopat.

Die Bischofskonferenz von Medellin (Kolumbien) unterstützt 1968 "die neue Theologie": Die Armen müssen sich bewusst werden, dass sie "die Autoren ihrer eigenen Geschichte" sind. Sie unterstützen auch die Basisgruppen.

Anmerkung - Siehe die ersten Jahre der Befreiungstheologie. In der Zwischenzeit haben sich die Dinge geändert: Der Vatikan, der aufgrund einer rein marxistischen Analyse Angst vor dem Atheismus hat, reagiert bis zu einem gewissen Grad negativ.

Der Zusammenbruch der kommunistischen Systeme - die Berliner Mauer Ende der 1980er Jahre - untergräbt die Realität der marxistischen Analyse. Die einheimische Bevölkerung ist ihren Kulturen (auch den präkolumbianischen) sehr verbunden. Infolgedessen entwickelt sich die Theologie der Befreiung.

E.O. CF51 .

Pragmatiker.

Literaturhinweis : A. Reszler, Les nouveaux “hommes nouveaux” de l’Est, in: *Journal de Genève/ Gaz.d.Laus.* 14.02.1996.

Steller knüpft an Vilfred Pareto (1848/1923) in seiner Abhandlung über die allgemeine Soziologie (1916) an, die den Aufstieg einer neuen Elite in Europa, der Elite der Machttechniker, vorhersagt.

a. Höhere Werte (traditionell oder neu) werden in Klammern gesetzt, es sei denn, man möchte sich mit ihnen schmücken.

b. Pragmatismus ist ihr Credo: Macht - ihre Eroberung, ihr Erhalt und, wenn nötig, ihre Rückeroberung - ist ihr Wert schlechthin.

Die Länder des Ostblocks durchliefen vor 1993/94 eine kurze Phase des Postkommunismus in seiner demokratischen Form. Mit stark liberalen Politikern an der Macht, die die Bevölkerung wegen der nicht angenehmen Übergangsmaßnahmen enttäuschten.

1. Rote Barone.

Aus den Reihen der ehemaligen kommunistischen Parteien werden ab 1993/94 ehemalige “Apparatschiks” ihre frühere dominante Stellung zurückgewinnen (mit Ausnahme der Tschechischen Republik). Sie respektieren perfekt die neuen Regeln des politisch-wirtschaftlichen Pluralismus. Sie lernen sofort, mit öffentlichen Meinungen umzugehen, die sie bisher nicht kannten. In der Sprache von Pareto “Löwen”.

2. Rosa Technokraten.

Nach Pareto ersetzen die “Füchse” (sie sind viel flexibler als die vorherigen) die Löwen. Sie waren 1980+ Reformisten und sind Pluralisten. Aber die Anfänge ihrer Karrieren liegen im Dunkeln, so dass sie als “neue Figuren” erscheinen.

Aleksander Kwasniewski zum Beispiel, der 1995 gewählt und Präsident von Polen wurde, sagt: “Ich war nie ein Kommunist. Seit 1971 habe ich nur sehr wenige Kommunisten gesehen. Ich bin vielen Technokraten, Opportunisten, Reformern und Liberalen begegnet”.

Reszler - Diese sind für die Marktwirtschaft. Von sehr unterschiedlichen politisch-ökonomischen Axiomen, die von liberal im amerikanischen Sinne über sozialdemokratisch oder französisch sozialistisch bis hin zu marxistisch-leninistisch reichen.

Aber ihr Eklektizismus - sie wählen aus dem aus, was verfügbar ist - macht sie zu flexiblen Persönlichkeiten, die den Übergang von der knallharten Kommandowirtschaft zur Marktwirtschaft gut bewältigen. Was die Menschen den ersten Liberalen (vor 1993/1994) nicht verzeihen haben, würden sie viel lieber verzeihen.

E.O. CF52 .

Karl Marx rekonstruiert.

Literaturhinweis : A. Reszler, *Marx, Penseur du XXIe siècle?*, in: *Journ.d.Genève, Gaz.d.Laus.* 30.10.1995. Steller ist Professor an der Universität Genève.

A. Der Griff der Lernsysteme.

Die Wirkung von Lehren auf die Menschen ergibt sich eher wenig aus ihren praktischen Ergebnissen. Der Grund dafür ist

- a. eine Doktrin mit sogar negativen Auswirkungen als hoffnungsvoll angesehen wird oder
- b. es entspricht den Bestrebungen einer Epoche.

So machen die schlechten Ergebnisse der “idealen Gesellschaften”, die in den USA von den Schülern von Ch. Fourier (1772/1837: “phalanstères”) oder Et. Cabet (1788/1856; utopisch-sozialistisch) erprobt wurden, wenig Eindruck auf die Utopisten. So erscheinen die Misserfolge von P.J. Proudhon (1809/1865) oder M. Bakounin (1814/1876) den Anarchisten als ein Grund mehr, sich in genau diesem Sinne zu engagieren.

B. Marx' Griff.

Dass der Marxismus in den ehemaligen Volksdemokratien (Ostblock) als Verschränkung mit allen Arten von Nationalismen und in Westeuropa als Marx-Renaissance wieder auflebt, ist trotz “Berliner Mauer” nicht überraschend.

Schließlich argumentieren die Marxisten, dass K. Marx sowohl im Ostblock als auch an den westeuropäischen Universitäten grundlegend missverstanden wurde!

Das Bild von Marx, das seit 1990 z.B. von J. Derrida (*Spectres de Marx* (1993)), M. Vadée (*Marx penseur du possible* (1994)), D. Bensaïd (*Marx intempestif* (1995)), H. Maier (*Convoiter l'impossible (L' utopie avec Marx)* (1995) u.a. gezeichnet wurde, zeigt uns Marx als “offenen Denker”, der sich auf skeptischer Basis an die Grenzen des Vorstellbaren wagt.

Es geht also darum, das intellektuelle Erbe des Vaters des wissenschaftlichen Sozialismus (der die utopischen Vorläufer ablehnte) von einer hundertfünfzigjährigen Fehlinterpretation zu befreien. In diesem Sinne sind immer mehr Autoren auf der Suche nach einem noch “unbekannten Marx”.

Reszler.-- In der Tat blieb Marx, abgesehen von einigen Aspekten seines geschlossenen Systems, streng dogmatisch. Dass sein dialektischer Materialismus nicht der unveränderliche Kern seiner Lehre ist, liegt nicht daran, dass sich seine Sicht der Industriegesellschaft und ihrer Zukunft etwas verändert hat. Ihn zu einem relativistischen Denker zu machen, bedeutet, die Notwendigkeit zu missachten, die, wie es heißt, “die Geschichte beherrscht”.

E.O. CF53 .

Marx, ja, aber.

Literaturhinweis : M. Najman/ Ph. Petit, *Marx redevient-il capital?*, in: *L'Événement du jeudi* 28.09.1995, 72/75.-- Wir halten inne und betrachten die Atmosphäre.

Ein Merkwürdiger Kongress.

In Stockholm kommen 1989 die vereinigten sozialistischen Parteien - mit Ausnahme einiger weniger - zu dem Schluss, dass eine rein sozialistische (verwaltete) Wirtschaft in Bezug auf Güter und Dienstleistungen unzureichend ist. Der Zusammenbruch der kommunistischen Regime ("Die Berliner Mauer") soll das Fiasko verdeutlichen.

Seitdem hat sich eine Art Liberalismus durchgesetzt, der unter dem Begriff "neoliberale Weltordnung" zusammengefasst wird. Wie kann man jetzt auf Marx kommen?

Bücher, Abhandlungen und Zeitschriften zeigen, dass Marx wieder "in" ist. Unter dem Titel "Marx international" wird am Donnerstag, 28.09.1995, in Paris ein Kongreß eröffnet. Es werden etwa fünfhundert Forscher erwartet. Aus den USA, West- und Osteuropa, Lateinamerika und Asien werden Zeitschriften oder Universitätsinstitute unter der Leitung der Zeitschrift "Actual Marx" teilnehmen.

Themen: Der Zusammenbruch des "marxistischen Realismus" (kritische Bewertung), der zeitgenössische Kapitalismus, die neuen sozialen Unruhen, die Alternative zum Kapitalismus.

J. Bidet, Direktor von Actual Marx, Professor an der Université de Nanterre (Paris), Organisator des Kongresses zusammen mit J. Texier, sagt: "Der Kongress ist nicht marxistisch. Für uns ist klar, dass "das kollektive Projekt", das aus Marx hervorging, für immer begraben ist".

Aber das kritische Denken von Marx bleibt Teil unseres Erbes (...). Die Welt von heute mit Marx wie mit anderen zu analysieren, ist die Absicht. Diese Konferenz will nicht "zurück zu Marx" gehen. Aber sie will die Probleme - die Themen - auf der Grundlage einer kritischen Bilanz, die auf Marx zurückgehen muss, aufgreifen".

Anmerkung: J. Habermas stellt Sprache und Kommunikation in den Mittelpunkt einer kollektiven Gestaltung des Zusammenlebens. Was Marx erreichen wollte, indem er alle Menschen, die gesamte Menschheit, als ein riesiges Proletariat organisierte. Aber Habermas vernachlässigt, dass Kommunikation nur unter Gleichen wirklich sein kann.

J. Rawls (*Theorie der Gerechtigkeit*) stellt nun fest, dass echte Kommunikation nur im Rahmen des Gesellschaftsvertrags möglich ist, was von den Marxisten abgelehnt wurde. Mit Rawls kann man nun an eine vertragliche wirtschaftliche Weltordnung denken.

E.O. CF54 .

Gesellschaftskritik.

Literaturhinweis : M. van Nierop, *Nieuwe woorden*, Hasselt, 1975, 169/171.

Steller befasst sich zunächst mit dem Unterbegriff “Kritik”. Krinein” bedeutet im Altgriechischen “aussortieren”. Dieser typisch moderne Begriff - P. Bayle (1647/1706) zum Beispiel hat ihn verbreitet - bedeutet “die Schwachstellen in der Wahrnehmung und im Denken zu suchen” (was die antiken griechischen Eklektiker ebenso taten wie die heutigen Dekonstruktoren): “In der Praxis hat ‘Kritik’ eine überwiegend negative Anwendung gefunden” (o.c., 169).

Sehr populärer Begriff.

Politiker und Sozialarbeiter, Schlagersänger und Dichter, Geistliche, ja sogar “wohlhabende Verleger” (ebd.) “haben einen kritischen Blick auf die Gesellschaft”.

Radikalismus.

Der Begriff ist links. Und die radikale Linke. Die Kritik richtet sich nicht gegen die Auswüchse des “Establishments” - des Establishments, wie sie zu sagen pflegen - sondern gegen das Establishment als solches.

Dieses Establishment umfasst nicht die gesamte planetarische Kultur, sondern nur die nicht-sozialistischen Länder (z. B. Westeuropa, die USA, Japan). Die reichen Sieben werden radikal und grundlegend abgelehnt. Zumindest war dies bis Mitte der siebziger Jahre der Fall. Denn bis dahin galten die Sowjetunion, Mao, China, Kuba usw. als einigermaßen vorbildlich, “einigermaßen” deshalb, weil auch sie ihre Mängel und Abweichungen hatten, obwohl sie im Kern gesund waren.

Kritisch.

Der Begriff beschränkte sich auf “gesellschaftskritisch” in Ausdrücken wie “kritische Universität”; “kritische Lehrer” (wir denken an das Grünbuch für Schüler), sogar “kritische Priester”.

Anmerkung: Prof. Martin Bronfenbrenner hat sich in der Harvard Business Review (1973: Sept./Okt.) als Sozialkritiker hervorgetan:

- a. drei anarchistische Strömungen (radikale Anarchisten (Hoffman und die Yippies; gemäßigte Anarchisten (Hippies), Syndikalisten (“Alle Macht den Arbeitern”)),
- b. Neo-Stalinisten (z. B. in Japan),
- c. Humanistisch-sozialistisch (der junge Marx vor 1848).

In Belgien wurden die Sozialkritiker als “Gauchisten” (extreme Linke) oder “neue Linke” (einschließlich Anarchisten, Maoisten, Trotzisten) bezeichnet.

Seit dem Zusammenbruch der kommunistischen Staaten wird auch in linken Kreisen eine andere Sichtweise auf die so genannten sozialistischen Länder eingenommen, die nicht nur anders, sondern grundsätzlich kritikfähig ist.

E.O. CF55 .

Ökologische Bewegung.

Nach *M. Breuil, Dictionnaire de sciences de la vie et de la terre*, Paris, 1997, 168 (Ökologie), bedeutet "Ökologie" die wissenschaftliche Untersuchung der Lebewesen (Biologie), soweit sie mit ihrer Umwelt interagieren und kommunizieren. Pflanzenökologie, Tierökologie sind Aspekte.

Soziale Ökologie.

1950+: Der Amerikaner Barry Commoner ist der große Mann der Branche. Biologie und Soziologie sind hier miteinander verwoben. Denn der Mensch als lebendes - biologisches - Wesen steht in Interaktion und Kommunikation mit seiner Umwelt.

Die Umweltbewegung ist entstanden: Commoner fand einige Ergebnisse so alarmierend, dass er 1953 an die Öffentlichkeit ging und Strontium 90, ein Produkt von Atomtests in der Atmosphäre, als schädlich anprangerte ... wo "die Leute" es für harmlos hielten. Die Umweltbewegung forderte daher ein Ende der Atomtests.

Umwelt und Gesundheit

All dies führte 1970 zum "Europäischen Jahr des Naturschutzes". Denn die Umweltverschmutzung hatte die notwendige Aufmerksamkeit erhalten. Die Zerstörung von Naturlandschaften, die zunehmende Vernichtung von Wäldern im Zuge der Industrialisierung und des Bevölkerungswachstums, aber auch das Aussterben von Pflanzen- und Tierarten oder der hemmungslose Einsatz von Spritzmitteln (z. B. Insektiziden) führten zu einer erdrückenden Erfahrung einer verschmutzten Umwelt.

Auswirkungen auf die Wirtschaft und die Wirtschaftspolitik.

Am Rande - Die Begriffe "Ökonomie" und "Ökologie" haben übrigens den Unterbegriff "Öko-" gemeinsam, der aus dem altgriechischen "oikos" stammt und **a.** Wohnung und **b.** Hof, Grundstück bedeutet.

Die moderne Wirtschaft steht und fällt mit dem "Wirtschaftswachstum", d.h. der Zunahme des Gesamtprodukts nicht so sehr in der Quantität als in der Qualität der wirtschaftlichen Tätigkeit. Übersetzt in die Sprache des gesunden Menschenverstands: materieller Wohlstand.

Die Ökologen unterschieden zwischen Wohlstand (wirtschaftlich) und Wohlbefinden (menschlich). Ganzheitlich, d.h. das ganze Leben betreffend.

Die Konsequenz: Alle politischen Parteien - allen voran die Ökologen - schreiben Wohlfahrt in ihre Programme. Mit enormen Auswirkungen auf den Autoverkehr, Industrieanlagen, Straßenbau, Lebensmittel usw. Produktion, Verkehr, Konsum - der gesamte Wirtschaftskreislauf - ist bedroht. Die Gegenkultur wiegt!

E.O. CF56 .

Unterirdisch”.

Das Wort ist natürlich angelsächsisch: “underground”.

1.1. Die Underground Railroad.

In den 1830er Jahren bedeutete dieser metaphorische Ausdruck “ein System von **a.** geheimen und **b.** ungesetzlichen Organisationen weißer Amerikaner, die fliehenden Sklaven und Sklavinnen halfen, sich in Kanada in Sicherheit zu bringen”. Abgekürzt: U.G.R.R..

Konsequenz: Der Begriff bezeichnet verallgemeinernd alles, was geheim und meist illegal ist.

1.2. Bewegung im Untergrund.

Wir befinden uns 1940/1945, im Zweiten Weltkrieg und in (von den Deutschen) besetzten Gebieten: Die alliierte Propaganda ermutigt Gruppen und Aktivitäten, die Widerstand gegen die Besatzer bedeuten. Ob bewaffnet oder unbewaffnet - daher die niederländischen Begriffe “Widerstand” und “Widerstandskampf” bzw. “Widerstandskämpfer”!

2. Der neue Underground.

Nach dem Zweiten Weltkrieg (1940-1945) entstehen unter jungen Menschen, die ihre Abneigung und ihren Widerstand gegen das Establishment zum Ausdruck bringen, gegenkulturelle Bewegungen, die eine starke soziale Ausrichtung haben.

Beatniks (man denke an *Allen Ginsberg* (1927/1997) mit seinem *Howl and Other Poems*, an *Jack Kerouac* und *William Burroughs*), Yippies (Zippies) und Hippies (vgl. Sozialkritik), Provo's und Kabouters, etc. eine kultur- und gesellschaftskritische Haltung einnimmt. Themen wie Sex, “mad minas”, freier Drogenkonsum, Kommunen (kleinere Gemeinschaften von “Alternativen”), Antiamerikanismus, die Befreiung der Neger, Hispanos, Frauen, Anti-Atombomben-Aktionen, ökologische Belange werden in der Country-Musik (amerikanischer Folk-Stil), im Blues, in der Rock- und Popmusik, in der Volksmusik, in Protestsongs auf eine eher außerirdische Weise zum Ausdruck gebracht.

Angesichts des enormen Einflusses solcher Musik werden junge Menschen - ohne es zu merken - in einem linken Sinne indoktriniert.

Es ist sofort klar, dass der “Untergrund” weder geheim noch illegal ist, mit Ausnahme eines Punktes, dem Drogenkonsum. Die Beatniks der fünfziger Jahre haben ein riesiges Netz von Drogenkonsum und Drogenhandel mit all seinen unangenehmen Folgen geschaffen.

Die Behauptung von *van Nierop*, *Nieuwe woorden*, Hasselt, 1975, 270, dass der Underground verblasst, mag auf den ersten Blick zutreffen, ist aber grundlegend falsch: Seine Ideen schlagen immer noch Wellen.

E.O. CF57 .

Beat-Generation.

Literaturhinweis : M.van Nierop, *Nieuwe woorden*, Hasselt, 1975, 22/24 (Beat)

In den 1930er Jahren wurde der Begriff "Beat" unter jungen Leuten in den USA populär, im Sinne von "rhythmischer Schwerpunkt" und "Betonung von Maßeinheiten" in der Jazzmusik. Ende des 19. Jahrhunderts entstand der Jazz im Süden der USA aus dem Zustrom der Volksmusik und des Blues (New Orleans; ab 1920: Chicago). Der Jazz erlebte eine ganze Reihe von Veränderungen und war so erfolgreich, dass "Beat" 1950+ im weiteren Sinne "der Musik- und Lebensrhythmus unserer Zeit" bedeutete.

Beat Generation.

1952 sprach die *New York Times* zum ersten Mal von der "Beat Generation": Im Laufe der Zeit wurde der Begriff unter dem Einfluss von "spoutnik" zu "beatnik", was für die Beat Generation steht. Der Begriff stammt von Jack Kerouac (1922/1969), der zusammen mit Allen Ginsberg (1926/1997) und William Burroughs (1914/1997) das Führungstrio bildet.

On the Road von Kerouac (1957)

ist ein Meisterwerk: Ein Amerikaner, dem Amerika der fünfziger Jahre mit seinem wirtschaftlichen Wohlstand entfremdet, macht sich auf den Weg, um der verschlafenen Atmosphäre einer verschlafenen Stadt zu entfliehen, die Sie, begierig nach "Kreativität", verstehen: Jazz, Kunst, Sprache.

In *Howl and Other Poems* (1956), der Bibel der Beatniks, sagt Ginsberg: "Ich habe gesehen, wie die besten Köpfe meiner Generation vom Wahnsinn zerstört wurden, verhungert, hysterisch und nackt, in der Morgendämmerung in den Negerstaaten umherirrten, auf der Suche nach einem rasenden Schwanz, wie Hipster (a.a.O.: Jazzfans) mit einem Engelskopf, begeistert von der uralten und himmlischen Verbindung mit dem gestrigen Dynamo in der Nachtmechanik" (*Howl, City Light Books*, 9).

In *Junkie* (1953) seziert Burroughs das erschreckende Leben eines Drogenkonsumenten. Die Drogen "verschlingen den Konsumenten ohne jede Rücksicht".

Mit anderen Worten: Beat ist gleichbedeutend mit Kritik an der Gesellschaft mit ihrer Kultur des Profits, der Leistung, des Konsums und der Verschwendung.

Auswege: Individualismus (der typisch modern ist), Anarchismus (individualistischer Sozialismus), aber auch östlicher Mystizismus (man denke an *Gary Snyder* (1930/...), Ethnologe, der sich intensiv mit den indianischen und orientalischen Kulturen beschäftigt hat (*Mythen und Texte* (1960, ein ethnopoetisches Werk) und Drogenmystizismus. Beat ist 'geschlagen', besiegt, und 'beatific', selig.

Die Beatniks haben die Gegenkultur geschaffen, die so viele junge Menschen mitreißen wird.

E.O. CF58 .

Eindämmung der Hippies/Yippies.

Literaturhinweis : G.J. Demaix, Les esclaves du diable, Paris, 1970, 29/30.

Steller zitiert Kenneth Keniston, Professor für Psychologie (Universität Yale).

A.: Postmoderne Offenheit.

Postmodern" bedeutet "alles, was die Moderne auf der Grundlage ihrer tatsächlichen Ergebnisse ablehnt".

Die Kluft zwischen den Generationen (M. Mead) manifestiert sich in einer Art von Inklusivismus. Die postmoderne Generation will als Einzelperson oder in Gruppen sowohl ihre eigene Persönlichkeit als auch ihre Bewegungen für alle Ideen und Widersprüche offen halten.

Psychologisch: die Akzeptanz derjenigen, die anders sind, manchmal gegen ihren eigenen Widerstand. Sie wollen sich "integrieren". Mit dem Aspekt der Abneigung gegen jede Ablehnung eines Aspekts der anderen als andere - das ist das Axiom.

B. -- Postmoderne Praxis.

Der Wille, sich mit dem vietnamesischen Bauern, den Armen in den USA, den Enterbten oder Behinderten überall zu identifizieren, setzte sich in der Hippie-/Yippie-Bewegung fort.

In ihrem eigenen Staat förderten sie die radikale Demokratie (die in den USA Neger, Afrikaner, Hispanics, Frauen, Inder usw. einschließt) bis hin zur "politischen Korrektheit". Außerhalb ihres eigenen Staates praktizierten sie einen neuen Internationalismus, der allen Völkern und ihren Kulturen Platz einräumt.

Multikulturalismus.

Entscheidend ist nicht die Herkunft (Klasse, Land), sondern die Art der Beziehung, die man zu seinen Mitmenschen pflegt.

Amerikanischer Pragmatismus

(Ch. Peirce (1839/1914) u.a.), der französische Existentialismus (J.-P. Sartre (1904/1980) u.a.), der südslawische Kommunismus (Josip Broz (Tito) (1892/1980), der den Kommunismus abschwächte und 1950 selbstverwaltete Produktionseinheiten ohne staatliche Verwaltung einführte) wurden eingehend untersucht.

Aber auch die indische Mystik (Katmandu), der japanische Zen-Buddhismus und die präkolumbianischen Kulturen wurden geschätzt und nachempfunden. A- und antirassistisch.

Es ist merkwürdig: Die eigenen Eltern mit ihren "anderen" Ideen wurden nicht akzeptiert, in den USA wurde das etablierte Amerika abgelehnt. Der Exklusivismus der Moderne war das Ziel! Der Ethnozentrismus der Modernen sofort.

Dies ist ein Abriss der Hippie-/Yippie-Interpretation von "politisch korrekt", der absoluten Gleichheit aller Menschen.

E.O. CF59 .

Rechts: die schweigende Mehrheit.

Literaturhinweis : M. van Nierop, Nieuwe woorden, Hasselt, 1975, 312/313.

Geschichte ist dialektisch: Die Aussage, insbesondere durch Übertreibung, provoziert den Widerspruch.

1969.

Nixon wurde Präsident der USA. Die Republikaner, die er vertrat, sahen sich allen möglichen Unruhen gegenüber. Neger-Viertel und Universitäten kamen in die - linke - Bewegung. Nixon erklärte mit seiner Partei, dass:

a. nur eine kleine, aber sehr einflussreiche Gruppe oder Schicht hinter den Unruhen steht

b. während die schweigende Mehrheit nur Frieden und Ordnung wollte. So viel zum Bevölkerungsgefälle.

Die Intelligenz und die Massenmedien.

Der französische Präsident Mitterand hat einmal gesagt, dass die heutigen Demokratien von der Legislative, der Exekutive und der Judikative regiert werden, aber nicht ohne die Medien und diejenigen, die die Medien kontrollieren, aber außerhalb der politischen Verantwortung stehen.

Nach Ansicht von Nixon und seinem Vizepräsidenten Agnew wurden die Menschen der schweigenden Mehrheit von den Medien nicht oder nicht ausreichend berücksichtigt. Und auch die Universitäten ignorierten sie.

Minderheiten.

Historiker wissen, dass öffentliche Unruhen - Unruhen, Revolutionen - immer von militanten Minderheiten angeführt werden. Aber selbst diejenigen, die aktiv dagegen vorgehen wollen, sind nur eine Minderheit. Die Massen ziehen es vor, sich nicht an radikalen und dramatischen Ereignissen zu beteiligen: Sie schauen zu, warten ab.

Anderswo als in den USA.

In den westeuropäischen Ländern ist es die "Rechte", die als Dolmetscher der schweigenden Mehrheit auftritt oder aufzutreten versucht, die als "abgeneigt gegenüber all dem linken Unfug" dargestellt wird.

Drei Axiome.

1. Die Linke, insbesondere die neulinke (gauchistische, anarchistische, libertäre) Intelligenz, kontrolliert die Medien zu sehr in einer Art "Medienterror".

2. Die Folge: Durch Manipulation (die Linken sprechen von Bewusstsein) wird ein falsches Bild der großen Mehrheit geschaffen.

3. Weil die Mehrheit "Ruhe und Ordnung" will, bleibt sie stumm und hat kein wirkliches Sprachrohr.

So ist die duale Gesellschaft, in der wir leben.

E.O. CF60 .

Kritik der marxistischen und kapitalistischen Vernunft.

Bibi. st.: J. Wilke, *La grande dérive*, in: J. Wilke et al, *Les chemins de la raison*, Paris/ Montréal, 1997, 103ss.

Steller seziert die jüngsten Entwicklungen des Rationalismus.

1. *Marxistische Vernunft.*

09.11.1989: Die Berliner Mauer fällt. Vorbereitet durch den polnischen Monat Juni und den ungarischen Sommer.

Denn es gab einmal - mehr als siebenzig Jahre lang - eines der radikalsten rationalistischen Systeme. Dieses System gab vor, von oben herab das Wesentliche der Aktivitäten von mehr als vierhundert Millionen Menschen steuern zu können und letztlich das Schicksal des gesamten Planeten zu bestimmen. Sie hat die Kritik von A. Camus (1913/1960) überlebt, ist aber im Sande verlaufen.

Trotz ihrer wissenschaftlichen und technischen Errungenschaften überlebte sie die Anforderungen der Zeit nicht. Sie versuchte, sich selbst zu entmüden, d.h. sich von überflüssigen Lasten zu befreien, aber die Berliner Mauer bedeutete das Ende.

Der sowjetische Rationalismus hatte seinen Grund, seinen hinreichenden und alles rechtfertigenden Grund verloren. Sie hatte als Emanzipation der Ärmsten begonnen. Darin bestand ihr ganzer Grund. Aber sie hat diese Emanzipation vernachlässigt und damit ihren ausreichenden Grund verloren.

2. *Liberal-kapitalistische Vernunft.*

Der sowjetische Schiffbruch war kein Einzelfall - es folgte ein weiterer großer Komplex von Begründungen: der Neoliberalismus.

Nach dem Fall der Berliner Mauer schwelgten die Führer des neoliberalen Systems in Triumphalismus. Sie kamen mit ihren Transformationstheorien und ihrem Anpassungsprogramm bis in den Kreml.

F. Fukuyama, *Das Ende der Geschichte*, in: *The National Interest* (Washington) sprach 1989 vom Ende aller großen Probleme seit und wegen des Zusammenbruchs des Sowjetsystems. Die freie Welt und ihre liberale Demokratie würden globale Harmonie schaffen.

Aber die Unfreiheit, die ein solches rotes System für Millionen von Menschen schafft - die zum Beispiel vom Wohlstand ausgeschlossen sind - nimmt dem neoliberalen System der Vernunft seine Existenzberechtigung.

“Ohne rationale Verteidigung schießen sowohl die Ärmsten als auch die wenigen Liberalen um sich. Aus dieser Leere steigen Geister auf”. (O.c., 105).

E.O. CF61 .

Populismen.

Literaturhinweis : D. Rochebin, *Une interview avec Elie Wiesel*, in: *Journ.d.Genève / Gaz.d. Lausanne* 16.11.1991.

Wiesel (1928/2015), der der Shoah entkam, erhielt 1986 den Friedensnobelpreis. - Ich misstraue dem Populismus überall auf der Welt, denn obwohl der Populistenführer die Massen anspricht und sie manipuliert, hängt er (sie) von ihnen ab und wird von ihnen manipuliert”.

Definition.

J. Domas und andere, *Maxidico, Ed.d.l.connaissance*, 1996, 867 Unterscheidungen.

1.1. Soziales - 1860+ In Russland entsteht eine sozialistische Tendenz, die im Namen eines einzuführenden Sozialismus große Volksmassen gegen den Zaren aufhetzt.

1.2. Politik: Eine politische Strömung, die die Erfüllung ihrer Forderungen den großen Volksmassen - insbesondere dem “kleinen Mann” - voraussagt. Zum Beispiel einige nationalistische Befreiungsbewegungen in Lateinamerika.

2. Künstlerisch - in der Literatur, im Film usw. - eine Tendenz, die das Leben der großen Massen, insbesondere des kleinen Mannes, widerspiegelt - man sieht: es ist eine Art Kommunitarismus.

Der Front national. Wiesel sieht in Bewegungen wie die von J.-M. Le Pen (°1928), dem Führer des Front National in Frankreich,

- a. ein reiner Populismus (der Rechten, ja, der extremen Rechten) und
- b. eine a- und antidemokratische Gefahr. “Ihre Sprache”, so Wiesel, “steht außerhalb der demokratischen Ethik und Politik”.

Anmerkung: Das Programm. Grundlage ist der Kulturbegriff: Ist Kultur alles, was das “eigene Volk zuerst” kultiviert? Die Bildung ist entsprechend (z. B. Verbot des islamischen Tschad in der Schule; Begrenzung der Anzahl “ausländischer” Kinder in der Schule). Die Familie ist ein Wert ersten Ranges (Abtreibungsverbot; Elterneinkommen für diejenigen, die sich als Eltern ihren Kindern widmen wollen).

Soziales: alle Arten von Zugeständnissen nur oder mit Vorrang für die eigene Bevölkerung. Abschaffung des Antirassismusgesetzes (la loi Gayssot). Stärkung des Justizwesens und der Polizei. Rückkehr von Ausländern. Liberale und national beschränkte Wirtschaft.

Le Pen und sein “Leutnant” Br. Mégret betrachten sich als Sprecher der “petites gens” (der kleinen Leute). Sie identifizieren sich als Opfer einer bestimmten, vor allem linken, aber auch rechten Bevölkerungsschicht. In Bezug auf den Neonazismus lassen sie die Wahrheit im Dunkeln: Die Shoah ist in den Geschichtsbüchern zum Beispiel eine “kleine Phrase”.

E.O. CF62 .

“Die neuen Richter”.

Literaturhinweis : Bernard-Henri Levy (°1948; *La barbarie à visage humain* (1977),-- spricht in *Le Point* 19.09.1998 über Alain Minc contra les juges.

Er knüpft an den Monicagate-Fall von Bill Clinton, Präsident der USA, an, dessen Elemente ein “unabhängiger” Richter sind, der die öffentliche Meinung aufrührt. Der Gegenstand: das Privatleben des Präsidenten bis hin zu seinen sexuellen Fantasien. Aktive Figur: “Kenneth Starr, der pornografische und verlogene Staatsanwalt”. - Er erklärt, dass man in Frankreich an einem Punkt angelangt ist, an dem etwas Ähnliches passiert. Aus diesem Grund hält er Mincs Buch über die “juristische Revolution” seit zwei Jahrzehnten für aktuell.

1: Grundsätzlich sind die neuen Richter ein Fortschritt für die Demokratie. In Italien (“mani höflich”) und in Frankreich haben sie den Missbrauch von Privilegien energisch bekämpft. Mit gutem Grund... So viel zum “Ideal”, - platonisch: die Idee (das Prinzip). Doch wie sieht dieses Ideal eigentlich aus? Das wird sich jetzt zeigen.

2.1. Jede Machtposition - und die neuen Richter sind eine solche - leidet unter der Versuchung, übergriffig zu werden - “absolut” - und sofort zu entarten. Die Richter werden so zu neuen Machthabern ohne Gegengewicht.

Und das nicht ohne Populismus: Eine bestimmte Masse von Menschen ist nur allzu glücklich über die Angriffe auf die Großen der Welt.

Anmerkung - Hinzu kommt - und darüber schweigt sich BHL merkwürdigerweise aus - die bösertige Rolle der Medien und der Journalisten (man denke nur an die “undichten Stellen”, die die breite Öffentlichkeit “zufällig” mobilisieren).

2.2. Niemand ist mehr sicher: Firmenchefs, Beamte, Minister usw. werden zur Rechenschaft gezogen. Gut.

Aber “dass Richter einen Unschuldigen in ihrem eigenen Namen verurteilen, einen Verdächtigen unnötigerweise inhaftieren, - die absolute Waffe besitzen, die darin besteht, mit großem Tamtam eine gerichtliche Untersuchung gegen einen Bürger bekannt zu machen und ihn sofort so stark zu verleumden oder sogar lebenslang zu vernichten, dass diese Richter (aufgrund ihrer Immunität) jeder Sanktion entgehen”, nennt BHL “l’irresponsabilité des juges”. Das fehlende Verantwortungsbewusstsein - der Verrat von Normen - derjenigen, die mit Gesetzestexten und anderen Normen herumspielen, wird von BHL wiederholt angegriffen.

E.O. CF63 .

2.3. Wie unabhängig sind die neuen Richter seit zwei Jahrzehnten und wie sind sie? Minc: Die Richter sind Menschen! So unterliegt er Einflüssen (Leidenschaften, Launen, Interessen), Einflüssen (Einschüchterung durch Mafiosi, Potentaten, "Freunde" und ... "Freundinnen")

2.4. Die mittelmäßigsten der neuen Richter wenden sich an "das Volk", nicht so sehr, um auf die Schwierigkeiten ihrer Unternehmen oder die unzureichenden Mittel, die ihnen zur Verfügung stehen, hinzuweisen! Die mittelmäßigsten der neuen Richter wenden sich an "das Volk", nicht so sehr, um auf die Schwierigkeiten ihrer Tätigkeit oder die unzureichenden Mittel, die ihnen zur Verfügung stehen, hinzuweisen, sondern um "dem Volk" "ihre Sehnsucht nach weiß Gott was für einer Untadeligkeit" oder "den Wunsch, zum Beispiel den französischen Präsidenten auf den Teppich zu bringen", vorzutragen.

Anmerkung: Dass sogar ein Präsident vor Gericht gestellt wird, ist an sich schon Demokratie pur. Hier spricht BHL im Gefolge von Minc über etwas, das nur allzu menschliche Tendenzen offenbart. "Alle Macht korrumpiert".

Und in Frankreich schaut die "politische Klasse" fassungslos zu. Sie bleiben stumm. Und wer es wagt, die Machtexzesse der neuen Richter anzuprangern, wird von "le nouveau maître (juge et opinion mêlés)" eingeschüchtert, "dem neuen Herrscher, d.h. dem Richter zusammen mit der öffentlichen, mobilisierten Meinung". BHL

Fazit: In Frankreich ist der Kapitulator bereits heimlich da, und so kann es jeden Tag zu einem Monicagate kommen.

Anmerkung: In der Bibel werden "die Richter" zuweilen heftig kritisiert. Nehmen wir zum Beispiel Ps. 58 (57). "Ist es wirklich so, dass ihr, Götter, gerecht geurteilt habt? Dass du die Nachkommenschaft Adams (die Menschen) mit Recht gerichtet hast? Doch nicht: Du hast das Falsche auf herzhafteste Weise zusammengefügt. Vom Mutterleib an sind sie in die Irre gegangen, - die Gottlosen - in ihren unwirklichen Urteilen, vom Mutterleib an. (. .)".

Sehen Sie, der heilige Text ist nicht zart und sucht sich seine Wiege im Mutterschoß! So früh und so tief ist das Böse in ihm.

Anmerkung: Sie werden "Götter" genannt, weil dies ihr Titel war. Vgl. Exod. 21:6.

Auch Ps. 62 (81) ist nicht zart: "Du Götter? Das sind "Söhne des Allerhöchsten"? Ihr alle? Das stimmt nicht! Und: Wie ein Mensch werdet ihr in den Tod gehen. Ganz zu schweigen von Luk. 18:1/8, wo der zynische Richter, für den Gott tot und der Nächste Luft ist, von den Ohnmächtigen nicht durch Übertreibung, sondern durch Nachlässigkeit abweicht.

E.O. CF64 .

Nationalismen.

Literaturhinweis : M. Walzer, *Die Idee der Zivilgesellschaft*, in: *Streven* 60 (1993): Juni, 489/490 (Die vierte Antwort).

Der Nationalismus besagt im sozialen Bereich, dass das beste Biotop oder die beste Lebenssphäre die Nation ist. Wir sind nicht durch eine freie Entscheidung oder einen Vertrag an sie gebunden, sondern durch Blutsbande und Abstammung sowie eine gemeinsame Vergangenheit. Generation für Generation "Mitmenschen" und "Schicksalsgenossen" zu sein, ist "das gute Leben".

Links, aber vor allem rechts.

Demokraten, auch Sozialdemokraten, können nationalistisch sein.

Man denke übrigens an die Arbeitnehmer, die heute für die extreme Rechte stimmen. -- Aber in der Regel ist der Nationalismus eindeutig rechtsgerichtet.

Enttäuschungen.

Nationalisten reagieren z.B. gegen den Verfall der traditionellen Volksmoral, gegen den Missbrauch der Freiheiten der freien Marktwirtschaft (in diesem Sinne sind sie sogar "sozial").

"Die Tatsache, dass Bürger (politische Demokratie), Arbeiter (Marxismus u.a.) und Verbraucher (Wirtschaftsliberalismus) so leicht zu Nationalisten werden, ist ein Zeichen dafür, dass die drei Ideologien nicht zufriedenstellend sind". (A.c., 480). Mit anderen Worten, der Nationalismus läuft Gefahr, als eine Art Frustration wahrgenommen zu werden.

Nebenbei bemerkt: Kritik an parlamentarischen Demokratien und ihren Skandalen ist weit verbreitet.

Die Bereitschaft, Opfer zu bringen.

Wenn die Nation jedoch unter Fremdherrschaft lebt, wird die positive Wurzel freigelegt. Die Nation opfert sich solidarisch auf: Die einzelnen Mitglieder verpflichten sich zu einem "guten Leben" in einem autonomen Staat - nicht für sich selbst, sondern für ihr Volk. (Ebd.) - Daher auch die Bezeichnung "Souveränismus" anstelle von Nationalismus. Ein souveräner Staat scheint das natürliche Milieu einer Nation zu sein. "Der Wohlfahrtsstaat hat seine größten Erfolge in ethnisch homogenen Ländern erzielt". (Ebd.).

Entscheidung.

Nationalismus geht Hand in Hand mit einer Vielzahl von Staatsformen und einer Vielzahl von Wirtschaftssystemen - aber "im Namen des eigenen Volkes" sind Exzesse immer möglich: Aggressionen gegen inländische Andere - Minderheiten, Migranten - und gegen ausländische Andere - andere Nationen - sind möglich, wie die jüngste Geschichte fast täglich zeigt.

E.O. CF65 .

Gemeinschaftliche Identität.

Literaturhinweis : R. Gubert, *Europe centrale (Le réveil de l' extrême droite)* in: *Le Point* 07.06.1997, 78/84.

In den ehemals kommunistischen Ländern haben die "Werte" der extremen Rechten in den letzten Jahren an Einfluss gewonnen: ultranationalistische Parteien gewinnen - unter Ausnutzung der neuen demokratischen Strukturen, die sie sich zunutze machen - die Stimmen der Arbeiter, der Arbeitslosen und der Landwirte, vor allem in dem Maße, wie diese zu Opfern der wirtschaftlichen - liberalen, ja kapitalistischen - Reformen werden.

Zwei Typen.

Einerseits haben sich seit dem Fall der Berliner Mauer (1989) Dutzende von Skinhead- oder Neonazi-Bewegungen in ganz Mitteleuropa bemerkbar gemacht. Sieben Jahre später sind sie immer noch eine Herausforderung.

Anmerkung - Mehr als siebenhundert Skinheads aus ganz Europa trafen sich in demokratischem Schweigen in le Val-de-Ruz (Kanton Neuenburg). Sie verfügen über einen hohen Organisationsgrad und ein "nicht unbeträchtliches Gewaltpotenzial". Die Hammerskis sind ein ganz besonderer Typ. Drohungen gegen Juden, Asylbewerber, Gauchisten und Ausländer. Molotow-Cocktails. Hakenkreuze. Verstöße auf dem Kirchhof. In der Regel in "Gruppen". In Schweden müssen die Schwulen sogar mit Morden "meist durch Neonazis" den Preis dafür zahlen.

Die Revue Mjölfnir (Neuchâtel) wurde wegen Aufstachelung zum Rassenhass verurteilt ((Mjölfnir ist Hammerskin).

Andererseits

- Parallel dazu gibt es die Parteiführer, die sich um ihr demokratisches Erscheinungsbild kümmern und das "demokratische Spiel" spielen, die an den Wahlen teilnehmen. Je nach Land erhalten sie 5-10 % der Stimmen. Das ist nicht besonders viel. Dennoch spielen sie angesichts des zögerlichen demokratischen Aufstiegs eine Rolle, die über diese Zahl hinausgeht.

Diese Rechtsextremisten weigern sich, den Beitritt zur Europäischen Union als Beitritt zum "Großkapital" zu akzeptieren (ein Begriff, den wir noch nicht gehört haben). Nato: Beitritt ist "Ausverkauf an die Amerikaner". Privatisierungen: schaffen Arbeitslosigkeit. Der Staat: muss stark sein und "die Schwächsten" verteidigen.

Anmerkung: Hier gelten dieselben Slogans: Arbeitnehmer und Arbeitslose sind von denselben "Werten" gefangen. Hinzu kommt, dass bei uns die Kriminalität, einschließlich der Jugendkriminalität, und die Unsicherheit (Diebstähle, Raubüberfälle) zunehmen.

E.O. CF66 .

Chinesische Dreiklänge, eine Art Maf(f)ia.

Literaturhinweis : G. Posner, *Triaden (La mafia chinoise)*, Tock, 1990.

Steller, o.c., 43ss., sagt, dass die chinesischen Triaden 1674+ als Geheimgesellschaften (S. Hutin) entstanden sind, die gegen die mandschurische Besatzung kämpften. Nationalistisch, mit anderen Worten. Aber sie entwickelten sich im Laufe der Zeit zu Mafias.

Definition.

“La Maffia” (Sizilien) ist ein Geheimbund, der seinen Ursprung im frühen 19. Führung eines Familienclans. Autoritär. Sie “nehmen das Gesetz selbst in die Hand” (*Anm.*: ein anarchistisches Merkmal) und stellen sich gegen das etablierte Rechtssystem. Dies mit “allen Mitteln” (Verbrechen: Erpressung, Korruption von Behörden).

Im weiteren Sinne: jede Vereinigung von Menschen mit den gleichen Interessen (die mit allen Mitteln durchgesetzt werden sollen, was sie von einer gewöhnlichen Interessengruppe, Lobby unterscheidet).

Modell.

The American Newsday: “Von einem Mob getötet”. -- Am 19.07.1992 : Vinh Than Luong (27) in New York, ein einfaches Mitglied der Ghost Shadows, einer chinesischen Triade, die sich auf Geschäfte spezialisiert hat (Drogenhandel, Prostitution, illegale Einwanderung), verbringt den Abend mit drei Kameraden in einer Bowlingbahn.

15.15 Uhr: Draußen werden sie von etwa zwanzig Chinesen angegriffen. Einer von ihnen packt Luong am Hals, schießt ihm eine Kugel durch den Kopf und verschwindet ohne “Zeugen” in der Menge.

Wer steckt hinter den Morden der Triaden?

Die Tötung fand im Gebiet der White Tigers statt. Doch diese leben in Frieden mit den Geistertigern. Vielleicht sind die Täter, die Mörder, also Mitglieder der Born to Kill, einer chinesisch-vietnamesischen Triade, oder auch der allmächtigen Flying Dragons.

Der Unterschied.

Da gibt es zum Beispiel die italienischen Mafiosi oder auch die russischen. Letztere kommen den Chinesen an Grausamkeit nahe. Aber jede Polizeibehörde stellt fest, dass die chinesischen Mafiosi besonders skrupellos vorgehen.

Wichtigkeit.

Als Hongkong und Macao in die Hände der chinesischen Kommunisten fallen, ziehen die Triaden nach Amerika und Europa, einschließlich Brüssel, der “Hauptstadt” Europas.

Es ist vielleicht wichtig, dass wir die Art des Kommunitarismus, den Maf(f)ia und bestimmte Triaden darstellen, etwas besser kennen lernen.

Am Rande - Der Begriff “Triade” bezieht sich übrigens auf die Nummern, die die Mitglieder tragen und die auf 3 enden.

E.O. CF67 .

Nationalsozialismus (Nazismus).

Da die Persönlichkeit Adolf Hitlers (1889/1945) den Nationalsozialismus in hohem Maße dominiert, soll zunächst eine Charakterisierung des "Führers" erfolgen. -- Sohn eines Zollbeamten, möchte eine Kunstschule besuchen, scheitert aber.

Schon sehr früh fühlte er sich von pangermanistischen (Deutschtum zuerst) und antisemitischen (antijüdischen) Ansichten angezogen. - Im 1. Weltkrieg (1914/1918) war er Soldat in der bayerischen Armee. Anton Drexler gründet 1919 die Deutsche Arbeiterpartei: Hitler wird Mitglied. Er wandelt die Partei in die Nationalsozialistische Arbeiterpartei um und wird im Mai 1921 ihr Vorsitzender. Er bereichert sie mit den S.A. (Sturmabteilungen).

1923 Zusammen mit anderen unternahm er einen Putschversuch, der jedoch scheiterte. Februar/Dezember 1924: Gefängnis. Dort schreibt er *Mein Kampf* (1923/1924), die Theorie des Nationalsozialismus.

1925+: Er gründet seine Partei neu, die er mit der SS bereichert.

Im Jahr 1933 übernahm er die Macht. Bis 1945, als Deutschland den Krieg gegen die Achsenmächte verliert.

Nach L. Cheles/ R. Ferguson M. Vaughan, Hrsg., *Neo-fascism in Europe*, London/ New York, 1991, sind die Faktoren, die den Aufstieg und den Erfolg des Nationalsozialismus erklären, folgende

- a. Wirtschaftskrise mit sozialen Missständen (in erster Linie die Krise von 1929),
 - b. die militärische Niederlage Deutschlands im Jahr 1918,
 - c. die politisch-soziale Unordnung im Nachkriegsdeutschland,
 - d. die Furcht des deutschen Großkapitals vor dem aufkommenden Kommunismus,
- so dass es in den Nazis "einen Damm gegen die kommunistische Gefahr" sah.

1933.

Seit 1930 hatte der deutsche Reichstag keine Mehrheit mehr. Diese Orientierungslosigkeit inmitten einer schweren Wirtschaftskrise und sozialer Spannungen aller Art passte zu den Absichten der deutschen (und internationalen) Kommunisten. Aber noch mehr in den Absichten der deutschen Rechten, zu der Konservative, sogar Monarchisten und vor allem Nationalisten gehörten, "das parlamentarische Chaos zu beseitigen". Doch Hitlers populistisch-nationalistische NSDAP schaltete alle diese Konkurrenten aus.

Übrigens standen hinter den wenigen Würdenträgern, Soldaten und Finanziers, die Hitler an die Macht brachten, mächtige wirtschaftspolitische Interessen, wie H.A. Turner, Jr, *Hitler*, janvier 1933 (*Les trente jours qui ébranlèrent le monde*) (Gelman - Levy) und andere darlegen.

E.O. CF68 .

Nationalsozialistische Doktrin.

Bitte beschreiben Sie ihn kurz.

A.: Kritik.

Die Nazis wenden sich sowohl gegen den Liberalismus als auch gegen den Marxismus. Sie kritisieren die parlamentarische Demokratie unter anderem wegen ihrer Ohnmacht in sehr schwierigen Situationen (von denen es in den 1920er und 1930er Jahren viele gab).

B.-- Programm.-- Betonen Sie die Hauptsache.

1.-- "Völkisch".

Der Nationalsozialismus will "Volk" sein. D.h., das deutsche Volk muss zur vollen Entfaltung kommen inmitten der anderen Völker, die sich dann entscheiden müssen: dafür oder dagegen... So wurde die Niederlage 1918 empfunden und in der Propaganda als "Demütigung des Volkes" dargestellt. Juden und Zigeuner sind "Volksverfremder". "Volks" bedeutet auch "volkstümlich": Hitler und seine Partei stützen sich auf die großen Massen, die durch eine günstige Propaganda beeinflusst werden. Daher die große Party und andere "Tage".

Die Arbeiterklasse gehört sicherlich dazu: Als einfacher Bürger und selbst in Armut lebte Hitler mit den "kleinen Leuten" und kannte deren Probleme aus eigener Erfahrung.

Polizeistaat.

Die Rechtsstaatlichkeit der bürgerlichen Demokratien war nur ein Sprungbrett zur Macht.

a. Einparteienstaat - Wie die Sowjets, so die Nazis: Eine für Demokratien typische Parteimehrheit wird rücksichtslos beseitigt.

b. Das Polizeisystem - Die SS und die Gestapo - hinreichend bekannt - sind Formen der "Polizei", d. h. der Staats- und Parteipolizei.

c. Die Armee - Wie die kommunistischen Systeme, so auch der NS-Staat: Eine gute, ideologiegeleitete Armee ist ein integraler Bestandteil des Polizeistaats. Mit der damit einhergehenden bellizistischen - kriegerischen - imperialistischen Ideologie, die zum Zweiten Weltkrieg führen wird (1939/1945). Antipazifismus.

3.-- Wirtschaftliche Unklarheit.

Die kapitalistische Wirtschaft wird beibehalten, wenngleich ihre liberale Auslegung so radikal wie möglich vermieden wird: Der Staat setzt sich durch. Sowohl die Agrarwirtschaft als auch hochindustrielle Systeme können sich am Nationalsozialismus orientieren. Die Angst der Großkapitalisten vor dem Kommunismus spielt dabei sicherlich eine Rolle.

Mit anderen Worten: "Realpolitik" im Sinne von N. Machiavelli (1469/1527; Humanist) ist die Zusammenfassung des Nationalsozialismus.

E.O. CF69 .

“Faschismus” ist nicht “Nationalsozialismus”.

Der italienische Faschismus muss von Hitlers System unterschieden werden.

Literaturhinweis : P. Aygoberry, *La question nazie (Essai sur les interprétations du nationalsocialisme (1922/1975))*, Paris, 1979.

Tatsache ist, dass viele den Begriff “Faschismus” sowohl für den Nazismus als auch für den italienischen Faschismus verwenden. Historisch gesehen ist diese Formulierung falsch. Sie wurde hauptsächlich von den Kommunisten befürwortet.

1) Die Nazis selbst wollen von Gleichheit nichts wissen. Vgl. o.c., 57/59 (Nazismus und italienischer Faschismus).

2. einige Deutsche, die sich in ihren späten Zwanzigern als “Faschisten” bezeichneten, gehörten nicht der Nazi-Partei an. Sie sind nämlich ein Flügel der Stahlhelme.

3. Nach der Machtergreifung... gehen wir ihr nach.

a. **1934** - Nach der Machtergreifung widmet Propagandaminister Dr. Goebbels (1897/1945) einen Artikel den “praktischen Ergebnissen des Faschismus”: Er lobt “die italienischen Brüder”, stellt eine “gemeinsame Begeisterung” fest und bekräftigt “den gemeinsamen Kampf” gegen Marxismus und Liberalismus, gegen Pazifismus, gegen Demokratie usw. In dem Artikel wird vor allem erwähnt, dass beide Tendenzen bekämpft werden.

b. Adolf Hitler selbst hat den gleichen “höflichen Stil” - so Aygoberry - wie sein Minister im Vorwort eines italienischen Buches. Er stellt lediglich fest, dass “beide Systeme verwandte Ansichten **1.** über den Staat und **2.** über den Sozialismus vertreten”.

Verdeckter Rassismus.

Und Goebbels und Hitler verschweigen völlig den Rassismus, der mit großer Sicherheit eine der Grundvoraussetzungen des Nationalsozialismus ist.

Anmerkung - S. Altink, *De myth van de minderheid*, Utr./Antw., 1985, 17vv spricht mehr oder weniger im gleichen Sinne. In der Vergangenheit hat die Linke selbst viel zu dem Chaos beigetragen, das den Begriff “Faschismus” umgibt:

Für viele Linke war der Faschismus ein Teil des Kapitalismus. Darauf antwortet der Autor: “Die kommunistische Interpretation des ‘Faschismus’ als Auswuchs des Kapitalismus war nicht ganz falsch: Die großen Konzerne waren wichtige Stützen der ‘faschistischen’ Politik. Aber (...) kein engagierter Marxist war jemals in der Lage, diesen kapitalistischen Einfluss festzustellen. (...) Die ‘faschistischen’ Parteien arbeiteten zuweilen sogar gegen die großen Unternehmer (...)”. (O.c., 176).

E.O. CF70 .

Nazi-Erziehung.

Literaturhinweis : M. Danthe, *Comment fabriquer de bons petits nazis*, in: *Journal de Genève* 04.02.1889, weist auf Erika Mann, *Dix millions d'enfants nazis* (französische Übersetzung) hin.

E. Mann, die Tochter von Thomas Mann (1875/1955) - Buddenbrooks (1901) - veröffentlichte in New York ein nüchternes, informatives Buch: *Schule für Barbaren* (*Die Erziehung unter den Nazis*). Das Ziel: Das Kind wird eins mit dem Willen des Führers. Das Buch aus dem Jahr 1938 hat folgenden Inhalt.

A. Kollektivierung der Familie

Methodisch wird eine Atmosphäre der allgemeinen Verheimlichung geschaffen. Vor allem die Eltern geraten so in ständige Angst und sogar in gegenseitiges Misstrauen, denn es gibt keine Intimität mehr in der Familie: Die Behörden sehen sozusagen glasklar, was vor sich geht.

B. Rationalisierung und Militarisierung der Schule.

Alle Schulprogramme werden angesprochen: Katechese, Geschichte, Literatur. Sogar Mathematik. Die Schule pflegt "die Werte der arischen Kultur".

1. Rassifizierung.

Die kleine Erna: "Im Unterricht haben wir einen Aufsatz über die Juden mit dem Titel "Die Juden sind eine Katastrophe" geschrieben.

2. Militarisierung.

Handbuch der Mathematik: "Gegeben: Ein Flugzeug fliegt mit einer Geschwindigkeit von 240 km/h. Ziel: Abwurf der Bomben in einer Entfernung von 210 km. Das Ablassen der Bombenlast dauert 7 Minuten und 30 Sekunden... Wann wird das Flugzeug landen?"

Werteskala -- Die Schulbildung zeigt eine Abfolge: **1.** genetische Vererbung (auf rassischer Basis); **2.** Charakterbildung; **3.** Körperbildung; **4.** traditionelle Schulbildung, **Anm.** -- **Sie** wurde Irrationalismus genannt (biologischer Vitalismus).

C. Nazi-Jugend-Bewegung.

E. Mann befasst sich mit diesem dritten Kreislauf des Lebens. Die Familie ist immer noch "zu privat". Die Schule hält noch zu viele vornazistische Traditionen aufrecht. Die nationalsozialistische Jugendbewegung ermöglicht die allgemeine Nazifizierung des Nachwuchses. Mit dem vorrangigen Ziel, **a.** den zukünftigen Soldaten und **b.** im günstigen Fall die zukünftige Führungspersönlichkeit.

Geführte Informationen.

Das Kind, der Jugendliche, wird so weit wie möglich nur mit Nazi-Informationen gefüttert. Ein freier Markt für Informationen, wie er für die Demokratie typisch ist, existiert nicht mehr. Als junger Mensch weiß man also "nichts besser".

E.O. CF71 .

Nationalsozialistische Geschichtsphilosophie.

Literaturhinweis : R. Benze, *Die Deutsche Erziehung und ihre Träger*, in: R. Benze/ G. Gräfer, *Erziehungsmächte und Erziehungshoheit im Großdeutschen Reich*, Leipzig, 1940, Iff.

Der Text betont die Elternschaft. Dort ist ein sehr klares Bild der Geschichte eingepreßt. Wir werden sie in einer etwas verkürzten Form skizzieren.

A.: Bildung.

Den jungen Menschen in seinem biologischen Kern so zu führen, dass er "die ihm von seiner Umwelt auferlegte Lebensaufgabe" bewältigen kann. Mit anderen Worten: Das, was die Amerikaner "problem solving" nennen, das Verständnis des Gegebenen und Geforderten als Aufgabe oder Herausforderung und die Fähigkeit, die Lösung zu bewältigen, ist auch für die Nazis grundlegend.

Der tiefgreifende Unterschied liegt in der rassistischen Auslegung des Begriffs. "Für den Nationalsozialismus steht das deutsche Volk, verstanden als die größte natürliche Blutsgemeinschaft, im Mittelpunkt der Gesamtheit des Lebens und der Erziehung" (o.J., 5).

Mit anderen Worten: Wir stehen für einen reinen Kommunitarismus. Doch dann "strebte er die rassische Erfüllung von Körper, Seele und Geist an" (ebd.).

B. - Phänomenologie der Kulturgeschichte.

Die Phasen der Kultur sind wie folgt. Es sind nur drei bis vier in der Erde.

1.-- Deutschtum. Die Entwicklung von Körper, Seele und Geist in der Weise, dass die Persönlichkeit des Jungen und des Mädchens "gesund und stark und fähig zur Bewältigung ihrer irdischen Aufgaben ('Diesseitsaufgaben'), getragen von einem tiefen Gottvertrauen" (a.a.O., 2) ist, war germanische Uerziehung. Aber - und das ist entscheidend - sie war durchaus innerhalb der germanischen Familie und Sibbe (*d.h.* der Familie außerhalb der Familie) angesiedelt. Familie und Geschwister waren "natürliche Gemeinschaften" wie Blutsverwandte. Man sieht es: Kommunitarismus, aber biologisch. "Die rassistischen Werte wurden als die höchsten Werte empfunden". Rasse, ja, in Verbindung mit natürlicher Auslese".

Am Rande - Im Laufe der Zeit wurde die Gemeinschaft übrigens auf Stamm und Nation ausgeweitet.

2. -- Süd-östliches Christentum.

Vor etwa 1500 Jahren drang eine "naturentfremdete Kultur" als volksfremde Macht in das Deutschtum ein. Schließlich ist das Christentum aus dem Rassenchaos entstanden und stellt als solches einen "über und gegenvolkischen Glauben" dar. Mit staatlicher Hilfe wurde diese Art von Glauben in der germanischen Welt eingeführt. Dies war das erste Mal, dass sich eine dem Volk fremde Kultur durchsetzte.

E.O. CF72 .

Das Christentum zerbrach die Einheit der Persönlichkeit, indem es den Körper als "Gefäß der Sünde" anprangerte, den Geist als weltfremd erzog und die Seele in den Dienst einer "lebensfeindlichen Ideologie" stellte. Darüber hinaus wurde das Ideal der grundsätzlichen Gleichheit aller Menschen vertreten, die durch eine Taufe besiegelt werden kann, die nicht an Rasse oder Blutsbande gebunden ist.

"Auch die Reformation, die so hoffnungsvoll begann (vgl. Martin Luther (1483/1546), der Begründer des deutschen Protestantismus), konnte sich auf Dauer nicht von ihren (volks-)fremden Fesseln befreien" (o.c., 4).

3. -- *Moderner Rationalismus.*

Diese kulturelle Bewegung, die der kirchlich-dogmatischen Bindung feindlich gegenüberstand, hat zwar den Geist und die Seele aus der Umklammerung der bisherigen engstirnigen Kultur befreit, ist aber nicht zur Befreiung des Körpers vorgedrungen. Sie setzte die von der römischen Kirche begonnene Entwicklung fort - mit einem anderen Vorzeichen - und überbetonte den theoretisch denkenden Verstand zusammen mit der Betonung des Konzepts der "Menschheit", verstanden als Einheit gleicher Wesen.

Die römische Kirche hatte nur eine dünne Schicht gründlich beeinflusst (der Rest des Volkes durfte sich mit Lippenbekenntnissen begnügen) - aber der Rationalismus als "Aufklärung" hatte mit seinem Bildungssystem einen wachsenden Einfluss auf das ganze Volk.-- Bis zum XVIII.

Doch im Laufe des 18. Jahrhunderts gab der Rationalismus mit seiner "Aufklärung" den Ausschlag für die Entfremdung von der Kirche und die Hinwendung zum Diesseits in Sachen Leben und Bildung: "objektive Wissenschaft", "Volksbildung" und "Volksschule" waren die Schlagworte.

4.-- *Nationalsozialismus.*

Der Nationalsozialismus kehrt zu den unbewusst gelebten Annahmen des germanischen Lebens zurück. Also o.c., 4f. Die Wiederbefruchtung, um sowohl Rom als auch den aufgeklärten Rationalismus fernzuhalten.

"Zwei Gebote gelten für das Leben und die Erziehung eines jeden Deutschen: 'Deutschland über alles' und 'Ich bin nichts, mein Volk ist alles'". (o.c., 5). Friedliche Zusammenarbeit mit anderen Völkern, aber keine Rassenvermischung und keine Beibehaltung minderwertiger Menschen.

E.O. CF73 .

Sozialdarwinismus und Okkultismus.

Sicher ist: Hitler steht in einer deutschen Wissenschaftstradition, die schon Jahrzehnte vor Hitlers Machtübernahme deutlich rassistisch geprägt war. Was Mein Kampf über Rassenhygiene, Rassen- und Blutreinheit, minderwertige Menschenrassen sagt, war “schon seit Jahren an deutschen Universitäten und in wissenschaftlichen Publikationen gang und gäbe” (H. Jens, *Mein Kampf war nicht originell (Sozialdarwinismus und Nationalsozialismus)*, in: *Streven* 1983: Juni, 797/809). Es war, als ob die Intelligenz darauf wartete, dass ein Politiker die “Theorie” in ein Gesetz umwandelt.

So wurde bereits 1923 der erste Lehrstuhl für Rassenhygiene an der Universität München eingerichtet.

Es sei auch daran erinnert, dass P. Engels unmittelbar nach der Veröffentlichung von Ch. Darwins “*Über die Entstehung der Arten*” im Jahr 1859 K. Marx das Werk als dasjenige bezeichnete, das die Teleologie (d. h. die Interpretation der Natur als zielgerichtet und vor allem den Absichten einer höheren Macht unterworfen) endgültig - wissenschaftlich - zerstört habe. Einige Monate später bestätigte K. Marx in einem Brief an Engels, dass Darwins Werk tatsächlich “die naturgeschichtliche Grundlage für unsere Vision” enthält.

Okkulter Rassismus.

Zu Hermann Rauschnig sagte Hitler 1936, dass der richtige Name der NSDAP “Magischer Sozialismus” hätte lauten müssen, dass dies aber aus Gründen der Mentalität nicht möglich sei.

L. Pauwels/ G. Bergier, *Le matin des magiciens*, Paris, 1960, erklärt auf vielen Seiten den Okkultismus der Nazibewegung. Und das nicht nur oberflächlich.

Aber der endgültige Schlag gegen jeden, der behauptet, dass Okkultismus und Rassismus im Nationalsozialismus unvereinbar sind, ist N. Goodrick-Clarke, *The Occult Roots of Nazism (The Ariosophists of Austria and Germany 1890/1935)*, The Aquarian Press, 1985.

Der Autor hat die okkulten Bewegungen, die den Nationalsozialismus vorbereiteten, begleiteten und entscheidend beeinflussten, gründlich und wissenschaftlich untersucht. In dem Werk werden Bewegungen mit mystischen, rassistischen und pangermanistischen Lehren entlarvt.

Übrigens: L. Rasson, Robert Brasillach (*Literatur und ‘Faschismus’ - Hitler der letzte der Magier*), in: *Streven* 1985: April, 533/541, erwähnt die okkulten Praktiken und den “phantastischen Realismus”, der auch Brasillach, französischer Nazi-Schriftsteller, Nazismus ist sowohl sozial-darwinistisch als auch okkultistisch.

E.O. CF74 .

Neo-Nazi-Okkultismus.

Der Neonazismus ist so gut wie überall. Das ist allgemein bekannt. Die Gründe sind andere als damals: es geht in erster Linie um Migranten. Aber lassen Sie uns einen Moment bei dem okkulten Aspekt verweilen.

Literaturhinweis : J.L.D., *Les néo-nazis et la réincarnation*, in: *Nostra* 18/24.09.1980, 37.

Steller stützt sich auf Guy Playfair, einen amerikanischen Journalisten, der auf die Magie Lateinamerikas spezialisiert ist. Seit mehr als zwanzig Jahren ist er in Brasilien, Argentinien und anderen Ländern Südamerikas zu Hause. Er ist vor allem in den bekannten brasilianischen spiritistischen Kreisen zu Hause, die sich sowohl in der okkulten Praxis als auch bei kulturellen Aktivitäten (einschließlich Universitäten und Kliniken) auf die Beschwörung von Geistern aller Art stützen.

Im August 1978 erhielt Playfair Informationen von seinem Freund Dr. Andrade, dem Präsidenten des brasilianischen Instituts für Parapsychologie. Er war von einigen sehr zurückgezogen lebenden Gruppen kontaktiert worden, um alle Berichte über "künstliche Reinkarnation" zu erhalten.

Brasilianische Paranormologen sind mit diesem Phänomen sehr vertraut: Ein besonders aufnahmefähiges Medium (d.h. ein Vermittler zwischen dieser und der anderen Welt) wird so manipuliert, dass eine Entität (Geist) oder mehrere Entitäten von ihm Besitz ergreifen, so dass das Medium gewissermaßen von ihm besessen ist. Die Toten werden hiermit herbeigerufen (Nekromantie).

Diese Praxis führt zu hervorragenden Ergebnissen, z. B. bei paranormalen Phänomenen. -- Es vermischt **a.** Spiritismus, **b.** Voodoo (Vaudou) und Macumba-Todesrufe und **c.** "Reinkarnation" (d.h. Besessenheit durch einen Geist).

Was für die brasilianischen Paranormologen ein paranormales Phänomen ist - so erklärbar es auch sein mag -, ist für die dortigen Neonazis eine sehr ernste Angelegenheit: Sie beschwören Wesenheiten herauf, die die großen Führer des Nationalsozialismus seinerzeit inspirierten. Hitler und andere Okkultisten, die inzwischen tot sind, werden auf diese Weise beschworen und in den Dienst des Neonazismus gestellt.

Ein medizinisch begabtes Kind, das in speziellen Zentren, in denen paranormale Fähigkeiten gefördert werden, nach SS-Methoden ausgebildet wird, wird so manipuliert, dass ein Nazi-Geist es anzieht und inspiriert. Genauso wie Hitler von einem solchen Wesen oder solchen Wesen inspiriert wurde. Zu jener Zeit - ab 1930 - wurden die Thule-Gruppe und der Schwarze Orden belächelt, bis man feststellte, dass sie nicht zum Lachen waren.

E.O. CF75 .

Kommunautarismen, (Kommunitarismen, Kommunalismen).

Literaturhinweis : D. Chaerle/ A. Van de Putte, *Liberalismus und Kultur (Will Kymlicka über multikulturelle Bürgerschaft)* in: *Tijdschr.v. Filos.* 59 (1997): 2 (Juni), 215/252.

Am Rande: St. Cuypers/ W. Lemmens, Hrsg., *Charles Taylor (Een mosaïek van zijn denken)*, Kapellen/ Kampen, 1997, weisen auf eine Hauptfigur des Kommunitarismus hin, den kanadischen Philosophen Charles Taylor (*De malaise van de moderniteit* (1994), *Multiculturalism* (1995), *De politieke cultuur van de moderniteit* (1996)).

Taylor, dessen Axiom das menschliche Bedürfnis nach einer Art von Gemeinschaft ist, um man selbst zu sein, kritisiert den rein prozeduralen Liberalismus (der sich auf rein formale Vereinbarungen beschränkt) und sucht nach einem Ausweg aus den Widersprüchen, die unserer multikulturellen und postmodernen Gesellschaft innewohnen. Wahrlich ein Hauptproblem unserer Kultur.

M. Hunyadi, *Individu ou communaute?*, in: *Journal de Genève/ Gazette de Lausanne* 17.05.1997, sagt, dass in den USA der Kommunalismus 1980+ als Reaktion auf den exzessiven amerikanischen liberalen Individualismus (u.a. ausgedrückt in *J. Rawls, Theory of Justice* (1971)) entstanden ist. Er verweist auf A. Berten / P. da Silveira / H. Pourtois, *Libéraux et communautariens* (PUF).

D. Cornu, *Le livre rose des 'communitariens'*, in: *Journ. d.Gen./ Gaz.d.L.* 20.06.1996, spricht über das Communitarian Network, (gegründet von der amerikanischen Soziologin Amitai Etzioni) und dessen internationales Kolloquium in Genf. Im Mittelpunkt stehen - so Cornu - die kleinen Gemeinschaften, die inmitten der "großen sozialen Systeme" überleben.

Ch. Taylor (Individuen haben eine Identität (d.h. persönliche Axiomatik) aufgrund ihrer Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft, einer ethnischen Gruppe, einer Religion usw.), M. Sandal (das Gemeinwohl dieser Gruppe ist die große Regel), Alasdair MacIntyre (mit einer Gemeinschaft geht Tradition) werden von Cornu, der offensichtlich einen liberalen Standpunkt vertritt, kurz erläutert und kritisiert.

Kritisiert wird insbesondere der Tugendaktivismus, der im Namen des Gemeinwohls ethische Regeln durchsetzen will, "die in den Bereich des individuellen Gewissens gehören" (so Cornu). Andersdenkende werden so ausgegrenzt und "die Rechte des Menschen" (d. h. die Rechte des Einzelnen) sind in Gefahr.

Hier sind einige Ansätze.

E.O. CF76 .

Das Gegebene und das Geforderte.

“Moderne Gesellschaften sind zunehmend mit der Forderung nach Anerkennung der privaten Identität (Axiomatik) ihrer Mitglieder konfrontiert. Auf die eine oder andere Weise sollten sich die sozialen und politischen Institutionen an die kulturellen Eigenheiten bestimmter Gruppen anpassen.

Diese Art der Intervention stellt eine Herausforderung für die politische Praxis und das politische Denken dar, die allmählich als Multikulturalismus bekannt wird”. (Chaerle/ Van de Putte, a. c., 215). Mit anderen Worten: das Problem der multikulturellen Staatsbürgerschaft.

Kommunitarismen.

Die Befürworter unterscheiden zwischen starkem und schwachem Kommunitarismus.

1. Stark.

Jeder Mensch wird geboren und wächst in einer Gemeinschaft mit ihren eigenen Grundsätzen, ihrer eigenen Kultur auf. Dass das Hineingeborenwerden in eine Gemeinschaft sogar “konstitutiv” (d.h. Ursache) für die persönliche Identität (d.h. Axiomatik, Mentalität, Wertesystem) ist. “Ich selbst bestimme also nicht autonom, wer ich bin oder wie ich zu sein habe” (a.c., 220). Die Gruppe, der ich angehöre, tut das für mich. Ich werde von dieser Gruppe in die Welt und in die Weltanschauung getragen.

Bis zu dem Moment, in dem ich anfangs, individuell zu denken und zu handeln und “kritisch” werde, als Mensch handle, der die Realität der Gruppe und ihrer Kultur auf ihren Wert hin überprüft.

Das ist das moderne, kartesianische Erwachen des individuellen Bewusstseins.

Übrigens: Theoretiker nennen dieses Erwachen “Hermeneutik”, verstanden als individuelle Interpretation

Lassen Sie mich gleich sagen: In unserer von Anarchismen gesättigten Kultur ist das mehr als offensichtlich. Es ist das Problem der Entwurzelten.

Die starke Form der Gemeinschaftsbindung oder -solidarität besteht darin, dass “der Einzelne innerhalb der Rollen und Praktiken bleiben kann, die als Verhaltensregeln für jeden Einzelnen überliefert wurden”.

Das individuelle Denken läuft darauf hinaus, die Selbstverständlichkeit des gemeinsamen Axioms durch individuelles Denken zu rechtfertigen. Man bleibt der Gruppe treu, auch wenn man individuell denkt. Die Tradition bleibt das vorgefasste Axiom. Man entwurzelt sich nicht selbst. Auf diese Weise ist die Gruppe “konstitutiv” für das Ich oder das Subjekt in seiner Identität (verstanden: seiner Mentalität).

Man spricht hier kritisch vom “sozialen Determinismus” (a.a.O., 246).

E.O. CF77 .

2. Schwach.

Denn obwohl dieser Typus weiß, dass der Mensch - sei es ein Kind, das in einer Sektion oder in einem primitiven Stamm oder gar in einer atheistischen Familie aufwächst - unweigerlich durch die Gruppe und ihre Axiome (Vorurteile, Mentalität) "konstituiert" (bestimmt, mitverursacht) ist, hält er das individuelle Urteil, jedenfalls im modernen kritischen und entwurzelnden Sinne, für ebenso unvermeidlich: vor allem in unserer heutigen Kultur, in der das "Ich denke, also bin ich" (Descartes) vorherrscht.

"Es muss jedoch gesagt werden, dass der Dreh- und Angelpunkt und der Hintergrund der kommunitären Konzeption in der Regel in der identitätsstiftenden Bindung an kleine und nahe gelegene Gruppen zu finden ist, dass diese Auffassung - selbst für den Kommunitarismus selbst - auf der nationalen Ebene nicht aufrechterhalten werden kann, was alle Individuen derselben Nationalität noch gemeinsam haben, ist nicht eine Vorstellung vom Sinn des Lebens, sondern nur eine Sprache und eine Geschichte" (a.a.O., 229).

Das bedeutet, dass sich jedes Mitglied einer kleinen Gemeinschaft auch innerhalb einer großen Gemeinschaft mit ihrer Vielzahl von Axiomen befindet.

Mit anderen Worten: Eine Kultur der begrenzten Gemeinschaft ist in unserer gegenwärtigen planetarischen und globalisierten Phase in einer Kultur der planetarischen Gemeinschaft enthalten. Das relativiert unweigerlich die kleine Gruppe, in der man seine "Wurzeln" hat.

Schließlich ist nur der rousseuistische politische Demokrat im starken Sinne des Nationalstaates, denn ein solcher Mensch fühlt sich vor allem als Bürger.

"Politische Entscheidungen haben kulturelle Auswirkungen".

Die Stärke der Kommunitaristen ist ihre Betonung des Mittelfeldes zwischen dem (liberalen) Individuum und dem Staat, das unter anderem von kleineren Gemeinschaften besetzt wird. Als Castro, der kubanische Diktator, Weihnachten als Feiertag aufgrund der Staatsideologie, d. h. der kommunistisch-atheistischen Ideologie, abschaffte, betraf dies weniger die Santeria-Gemeinschaft in Kuba als vielmehr die vatikanisch-katholische Gemeinschaft, für die Weihnachten ein wichtiges kulturelles Ereignis ist. Er hat daraus "einen gewöhnlichen - das heißt atheistischen - Arbeitstag" gemacht.

Der Kommunitarist wird sich gegen eine solche Entscheidung wehren, um die Religion als "Nest" zu verteidigen, in dem der Einzelne "Nestwärme" finden kann.

E.O. CF78 .

Kultische Kultur.

Literaturhinweis : J. Hall, *Sangoma*, Utrecht, 1995-1, 1996-2, 121v..

Steller ist ein Amerikaner, der sich in Swasiland zum "Sangoma", einem Heiler, ausbilden lässt. Der Anlass: die bekannte afrikanische Sängerin Miriam Makeba, sieht, dass er, der ein berechenbares Leben als Schriftsteller in Los Angeles führt, "seltene Gaben" hat. Dann sucht er einen Heiler auf, der feststellt, dass er "im Besitz einiger Ahnengeister" ist, und beginnt ein riskantes Leben der Initiation.

Eines Tages stößt er auf "eine christliche Sekte".

Sie sangen, angeführt von einem großen Mann mit grauem Bart und einem Messingkreuz in seinen starken Händen. Sie schienen Hall "ebenso sehr von heidnischen Ritualen wie vom Heiligen Geist durchdrungen" zu sein. Die Gruppe von etwa zehn Personen war froh, ihn und seine Begleiter zu sehen. Sie erreichten ein rechteckiges Hauptgebäude, wo sie von den Bewohnern begrüßt und hereingebeten wurden.

Der "Älteste" sprach über einige bekehrte Swasi, und sein Auftreten mit seiner lockeren Art und ausgelassenen Fröhlichkeit erinnerte mich an einen amerikanischen Fernseh-Evangelisten.

"Und Sie sind der Amerikaner, der ein Sangoma werden wird? Hall seufzt: "Man kann hier nichts geheim halten. Setzt sich hin.

1. Viele Leute hatten bereits versucht, ihn zu einer der vielen "Kirchen" zu bekehren, die in Swasiland wie Pilze aus dem Boden schossen.

2. Joseph, der "Diener des Herrn", der Anführer, sagt dann: "Wenn nicht alle Menschen gerettet würden, kämen sie in die Hölle". Damit meinte er natürlich "Mitglied der Sekte".

"Diese Menschen waren stur und weigerten sich, über ihre eigene Religion hinauszublicken". (O.c., 122). Sie sagten ihm, dass er in die Hölle kommen würde, wenn er in der indumba (*op.*: Heiligtum) Menschen heilte - "das Werk Satans", sagten sie. Darauf antwortete Hall: "Die lidlothi's (*d.h.* Heilgeister) sind nicht heilig und der Heiler betet sie nicht an. Das hat sie verärgert. Doch einer sagte: "Aber du betest trotzdem zu deinen Geistern". Als sie berücksichtigten, dass er auch Katholik war, war er in ihren Augen "doppelt sündhaft". (p. 158)

Hall: "Ihre Köpfe waren voll von Propaganda, Bigotterie und Fanatismus". Es war nicht möglich, den echten Saal anzusprechen. Das zeigt, wie sehr sie von ihrer Gemeinschaftskultur überzeugt waren.

E.O. CF79 .

Das Konzept des Pluralismus.

Pluralis" (lat.) bedeutet "Mehrzahl(en)". Der "Pluralismus" ist ontologisch die Antithese zur Einheitslehre (z.B. Spinoza), in der "im Grunde" nur ein einziges Wesen existiert, das die nicht zu leugnende Vielfalt aufnimmt.

In soziologischer Hinsicht bedeutet "Pluralismus" eine Gesellschaft, in der die Vielfalt aller Arten von Meinungen (einschließlich politischer Meinungen) grundsätzlich (axiomatisch) vorgesehen ist.

Eine pluralistische Demokratie

ist eine Staatsform, in der jeder seine Meinung frei äußern kann - darf -, sich mit Gleichgesinnten organisieren kann und darf, mit rechtmäßigen und legalen Mitteln nach Macht streben kann und darf. Das ist genau das, was in den "Volksdemokratien", im Kommunismus (abgesehen von einer Vielzahl von Varianten der Ein-Parteien-Doktrin) nicht möglich und nicht erlaubt ist: Alternatif 1975: Nov., 21.

Steller weist aber auch auf die Gefahr des Anarchismus hin: Wenn der Pluralitätsgedanke radikal verfolgt wird, kommt es in der Tat zu einer Situation der Fragmentierung, wie sie von Anarchisten befürwortet wird. Dies bedeutet, dass der nicht-anarchische Pluralismus "nicht die für jede soziale Struktur notwendigen verbindenden Faktoren untergraben darf".

Ein intellektuelles Modell.

Literaturhinweis : J. Macé-Scaron, *Intellos (Les nouvelles tribus)*, in: *Le Point* 25.10.1997, 62/66.

Steller fasst in aller Kürze die vielfältigen - vor allem politischen - Strömungen im Frankreich der jüngsten Zeit zusammen. Er stellt fest, dass die Menschen wieder anfangen zu denken, anstatt allein zu handeln. Eine Art Grundideologie scheint die republikanische Idee zu sein (in Frankreich seit der Französischen Revolution üblich). Sie ist sowohl auf der linken als auch auf der rechten Seite vorhanden.

Er unterscheidet vier linke Ideologien: Dekembristen (= Egalitaristen) im Gefolge von Gr. Babeuf (1760/1791), d.h. radikale Linke; Postlibertäre, im Gefolge des Mai '68 (Gauchisten); Marxisten, die einen Kommunismus nach italienischem Vorbild befürworten; Sozialisten (Mitterand, Rocard, Delors, Fabius).

Dann gibt es die Liberalen, die vor allem einen typisch französischen Liberalismus betonen. Die Souverainisten sind französische Nationalisten ("Frankreich zuerst").

Die Katholiken beschränken den Glauben nicht auf fromme Lebensformen, sondern dehnen ihn aktiv auf alle Bereiche aus.

Das ist Pluralismus auf Französisch.

E.O. CF80 .

Trennung von Kirche und Staat (“Laizität”).

Literaturhinweis : Laot, La laïcité (Un défi mondial), Paris, 1998.

Die Übersetzung “Trennung von Kirche und Staat” ist in Wörterbüchern zu finden. Er ist metonymisch und bezieht sich auf einen Teil des Säkularisierungsprozesses, nämlich die Tatsache, dass ein Staat, d. h. eine politische Realität, keinen religiösen, auch keinen kirchlichen Hintergrund oder kein Axiom hat. Dort verbietet nämlich die Laizität jede Lebens- und Weltanschauung - auch die atheistische zum Beispiel - aus dem politischen Zusammenleben.

a.a.O., 36 - Laizität als politische Säkularisierung (Säkularisierung, die nur mit sichtbaren und greifbaren Realitäten rechnet) zu interpretieren, bedeutet, sie als offene Laizität zu interpretieren. Offen”, d. h. mehrere Arten von Staatssystemen als vollständige Gegner ihrer selbst zu bezeichnen. Nämlich: nicht nur die theokratischen (*Anm.:* die Religion als Axiom des politischen Lebens an die erste Stelle setzen) Systeme wie z.B. das christliche System (*Anm.:* das im christlichen Abendland jahrhundertlang vorherrschte) oder das islamische System (wie z.B. Iran seit der khomeinistischen Revolution 1979 oder Saudi-Arabien usw.), sondern auch alle totalitären Systeme, ob sie nun Atheismus als offizielle Grundlage (Axiom) haben oder nicht (wir denken an das sowjetische System als atheistisches Modell).

Kurz gesagt: alle staatlichen Politiksysteme, die das Verbot von Pluralismus in der Welt und in der Weltanschauung zum Axiom haben”.

Anmerkung: Es wird sofort deutlich, dass der Begriff “Säkularisierung” nicht ganz korrekt ist, da “Säkularität” historisch gesehen bedeutet, die Religion als staatliches Axiom in Klammern zu setzen. Der Atheismus ist radikal säkular, aber insofern er als Axiom des Staates auferlegt wird, steht der Atheismus im Widerspruch zur Laizität. Man vermeide daher Säkularisierung als Sprungbrett für Säkularität, sondern vielmehr “neutrale weltanschauliche Axiomatik eines staatlichen Systems”.

Anmerkung: Dies scheint darauf hinzudeuten, dass ein Staat, der laissez-faire ist, keine Grundsätze für das Leben seiner Bürger hat. Das ist natürlich eine logische Unmöglichkeit.

Und hier beginnen die Diskussionen: Was ist die Aufgabe des Staates? Was wiederum bedeutet: “An welche Axiome muss sich ein Staat halten, um weltanschaulich neutral zu sein? Zum x-ten Mal: eine Meinung.

E.O. CF81 .

Multikultureller Liberalismus.

Literaturhinweis : D. Chaerle/ A.Van de Putte, *Liberalismus und Kultur* (Will Kymlicka über multikulturelle Staatsbürgerschaft), in: *Tijdschr.v.Filos.* 59(1997): 2 (Juni), 215/252.

Es wird verwiesen auf W. Kymlicka, *Liberalism, Community and Culture*, Oxford, 1989, sowie auf id., *Multicultural Citizenship (A Liberal Theory of Minority Rights)*, Oxford, 1995.

1.-- Grundlegendes Axiom.

a. Jeder Mensch strebt nach dem guten Leben - was immer das auch sein mag. Als Liberaler, d.h. Cartesianisch-Moderner, sagt er, dass "mein Leben nur dann ein gutes Leben ist, wenn ich selbst, als frei entscheidendes Individuum, mein Leben nach meinen Axiomen führe". (A.c. 216).

b. ebenfalls kartesianisch-modern, sagt er, dass die kritische Untersuchung, die Prüfung mit individuellen Mitteln des Charakters, "konstitutiv" für die individuelle freie Wahl der Wahrheit und des guten Lebens ist - das ist der liberale Kymlicka.

2.-- Berichtigungsaxiom.

Kymlicka verortet diese Freiheit immer und wesentlich, nicht als nachträgliches Element, in einer Gemeinschaftskultur - kurz "Kultur" -, in die die individuelle Freiheit immer schon hineingeworfen wurde. Das ist die kommunitäre Kymlicka. (Vgl. a. a. O., 217).

Übrigens wirft er selbst die Frage auf, ob seine Axiomatik nicht besser als "sozialdemokratische Theorie" bezeichnet werden sollte. Wir verweisen auf M. Walzer zu diesem Thema.

Politische Schlussfolgerungen.

Kulturelle Zugehörigkeit als "primäres Gut" (ein wesentliches Attribut) impliziert, dass der Liberalismus und der liberale Staat sie anerkennen, fördern und gerecht verteilen sollten.

In Wirklichkeit hat der Liberalismus den kommunitären Aspekt vergessen: Die gesamte westliche Tradition stellt den Staat als Gemeinschaft dar, die die Bürger des Staates umfasst, aber nur die offizielle Sprache und Kultur teilt. Das ist der Nationalstaat. Gegenüber den kleineren Gemeinden ist er neutral. Er bezieht sich auf Rawls und Dworkin.

Dennoch gab es immer wieder Liberale, die neben der Staatsbürgerschaft, der Neutralität des Staates gegenüber den Gemeinschaften, den universellen Menschen- und Bürgerrechten auch den kommunitären Aspekt im Blick hatten: J. Stuart Mill, Green, Hobhouse, Dewey sind Liberale, die auf Gemeinschaftskulturen als Voraussetzung für individuelle Freiheit achten. Sie sind sofort die Vordenker von Kymlicka.

E.O. CF82 .

Die Fakten widersprechen der kommunitaristischen Hypothese des Liberalismus.

Denn heute wird der Denkraum "Nationalstaat" immer seltener umgangen: Nur in sehr wenigen Staaten sprechen alle Einwohner, Bürger, dieselbe Sprache oder gehören derselben Gruppe, Gruppenkultur, an.

a. Es gibt eine Vielzahl von Nationen innerhalb desselben Staates, der somit zu einem multinationalen Staat wird. Die betreffenden Nationen können in etwa gleich groß sein (in Bezug auf Territorium, Mitgliederzahl usw.) oder sie können Minderheiten sein, die einer Mehrheit gegenüberstehen.

b. Es gibt eine Vielzahl von Gemeinschaftskulturen innerhalb ein und desselben Staates, aber so, dass - wenn wir an die Integration von Migranten denken - der Staat polyethnisch wird. Die ethnische Homogenität ist nicht mehr gegeben.

Bitte beachten Sie: In der Sprache von Kymlicka sind ethnische Gruppen keine "nationalen Minderheiten". Sie bewahren eine Reihe von Merkmalen (Bräuche, Ideen) der ursprünglichen Gemeinschaftskultur, die sich beispielsweise im Familien- und Vereinsleben ausdrückt. Aber sie integrieren sich: Sie sprechen die Sprache des Aufnahmelandes und nehmen wie andere Bürger an den öffentlichen Einrichtungen teil.

Man denke an die Flamen, die nach dem Zweiten Weltkrieg (1914/1918) - und davor - nach Frankreich gegangen sind und deren zweite und dritte Generation jeden Kontakt mit Flandern vergessen haben, außer in Geschichten über die Vergangenheit.

Anmerkung: Kymlicka sieht auch die Verschmelzung der beiden vorherigen Unterscheidungen: ein Staat kann gleichzeitig polyethnisch und multinational sein.

Eine Variante des Liberalismus.

Sie sehen: Kymlicka steht für einen modernen Liberalismus. Aktualisiert, weil es mit Multinationalität und Polyethnizität rechnet.

Die meisten Menschen wollen nicht nur zu "einer" Kultur gehören: Sie wollen vor allem zu ihrer Kultur gehören. So stark ist die Verbindung zu ihr. Es ist unmöglich, sie auf irgendeine Weise (manipulativ, durch Unterdrückung) davon zu befreien. Darin ist Kymlicka ein Kommunitarist wie Ch. Taylor et al.

Aber mit einem großen Unterschied: Die Schaffung kultureller Identität beruht nicht so sehr auf ihrem Inhalt - ihren Axiomen - sondern auf der "gesellschaftlichen Kultur", denn Kymlicka bleibt grundsätzlich liberal.

Übrigens ist der Begriff "Multikulturalismus" zweideutig. Schwule und Lesben benutzen es, um Heterosexualität (als dominant) anzuprangern. Feministinnen benutzen ihn, um Sexismus anzuprangern, was Männlichkeit bedeutet.

E.O. CF83 .

Aristoteles Kommunitarist?

Literaturhinweis : Otf. Höffe, *Der Meister aller Wissenden (Warum heute (noch) Aristoteles lesen?)*, in: *Neue Zürcher Zeitung* 08.11.1997, 6.

Steller wendet sich gegen die These einiger Kommunitaristen, die behaupten, Aristoteles von Stageira (-384/-322), der große Ontologe der Antike, habe die Welt nicht verstanden,

a. eine skeptische Haltung gegenüber den allgemein anerkannten Grundsätzen der Gerechtigkeit und des Gewissens eingenommen hat und

b. griff also auf die privaten Rechts- und Gewissensregeln der “kleinen Gemeinschaften” zurück.

Höffe.

Selbst wenn man universelle Verhaltensregeln - Tugenden - in einer “kleinen Gemeinschaft” lernt, lernt man sie als private Anwendungen universeller Regeln. Darüber hinaus lernt man nach Aristoteles zuallererst etwas Allgemeingültiges: Im Angesicht der Gefahr reagiert man weder feige noch übermütig, sondern mutig (“die goldene Mitte”); mit Geld ist man weder verschwenderisch noch geizig, sondern großzügig; auf Schmerz oder Lust reagiert man besonnen.-- Und solche Regeln sind eher typisch für den gesunden Menschenverstand.

Staatlose Kommunitaristen.

Andere Kommunitaristen plädieren für eine Gesellschaft, die so frei wie möglich vom Staat ist. Auch hier beziehen sie sich auf Aristoteles.

In der Tat - so Höffe - stützt sich die “Polis”, der Staat, der natürlich im Altgriechischen konzipiert wurde, auf Verwandtschaftsbeziehungen, sexuelle Bindungen, Opfergemeinschaften und andere Formen der Gemeinschaft. Nun, alle diese Bindungen sind Formen der “Freundschaft”, denn sie beruhen auf der Entscheidung, sich auf ein gemeinsames Leben einzulassen.

Mit anderen Worten: Einerseits schätzt Aristoteles diese “kleinen Verbindungen” innerhalb der Polis durchaus, andererseits ersetzen sie in seinen Augen nicht die staatlichen Funktionen, die allgemeine Rechtsordnung oder ähnliches.

Aristoteles ist einer regierungsfreien Gesellschaft gegenüber durchaus skeptisch. In seiner typischen Art schreibt er ihr Gewissens- und Rechtsgrundsätze zu. Er gibt keine Liste von Menschenrechten an. Ja, in typisch antiker Manier versucht er, Sklavenhaltung, ungleiche Rechte für Frauen und “Barbaren” (gemeint sind: Ausländer) zu rechtfertigen. Aber Dinge wie Diebstahl, Körperverletzung, Totschlag, sogar Beleidigung hält er für deren Verbot, das er als “Grundrechte” bezeichnet.

Mit anderen Worten: Leben, ein guter Name, eine Form von Eigentum, ein unverletzlicher Körper sind für ihn von hohem Wert und können von einer Regierung mit ihren Gesetzen durchgesetzt werden.

E.O. CF84 .

Politische Theorie über Gemeinschaften.

Literaturhinweis : M. Hunyadi, Michael Walzer (*Tolérerer, dit-il au pluriel*), in: *Le Temps* (Genf) 13.06.1998, 14.

Unter Bezugnahme auf die französische Übersetzung “*Traité sur la tolérance*” (Gallimard), sagt Hunyadi folgendes.

John Rawls oder Jürgen Habermas versuchen, die Axiomatik der heutigen Demokratien in allgemein gültige Begriffe zu fassen. M. Walzer ist jedoch ein historisch orientierter Denker: Er kennt zwar das allgemeine Konzept der “Toleranz” (in dem Werk auf die Toleranz zwischen Gemeinschaften beschränkt), betont aber die quasi unendliche Vielfalt seiner Interpretationen in politischen Systemen: Wie in anderen Texten stellt Walzer die soziale Gerechtigkeit an die erste Stelle und drückt sie in Form von Gütern aus, die geteilt werden müssen, wie Gesundheit, Bildung, Wohlstand, Nationalität (“Identität”) usw. Die eine komunitäre Toleranz in ihren vielen Errungenschaften.

Walzer nennt fünf Hauptkonzepte der komunitären Toleranz und fünf wichtige politische Errungenschaften.

1.-- Erklärungen.

Ein Differential kommt heraus.

a. Resignierte Akzeptanz.-- Ich akzeptiere die Andersartigkeit der “Anderen” (d.h. der Gemeinschaften), denn sonst gibt es keine minimale Grundlage für ein friedliches Zusammenleben. -- Ein pragmatisches Argument.

b. Wohlwollende Gleichgültigkeit: “Um eine ganze Welt zu haben, muss es eine ganze Welt geben.” -- Eine Art von Fatalismus.

c. Stoische Akzeptanz. -- “Ich unterwerfe mich den Rechten der ‘Anderen’, auch wenn die Art und Weise, wie sie diese auslegen, mir zuwider ist”.

d. Offene Neugier: “Ich möchte von den ‘anderen’ lernen”.

e. Enthusiastische Unterstützung... Die Vielfalt ist der Reichtum der Welt, zu der wir alle gehören”.

So fasst Hunyadi zusammen.

2.-- Errungenschaften.

Eine Art Überblick, eine Typologie.

a. Multinationale Reiche wie das alte Rom, Österreich-Ungarn und Russland haben eine Regierung, die das friedliche Zusammenleben von Gemeinschaften mit einem hohen Maß an Autonomie fördert.

b. Die UNO als internationale Gemeinschaft ist als politisches Gebilde schwach, ist aber zu diplomatischer Nachsicht gezwungen. Die UNO selbst muss angesichts ihrer politischen Ohnmacht sehr “diplomatisch” vorgehen.

E.O. CF85 .

c. Föderale Staaten wie die Schweiz mit zwei oder drei Gemeinden halten sich an die gegenseitige Toleranz.

d. Nationale Staaten sind am wenigsten tolerant gegenüber Gemeinschaften, gewähren aber am ehesten Staatsbürgerrechte für Einzelpersonen, sofern sie Bürger sind.

e. Die USA sind als "Einwandererstaat" am offensten für individuelle und gruppenspezifische Vielfalt, aber vielleicht am wenigsten in der Lage, die "Identitäten" (Gemeinschaften) zu festigen, da die Mobilität - das unsichere Fundament -, auf dem diese Gemeinschaften stehen, nicht gewährleistet ist.

Die historische Kombinatorik von Walzer.

Sie besteht darin, die fünf Auslegungen und ihre fünf Leistungen gleichsam zu multiplizieren. Dies führt zu einer erstaunlichen Anzahl von sehr komplexen Sachverhalten.

Die Kritik.

Sinn für Vielfalt. Gut. Indem Walzer jedoch die Universalität der Axiomatik auf ein Minimum reduziert, beraubt er sich selbst eines Grundes oder einer Grundlage für die Lösung von praktischen Problemen.

Hunyadi.

Gefragt: "Sollte die moderne Politik individuellen oder gruppenbezogenen Ungehorsam bevorzugen?" "Ein entscheidendes Argument für eine der beiden Alternativen gibt es nicht. Konfliktsituationen müssen von Fall zu Fall behandelt werden, d.h. je nach Gruppe und politischem System auf unterschiedliche Weise".

Hunyadi.

Walzer ist sehr präzise in Bezug auf die in der Tat sehr unterschiedlichen Interpretationen und Systeme, in denen diese Interpretationen realisiert werden.

Anmerkung - Der Nominalismus, der die amerikanische Philosophie durch und durch beherrscht, in dem Sinne, dass das Singuläre und allenfalls das Private am stärksten betont wird (Individualismus, Partikularismus), kommt auch in dem Amerikaner, der Walzer ist, durch. Die amerikanischen Denker fürchten nichts so sehr wie "philosophische Idealisierungen", die zwar allgemein sind (Universalismus), aber zu wenig positiv belegt sind.

Wenn es überhaupt eine Klassifizierung gibt, dann nur auf der Grundlage von positiven Studien. Mit der Unmöglichkeit, zu Normen zu gelangen, die als praktischer Leitfaden für die Lösung singulärer oder privater Probleme dienen können.

E.O. CF86 .

Die Geheimdienste.

Literaturhinweis : J. Bergier, *Je ne suis pas une légende*, Paris, 1977, 233/ 240 (*Le plus tard possible*).

Bergier ist bekannt für seine Rolle bei der Bombardierung (in der Nacht vom 17./18.07.1943) des Stützpunkts Peenemünde (Beobachtungsstützpunkt und Produktionsstätte der deutschen Raketen). Er ist zum Schweigen verpflichtet, weil er militärische und diplomatische Geheimnisse kennt.

Doch er sprach und schrieb auch über le Grand Jeu (wörtlich: das große Spiel (der Mächte)), d.h. den Kampf um die Kontrolle über den gesamten Planeten. In *Agents secrets contre armes secrètes ging es zum Beispiel* um Spionage.

Kryptokratie.

In *Le matin des magiciens* (1961), das er zusammen mit L. Pauwels verfasst hat, sagt er, dass die Ära der "geheimen Machtausübung" begonnen hat. Das Verhältnis "Russland/USA", die Zersplitterung Chinas, die Bildung eines neuen Imperiums in Afrika sind in den Geheimdiensten bereits in Vorbereitung "et non plus par les gouvernements", denn - wie er sagt (und das ist für uns hier von besonderem Interesse) - "diese Regierungen sind von geringerer Bedeutung.

Ja, die Marionetten, die sie - wie sie behaupten - anführen, werden von niemandem mehr ernst genommen" (o.c., 235). Die "unsichtbaren Regierungen": Das sind die Geheimdienste (o.c., 236).

Bergier schrieb darüber, *Secret archives*, New York, 1976. -- sowie *L'espionnage politique und La troisième guerre mondiale est commencée* (Paris, Albin Michel). - Andere - W. Stevenson (*A Man Called Intrepid*, Sphere Books, 1977) und der Russe Bogomolov - schrieben ebenfalls darüber.

Wörtlich -- O.c., 239 -- "Der geheime Kampf umfasst die ganze Welt (...). Der klassische Krieg, der seit mehreren Jahrhunderten zwischen Kroaten und Serben tobt, wird auch heute (1977) zwischen einer alten Generation von Serben, die am Zweiten Weltkrieg (1939/1945) teilgenommen haben, und einer neuen Generation von Kroaten, die hauptsächlich in Australien leben, fortgesetzt. (O.c., 239).

Der geheime Grund.

Die moderne Vernunft findet hier eine ihrer bemerkenswertesten Ausprägungen, die in philosophischen Büchern kaum je behandelt wurde. Die wissenschaftlichsten Entdeckungen der Vernunft spielen in den Geheimdiensten eine führende Rolle. Ob diese Form der modernen Vernunft also dem "Fortschritt" (seinem großen Narrativ) dient, ist höchst fraglich.

E.O. CF87 .

Das Völkerrecht als Grenze des Kommunitarismus.

Literaturhinweis : B. Ferencz, *Nürnberg soll kein Einzelfall bleiben*, in: *Neue Zürcher Zeitung* 11.07.1998, 81F..

Jeder erinnert sich an das Internationale Kriegsverbrechertribunal in Nürnberg, das sich mit den Kriegsverbrechen der Nazis nach dem Zweiten Weltkrieg (1940/1945) befasste.

Heute findet in Rom eine internationale Konferenz unter der Schirmherrschaft der Vereinten Nationen statt, um das, was in Nürnberg eine Modeerscheinung war, in ein ständiges Tribunal umzuwandeln. Es ist erstaunlich, wie sich Länder wie China, Indien, aber vor allem die USA, dagegen wehren!

Die Widerstände.

Laut Prof. P. Guggenheim (Genf) ist "das Dogma der nationalen Souveränität" (das Hauptaxiom des Nationalismus und Imperialismus) der große Stolperstein.

Zweiter Widerstand: der "Kalte Krieg" (USA/Sowjetunion), der glücklicherweise 1987 endete (Gorbatschow führte Glasnost und Perestroika ein).

Rechtliche Normen.

1. Die Menschenrechte enthalten Verhaltensregeln, die das Verhältnis zwischen dem Einzelnen und dem Staat in Friedenszeiten regeln.

2. Das humanitäre Recht, insbesondere seit 1949 (Genf: Behandlung von Opfern von Kriegsverbrechen) und später 1977, schreibt als Teil des Völkerrechts Regeln für das Verhalten in Kriegszeiten vor.

Seit den Verbrechen der Nazis - in erster Linie Völkermord - sind solche Dinge, zusammen mit massiven Menschenrechtsverletzungen, stillschweigend als "nie wieder zu tolerieren" erklärt worden. Die Idee eines ständigen "internationalen Gerichtshofs" wurde zwar erörtert, jedoch nie in die Tat umgesetzt. Es fehlte der politische Wille, internationalen Interventionen in Nationalstaaten Vorrang einzuräumen. Mit anderen Worten: Der Nationalstaat, der seit der Renaissance vorherrschend ist, galt und gilt immer noch als "Tabu".

Zwei vorübergehende Errungenschaften.

Der internationale Aufschrei zwang die Nationalstaaten, als Reaktion auf zwei massive Ereignisse einen vorläufigen Gerichtshof einzurichten.

1. 1991 - Jugoslawien zerfällt mit Massengewalt, Mord, Folter, Gefangenenlagern, die an die Konzentrationslager der Nazis erinnern. Den Haag: Ein Kriegsverbrechertribunal wird eingerichtet.

2. 1992 wird in Ruanda eine halbe Million Menschen in Stammeskriegen massakriert und verstümmelt. In Arusha, Tansania, wird ein Kriegsverbrechertribunal eingerichtet.

In Rom will man nun die "Gemeinschaften" (Staaten, Stämme) an die Spitze der universellen Verhaltensregeln stellen.

E.O. CF88 .

Der Solidarismus von Charles Gide.

Literaturhinweis : M. Basel et al, *Histoire des pensées économiques*, Paris, 1988, 91/93.

Ch. Gide (1847/1932) verfolgte die vereinheitlichende Wirtschaftswissenschaft. In diesem Sinne gründete er 1887 zusammen mit Jourdan, Villey und Faure die Revue d'économie politique.

Im 19. Jahrhundert gab es eine Vielzahl von Wirtschaftstheorien: Liberale, Ultraliberale, Sozialisten, Marginalisten, Mathematiker, Sozialreformer, Protektionisten, Ingenieure - alle verteidigten ihren Standpunkt. Gide wollte diese Vielfalt vereinen und transzendieren.

Methode. Die Volkswirtschaftslehre als Wissenschaft weist die folgenden Phasen auf: **1.** Beobachtung der Daten (phänomenologischer Ausgangspunkt) und zwar unvoreingenommen;

2. Hypothesenbildung (Erfindung einer Erklärung, die Zusammenhänge, insbesondere kausale Zusammenhänge, aufdeckt);

3. Überprüfung auf der Grundlage neuer Daten (Grundsätze der politischen Ökonomie (1917)).

Definition.

Die Wirtschaft durchläuft verschiedene Phasen: von der Produktion über die Zirkulation und Verteilung bis hin zum Konsum. Ihr Zweck ist die Befriedigung von Bedürfnissen, denn die Bedürfnisse der Menschen sind die treibende Kraft der Wirtschaft - der Nutzen.

In der Ökonomie geht es um die Nützlichkeit eines Produkts oder einer Dienstleistung, die mit der Seltenheit zu tun hat. Was Gide nicht dazu verleitet, die Arbeit zu unterschätzen: "L'utilité et le travail", sagt er (id.).

Solidarität (Kooperatismus).

Gide unterschied zu seiner Zeit fünf Schulen.

1. Liberalismus (Individualismus, - optimistisch, konservativ).

2. Wissenschaftlicher Sozialismus (Marxismus: deterministisch).

3. Staatssozialismus (Kampf für eine Gesetzgebung zu Gunsten der Arbeiterklasse)

4. Christliche Demokratie (in gewissem Maße antiliberal; dreifaches Fundament: kirchliche Lehre, Familie, Mäzen).

5. Solidarismus: Bereitschaft, die menschliche Gesellschaft zu einer großen Gesellschaft zu machen, die sich durch gegenseitige Hilfe auszeichnet, so dass die natürliche Solidarität - wenn sie durch die Bereitschaft aller oder andernfalls durch gesetzlichen Zwang aktualisiert wird - zur Gerechtigkeit wird.

Gide bevorzugt die letztere (auch l' Ecole de Nîmes genannt).

Fazit - Gide gehört offensichtlich nicht zu denen, die sich auf die reine Ökonomie beschränken: Die soziale Dimension verschmilzt mit der ökonomischen.

E.O. CF89 .

Personalismus.

Literaturhinweis : Fl. Van Oirschot, *Beknopte geschiedenis der sociale kwestie*, Roermond/ Maaseik, 1950, 292/318.

Personalismus“ ist zunächst einmal nicht mit “Individualismus“ zu verwechseln. Im Gegenteil.

Denis de Rougemont (1906/1985).

Dieser calvinistische Denker gehört zusammen mit Emmanuel Mounier (1905/1950; katholischer Personalist; Gründer der Zeitschrift *Esprit*) zu den wichtigsten Vertretern des Personalismus.

Existentialismus.

In *Politique de la personne*, Paris, 1934-1, 1946-2, schreibt de Rougemont: “Der Erfolg der existenzialistischen Doktrin scheint darauf hinzuweisen, dass die Köpfe aufwachen (...). Der Personalismus entstand in der philosophischen Atmosphäre, die von Namen wie S. Kierkegaard (1813/1855; Vater des existentiellen Denkens), Nic. Berdiaev (1874/1948), Gabriel Marcel (1898/1973; *Etre et Avoir* (1935); Karl Jaspers (1883/1969), M. Heidegger (1889/1976) bestimmt wurde”.

In der Tat: Zu existieren bedeutet, als Individuum in diese Welt geworfen zu werden und seinen eigenen Lebensplan zu entwerfen. Weder die Natur wie im Materialismus, noch eine Gemeinschaft wie im Sozialismus. Aber der einzelne Mensch inmitten der Gesellschaft und des Kosmos - mit seinem ethischen Auftrag.

Personalismus.

Der Personalist stellt den Menschen in seiner Individualität und mit seiner Persönlichkeit in den Mittelpunkt. Aber in der Gesellschaft verortet. Durch dieses letzte Merkmal integriert der Personalismus alles, was Gemeinschaft ist.

Daraus entwickelte sich ein personalistischer Sozialismus.

de Rougemont: “Die Begriffe Person, Individuum, Persönlichkeit müssen entflichtet und gereinigt werden, um eine erneuerte Gesellschaftsordnung darauf zu gründen. Philosophen wie J. Maritain (1882/1973; katholisch), N. Berdiaev (orthodox), eine Reihe von jungen Protestanten und auch viele Agnostiker (*Anmerkung*: die die Religion in Klammern setzen) haben versucht, die unmittelbare Bedeutung einer Definition der ‘Person’ für jedes soziale Handeln aufzuzeigen”.

“Wenn der Mensch keine Person wäre, und sei es in einer unterdrückten, kränklichen, möglichen oder veranlagten Form, dann würde er allen anderen Dingen in der Welt ähneln”. So Nikolai Berdiaev, der als Orthodoxer hinzufügt, dass der Mensch als Person Gott ähnlich ist.

Ausgehend von dem Paar “Person/Welt” haben die Personalisten in alle Richtungen gedacht.

E.O. CF90 .

Politische Demokratie nach M. Walzer.

Literaturhinweis : M. Walzer, *Die Idee der Zivilgesellschaft*, in: *Streven* 60 (1993): Juni, 483/497.

Walzer, Professor an der Princeton University, ist bekannt für sein Werk *Spheres of Justice*, New York, 1983, in dem er den Menschen nicht in einer einzigen "Sphäre" ("Biotop") verortet, sondern in einer Vielzahl von Sphären, in denen er "gut leben" kann (pluralistische soziale Demokratie).

Klassische und neoklassische politische Demokratie.

Bürger zu sein war das Ideal für eine Schicht der alten Griechen. An aller Freiheit teilhaben, mitentscheiden. Um die "Polis" oder den Staat zu verwirklichen - so lautete die klassische These.

Neoklassisch.

J.-J. Rousseau (1712/1778), zumindest in einer gemeinsamen linken Interpretation, John Stuart Mill (1806/1873; Sozialliberaler), die demokratischen Radikalen des XIX. und XX. Jahrhunderts bis hin zur Neuen Linken (Gauchismus der sechziger Jahre), sie alle haben die Staatsbürgerschaft als "Sphäre" des guten Lebens wiederhergestellt.

Wenn Frauen, Arbeiter, Farbige und Migranten ihre "Rechte" einfordern, stellen sie - bewusst oder unbewusst - die Fähigkeit zur Teilhabe an staatlichen Entscheidungsprozessen in den Vordergrund.

Kommunitaristen in den USA drängen auch auf eine Erneuerung des Bürgersinns als Gegenmittel gegen die Fragmentierung der heutigen Gesellschaft. Schließlich haben sie, wie Rousseau, keinen Blick für die kleineren Untergruppen, die sich zwischen dem einzelnen Bürger und dem Staat - im "Mittelfeld" - befinden. Der Staat dominiert, und zwar auf einseitige Weise.

Walzer hat zwei Kommentare.

1. Die Interventionen des heutigen Staates haben "enorm zugenommen" (a.c., 486). Unter anderem unter dem Druck der politisch aktiven Bürger. Es kann jedoch nicht gesagt werden, dass "die Bürger die Städte regieren". Je stärker der Staat wird, desto mehr schluckt er die kleinen Gemeinschaften (Weiler, Familien, Kirchen, Nationen usw.). Es gibt keine Möglichkeit der Mitbestimmung.

2. Der normale Bürger macht sich in erster Linie Gedanken darüber, wie er seinen Lebensunterhalt verdienen kann. "Er/sie ist mehr in die wirtschaftliche Gemeinschaft eingebunden als in die politische" (ebd.).

Dies ist eine Gefahr für ein wirkliches Engagement, das ein echtes Gefühl der Bürgerschaft ist.

Darüber hinaus gibt es Bürger, die die wirtschaftliche Tätigkeit zum Ideal erheben, z.B. in Form einer Karriere in der Wirtschaft. Das stellt die staatsbürgerliche Verantwortung (gelinde gesagt) in den Schatten.

E.O. CF91 .

Pluralistische soziale Demokratie.

Literaturhinweis : Michael Walzer, *Die Idee der Zivilgesellschaft*, in: *Streven* 60 (1993): Juni, 490/497.

Walzer ist ein amerikanischer Jude und Verfechter des demokratischen Sozialismus. Hauptaxiom: Der Mensch lebt, zumindest in einer echten Demokratie, in verschiedenen Lebensbereichen gleichzeitig"! Von dort stammt sein Werk *Spheres of Justice*, New York, 1983.

Einseitigkeit.

Die politische Demokratie, die manchmal auch als "republikanische" Demokratie bezeichnet wird und auf einem klassischen (griechischen) oder neoklassischen (Rousseau) Modell beruht, stellt den Bürger als Mitentscheider der staatlichen Angelegenheiten in den Mittelpunkt. Vielmehr sind die staatlichen Angelegenheiten ein einziger Lebensbereich.

Der Marxismus stellt den Arbeiter - homo faber - in den Mittelpunkt eines großen Industrieunternehmens, das mit der Zeit zur Menschheit wird. Das ist genau ein Bereich des Lebens.

Der Liberalismus konzentriert sich auf das reichhaltige Angebot an Waren und Dienstleistungen, die von Unternehmern verarbeitet und von Verbrauchern geschätzt werden - beides in einer freien Marktwirtschaft. Dadurch wird ein Lebensbereich freigelegt.

Der Nationalist oder Souveränist betrachtet die Nation als ein System, das auf Blutsverwandtschaft und Schicksal beruht. Auch das ist ein Bereich des Lebens.

Pluralismus.

Walzer betrachtet diese vier Lösungen der sozialen Frage als einseitig. Und so verortet Walzer den Menschen - zumindest in einer echten Demokratie - unzureichend, wenn auch nicht zu unterschätzen, gleichzeitig in den vier vorangegangenen Lebensbereichen, die durch viele weitere ergänzt werden. Er nennt dies die Zivilgesellschaft mit ihrer Vielfältigkeit ("Fragmentierung") und ihrer Solidarität.

Stellen Sie sich vor, die Menschen suchen sich spontan gegenseitig, bilden und reformieren alle Arten von Gruppen - Vereinigungen (Biotop, Lebensbereiche) - nicht zum Nutzen einer bestimmten Institution (Familie, Stamm, Nation, Religion, Kommune, Interessengruppe, Ideologie, Bruderschaft usw.), sondern einfach um der Verbundenheit willen. Schließlich sind wir in erster Linie soziale Wesen. Vgl. a.a.O., 490v..

Zu den Verbänden zählt er: Gewerkschaften, Parteien, Bewegungen aller Art, Interessengruppen, Familien, Kirchen, Familienunternehmen, staatliche oder kommunale Einrichtungen, Arbeitergemeinschaften, Einkaufsgenossenschaften, gemeinnützige Vereine.

In all diesen Lebensjahren verortet Walzer den einzelnen Bürger in der Zivilgesellschaft. Sie wird durch diese Tatsache definiert.

E.O. CF92 .

Staat und Gesellschaft.

Ein Bürger zu sein - und damit, wie Rousseau predigte, an der Politik teilzuhaben (politische Demokratie), ist nur eine der vielen Rollen, die Bürger spielen. Und doch spielt der Staat eine Rolle, die sich von den anderen Bereichen des Lebens unterscheidet. Sie bildet den Rahmen für die Zivilgesellschaft, auch wenn sie nur ein Teil von ihr zu sein scheint. "Sie definiert den Handlungsspielraum, sie legt die Regeln für alle Aktivitäten der Verbände fest. Auch politische Aktivitäten". A.c., 494).

"In der Praxis steht die Staatsbürgerschaft also gewissermaßen vor all unseren anderen Verpflichtungen. Deshalb müssen wir nicht "ständig" Bürger sein und, wie Rousseau es wünschte, unser Glück in erster Linie in der Politik suchen. (A.c., 495).

Genauso wenig sollten wir ununterbrochen in Vereinen tätig sein (a.a.O., ebd.). Die Zivilgesellschaft ist demokratisch genug, wenn wir nur in einigen ihrer Untergruppen verantwortungsbewusst mitwirken.

Beispiele. Selbst der gescheiterte Totalitarismus des polnischen kommunistischen Staates konnte zum Beispiel der Gewerkschaft Solidarnosc, die zu einer polnischen Gewerkschaft wurde, die die Wirtschaft und die Arbeitspolitik "innerhalb der polnischen Grenzen" bestimmen sollte, noch "das Recht geben".

Anmerkung: "Solidarnosc" bedeutet "Solidarität". Die 1980 in Danzig als unabhängige Vereinigung mit eigener Führung gegründete Solidarnosc wird vom kommunistischen Staat verboten und 1982 in die Illegalität abgeschoben. Im Jahr 1989 wurde die Gewerkschaft wieder zugelassen und spielte eine wichtige Rolle in den neuen Institutionen und sogar in der Landesregierung.

Walzer führt ein zweites Beispiel an.

In den USA sind Familien, in denen beide Elternteile außer Haus arbeiten, auf staatliche Unterstützung angewiesen (subventionierte Kinderbetreuung). Nationale Minderheiten sind zur Aufrechterhaltung ihrer eigenen Bildung auf staatliche Beihilfen angewiesen. Kapitalistische Unternehmer und Unternehmen sind auf den Staat angewiesen. Die Gewerkschaften können auf die gesetzliche Anerkennung und den Schutz vor "unlauteren Arbeitspraktiken" nicht verzichten. Der Einzelne muss vor der Macht z.B. von Beamten, Gönnern, Sachverständigen, Mäzenen geschützt werden. Lobbys müssen eingedämmt werden.

Grund: Eine staatenlose Zivilgesellschaft endet in Machtverhältnissen, die Ungleichheit - Ungerechtigkeit - schaffen. Nur der Staat kann hier Abhilfe schaffen.

E.O. CF93 .

Zusammenführen, ja, aber das ist nichts Großartiges.

Man könnte sagen, dass der Unilateralismus "Eindruck schindet". Die Aufgabe einseitiger Systeme - der demokratischen Staatsbürgerschaft (Rousseaus politische Demokratie), der marxistischen Kooperation, der liberalen Idee der individuellen Autonomie, der nationalen Identität - bedeutet die Aufgabe von etwas Großem: "eine ausgewogene Energie, eine klare Wahl, eine scharfe Unterscheidung zwischen Befürworter und Gegner" (a.a.O., 496).

Die Zivilgesellschaft mit ihrer Vielzahl von Lebensbereichen "vermittelt diesen Eindruck nicht" (ebd.). Ihr großes Verdienst liegt in der Zusammenführung - wir nennen es Verallgemeinerung -, aber sie hat nichts Großartiges an sich. So wörtlich Walzer.

Mit anderen Worten: Militante Menschen fühlen sich von so etwas nicht angezogen.

Zunehmende Verschlechterung.

Ist die Gesellschaft bereit für Walzers Projekt? Walzer sieht das nicht so. Gewalt, Obdachlosigkeit, Scheidung, Vernachlässigung, Sucht - all dies deutet auf eine zunehmende Degradierung hin. Der aktuelle Bürger und seine Gesellschaft sind keine gemütliche Realität. Abgesehen von den Privilegierten war das noch nie der Fall.

Normalerweise sind Menschen in einer untergeordneten Rolle, damit sie lernen, sich unterzuordnen. Nicht oder nicht so viel Autonomie. Genau aus diesem Grund wuchsen die Bewegungen, die für politische Ermächtigung (Rousseau), marxistischen Heilsstaat, liberal-freien Markt und Nationalismus eintraten. Alle Befreiungsbewegungen" (a.a.O., 497).

Doch keine von ihnen brachte tatsächlich eine vollständige, echte und dauerhafte Befreiung: "Ihre glühendsten Verfechter - die den Staat, die Genossenschaft, den Markt oder die Nation anpriesen - sind wahrscheinlich mitverantwortlich für die heutige Unordnung" (a.a.O., ebd.).

Auch der Kommunitarismus (Kommunitarismus, Kommunalismus) - Alasdair McIntyre, Charles Taylor, Michael Sandel -, der den Liberalismus ablehnt und wahre Gerechtigkeit nur in der Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft, einer Tradition sieht, mit der man sich solidarisch fühlt, wird von Walzer als einseitig zurückgewiesen: Nicht in einer einzigen, sondern in einer Vielzahl von Gemeinschaften fühlt sich der Mensch - der Bürger - mit anderen solidarisch.

Das Modell für die soziale Frage ist, wie in der Frankfurter Schule, die biblische Prophetie, wie Walzer in *Interpretation and Social Criticism*, Harvard University Press, 1987, darlegt.

E.O. CF94 .

Christliche Staatswirtschaft.

Literaturhinweis : Fl. Van Oirschot, *Beknopte geschiedenis der sociale kwestie*, Roermond/ Maaseik, 1950, 322/324.

Was auch immer als “christliche Ökonomie”, “Solidarismus” oder “sozialer Katholizismus” bezeichnet wird, es kam im 19. Jahrhundert auf. Langsam, weil von der Entchristlichung überrascht (besonders seit der Französischen Revolution). Aber sicher.

1834 erscheint “Economie politique chrétienne”,

Er beginnt mit einer Kritik: Der Klerus ist auf das Kirchengebäude und die Sakristei beschränkt; die Katholiken tun gut daran, Almosen zu geben, aber sie müssen lernen, die aus den christlichen Axiomen abgeleitete Sozialtheorie als Grundlage der Kultur an die erste Stelle zu setzen.

Die Aufgabe des Staates.

Der Staat - so Villeneuve-Bargemont - muss dafür sorgen, dass die Arbeitsplätze den Hygienestandards entsprechen. Kinderarbeit - 1998 immer noch ein weltweites Problem - sollte unter 14 Jahren verboten werden. Für die Arbeitnehmer sollten Spar- und Unterstützungskassen eingerichtet werden.

Typisch für seine Zeit: dass Männer und Frauen getrennt arbeiten.

Die Rechte des arbeitenden Volkes.

Die Arbeitnehmer haben - unter bestimmten Umständen - das Recht, über ihre gemeinsamen Interessen zu beraten und Gewerkschaften zu bilden. Letzteren kann die Rechtsfähigkeit verliehen werden. Ihre Ansiedlung muss auf neuen Grundlagen gewährleistet und damit gefördert werden. Diese Syndikate würden sich dann um die Gründung von Unterstützungs- und Vorsorgekassen, von Abstinenzvereinen, Schulen und öffentlichen Kursen kümmern.

Der überwältigende Einfluss des liberalen Systems der damaligen Zeit ist immer noch spürbar, wenn er - misstrauisch gegenüber den mittelalterlichen Zünften - die Zünfte nicht wiederhergestellt sehen will, so dass die neuen Gewerkschaften sich nicht um die Festlegung der Löhne kümmern dürfen.

Das hinderte den Grafen nicht daran, im Vertrauen auf seinen Glauben den Mut zu haben, die Missstände des liberalen Systems ohne Zögern anzuprangern. Er konnte dies nicht tun, ohne die herrschende Bourgeoisie - einschließlich der Katholiken - vor den Kopf zu stoßen und ohne in den Verdacht des “Sozialismus” zu geraten. Auf jeden Fall war er ein Wegbereiter.

E.O. CF95 .

Von Ketteler, "unser großer Vorgänger" (Papst Leo XIII.).

Literaturhinweis : Fl. Van Oirschot, *Kurze Geschichte der sozialen Frage*, Roermond / Maaseik, 1950, 332/337.

Vergessen wir nicht: 1848 veröffentlichten Marx und Engels ihr *Kommunistisches Manifest*. In diesem Jahr findet die erste Versammlung des katholischen Vereins Deutschlands statt. Etwa zwanzig Abgeordnete des Frankfurter Parlaments waren anwesend, darunter... ein Pastor aus dem Dorf Hopsten, von Ketteler.

Schon am ersten Abend wurde er von allen Seiten gedrängt, zu sprechen, und er hielt die bekannte Rede über *Die Freiheit der Kirche*. Darin stellte er die soziale Frage in den Vordergrund, "die schwerwiegendste Frage, die (...) noch nicht gelöst ist". Das war in Mainz.

Wenig später hielt von Ketteler die Mainzer mit seinen sechs Predigten im Mainzer Dom über "*die großen sozialen Fragen der Gegenwart (d.h. Eigentumsrecht, Freiheit, Familie, menschliches Schicksal, Autorität der Kirche)*" in Atem.

Der Bischof der Arbeiter.

Von Ketteler wurde Bischof. Unbeirrt erkundigte er sich bei sozial gesinnten Führern, erfahrenen Gewerkschaftsführern und las deutsche und ausländische Schriften. Das Ergebnis dieser langen Studie wurde 1864 *unter dem Titel Die Arbeiterfrage und das Christentum* veröffentlicht. Das Buch wurde mit Begeisterung aufgenommen, auch in nicht-katholischen Kreisen. Das Buch wurde erst lange danach zu einem Ausgangspunkt.

Sein Urteil über die damals allmächtige Liberale Partei in Deutschland war scharf. Es bestand (seiner Meinung nach) hauptsächlich aus der Freimaurerei, den großen Vertretern des Großkapitals, dem rationalistischen 'Professorenthum' und dem banalen 'Literatenthum', das am Tisch der oben genannten hohen Herren isst und täglich in deren Dienst zu sprechen und zu schreiben hat.

Von Ketteler wirft ihnen vor, sie täten so, als ob die Arbeiterklasse aus ihrer miserablen Lage - "die meisten Arbeiter sind körperlich erschöpft" - durch ein wenig Selbsthilfe, ein paar Zugeständnisse und eine Würdigung des Arbeiters nur in schönen Reden herauskommen würde. Selbst Bildung, Vorträge, Volksbibliotheken, Ausflüge, Zeitschriften und dergleichen werden dem Arbeiter keine wirkliche Freude und Sicherheit des Daseins geben, wenn all diese Dinge nicht das Christentum als Axiom an die erste Stelle setzen.

Die Wurzel der sozialen Frage liegt im großen Glaubensabfall der letzten Jahrhunderte, der mehr eine Verstellung als ein wahres Christentum war.

E.O. CF96 .

Christliche Solidarität (Christdemokratie).

Literaturhinweis : J. Aengenent, *Leerboek der sociologie*, Leiden, 1919-4, 102, 456 (Solidarismus).

Das Werk ist eine sehr umfassende und fundierte Darlegung der christlichen Soziallehre.

Organismus.

Das Vorbild ist der biologische Organismus, der aus vielen heterogenen Elementen und Teilen besteht, aber eine sehr kohärente Einheit bildet. Vor allem das Problem der Berufsklassen - eine Fortschreibung der mittelalterlichen Zünfte (die in gewisser Weise wieder als Vorbild dienten) - wurde zu einem der meistdiskutierten Themen. Sie befinden sich weitgehend in der Mitte zwischen dem Einzelnen und dem Staat.

Zentrales Denken.

Der christliche Solidarismus liegt zwischen Liberalismus und Sozialismus, denn er will keinen extremen Individualismus und betont die Solidarität der Interessen, aber nicht die extreme Solidarität. Sie will nicht, dass der Einzelne in einer Gemeinschaft (Staat, Industriegesellschaft, Gemeinde, Wirtschaftsberuf) aufgeht, denn sie fordert Autonomie. So Aengenent, o.c., 105

“Die katholische Schule lehrt, dass drei Faktoren zusammenwirken müssen, um die soziale Situation zu verbessern: der Einzelne, die Gemeinschaft und die Kirche. Letztere, mit ihrer biblischen Axiomatik, -- o.c., 115.

Christliche Demokratie.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts kam der Begriff “Christliche Demokratie” in Umlauf.

Die Definition lautete: “Wohltätiges Handeln zum Wohle des Volkes auf der Grundlage des Naturrechts und des Evangeliums”.

Mit dieser letzten Modalität wird die metaphysische Grundlage ausgeprägt. Die soziale Frage ist das äußere Zeichen dafür, dass das Wesen oder die Natur des Menschen, nicht nur des arbeitenden Menschen, eine objektive Tatsache ist, die von der Vernunft, sei sie nun modern oder nicht, erfasst werden kann, die aber auf jeden Fall nicht von ihr geschaffen wird. Die Menschheit, sofern sie gerecht organisiert ist, ist mit anderen Worten eine objektive Idee.

Darüber hinaus ist diese objektive Idee im Geist Gottes verwurzelt und daher eine göttliche Idee.

Die traditionelle Metaphysik ist somit die Grundlage für ein segensreiches Handeln für die Menschen.

E.O. CF97 .

Mondragon (Arrasate), ein soziales katholisches Experiment.

D. Villey/ C. Nâme, *Petite histoire des grandes doctrines économiques*, Paris, 1992-2, 395, sagt, dass "die meisten der großen Ökonomen Atheisten sind, außer Malthus.

Theologen sind sich nur selten der Wirtschaftstheorie bewusst. Einige bischöfliche Mandate zeugen sogar von einer ebenso merkwürdigen Unkenntnis elementarer ökonomischer Gesetze, wenn sie behaupten, dass Überstunden Arbeitslosigkeit schaffen oder dass der Patron nicht nach seinem Profit streben soll". Das kann natürlich wahr sein.

Dies ist jedoch kein Grund, ihre Soziallehre zu bagatellisieren, denn es ist denkbar, dass auch Wirtschaftswissenschaftler nicht alles wissen. Aus diesem Grund befassen wir uns mit L. Bouckaert, *Mondragon (An experiment in entrepreneurial patterning)*, in: *Streven* 65 (1998): 3 (März), 221/229, die wir hier zusammenfassen.

Selbstmanagement der Arbeitnehmer.

Im ehemaligen Jugoslawien sind die Versuche gescheitert. Ein seltenes Experiment im spanischen Baskenland scheint jedoch zu beweisen, dass die Selbstverwaltung von Arbeitnehmern erfolgreich ist: In Mondragon (der baskischen Stadt Arrasate) gibt es einen Unternehmenskomplex, der derzeit - 1998 - 160 Genossenschaften mit 23.000 Miteigentümern umfasst.

Die Gefahr des Erfolges.

Im Erfolgsfall behalten die Arbeitnehmer entweder ihren Anteil am Unternehmen und stellen neue Mitarbeiter mit Lohnverträgen ein (so dass sie nicht mitbestimmen) oder sie wandeln den Anteil um, indem sie ihn an reiche Kapitalisten verkaufen. So droht es in unserem kapitalistischen, wettbewerbsorientierten System zu laufen.

Mondragon.

Mondragon vermeidet jedoch beide Schließungen: Die Wachstumskurven für Umsatz, Gewinn und Beschäftigung steigen weiter an. Das Modell ist so attraktiv, dass in den USA und Großbritannien entsprechende Genossenschaften gegründet werden.

Der Ursprung.

Im Jahr 1941 wurde der junge Priester José Maria Arizmendiarrietta (+1979) - kurz Arizmendi - von der Diözese in einem Dorf mit damals 8.000 Einwohnern (südöstlich von Bilbao) eingesetzt, in dem Arbeitslosigkeit und Armut sehr hoch waren. Nur ein Stahlwerk sorgte für Industrialisierung und Beschäftigung. Aber militante Arbeiter verursachten bittere Konflikte.

Arizmendi wollte zunächst Soziologie in Leuven studieren, aber der Bischof lehnte ab: Sein sozialer Pragmatismus musste sich trauen und in der Praxis lernen.

E.O. CF98 .

Keine Militanz. Aber Pragmatismus.

Das ist kein Axiom. Vielmehr ist es das Praktische. Aber aus einer christlich-sozialen Haltung heraus, in der, wie die Kirche sagt, die Arbeit als schöpferische Kraft Vorrang vor dem Kapital hat, bleibt Arizmendi zunächst bei der Rolle des Beraters

1.-- Ausbildung.

Arizmendi versammelte die jungen Leute in Diskussions-, Sport- und Trainingsgruppen. Außerdem gründete er 1943 eine technische Schule für Jungen im Alter von 14/16 Jahren, die zum Ausgangspunkt für den Rest der Schule wurde.

Er schloss eine Vereinbarung mit der Universität von Saragossa, um kreativen Studenten, die nicht in der Lage waren, zu zahlen, die Möglichkeit zu geben, im Selbststudium einen Ingenieurabschluss zu erwerben.

Im benachbarten Onati wurde 1960 eine Wirtschaftsschule gegründet.

Im Jahr 1968 gründete er ein Forschungszentrum für angewandte Industrien (Elektronik, Robotik, Informationstechnologie).

2.-- Genossenschaften.

Eine "Genossenschaft" ist ein Zusammenschluss mit dem Ziel, Bedürfnisse günstiger zu befriedigen (z. B. Lebensmittel).

1955: Fünf Ingenieurstudenten gründen zusammen mit Don José Maria und mit eigenen Ersparnissen sowie einigen Einwohnern eine Genossenschaft (ULGOR). Sie hüteten sich, dem Franco-Regime zu trotzen, das die Arbeiterselbstverwaltung nicht unterstützte. Auch nach der Eingliederung Spaniens in Europa floriert die Genossenschaft weiter, ja, sie exportiert (Öfen, Herde, Waschmaschinen und Geschirrspüler).

1960+: Eine Genossenschaft nach der anderen wird gegründet. So gibt es jetzt eine 160.-- caja laboral popular (Volkssparkasse).

Die Finanzierung sowie die technische und soziale Unterstützung dieser Kooperativen erfolgte über eine Bank, die Don José selbst, ohne die Mitstreiter, mit zwei Mitgliedern der Gründungsgruppe gründete. Die Bank war erfolgreich, weil sie höhere Zinssätze zahlte und in der Region selbst investierte. Die Menschen wussten das.

Hybride Genossenschaften.

Die Beteiligten (Manager) teilen sich die Entscheidungsbefugnis. Arbeitnehmer und Verbraucher, Erzeuger und Lieferanten, Arbeitnehmer und Landwirte handeln gemeinsam als Kooperateure.

Soziale Sicherheit.

Eine eigene Genossenschaft für soziale Sicherheit wurde gegründet, weil sie nicht anders konnte. Als Teil der Caja. Im Jahr 1967 wurde es unabhängig.

Obwohl sie sehr unabhängig sind, bilden diese Genossenschaften ein zusammenhängendes Ganzes. Dank eines gemeinsamen Verbandsvertrags, der die Regeln und die gegenseitigen Käufe und Verkäufe zwischen den Genossenschaften festlegt.

E.O. CF99 .

Die Axiomatik.

Die Grundannahmen sind zweierlei. Das Demokratieprinzip, das die Entscheidungen regelt, und das Eigentumsprinzip, das die Ansprüche auf das Vermögen und die Ergebnisse des Unternehmens regelt.

1.-- Demokratisch.

Dieser Begriff bedeutet hier: Diejenigen, die regiert werden, haben die Macht über die Entscheidungen. Die Regierten regieren sich - direkt oder durch Delegation - selbst.

Der Unterschied.

In einem klassischen Unternehmen sind es die Aktionäre, die - wenn auch abwesend - regieren (z.B. die Direktoren ernennen), nicht die Arbeitnehmer, d.h. die Direktoren, die sich also nicht selbst regieren - das ist typisch kapitalistisch (die Kapitalbesitzer dominieren).

Die "Geschäftsführung" (Vorstand) in Mondragon verwaltet das Unternehmen im Namen und im Interesse aller Miteigentümer, der Mitglieder der Genossenschaft, ohne Aktionäre. Nicht die Anteile (Geldanlagen), sondern die Verwaltung der Mitgliedschaft in der Genossenschaft.

2.-- Privateigentum.

Dies bedeutet jedoch nicht, dass das Privateigentum abgeschafft wird, und auch nicht, dass es keinen Zusammenhang zwischen demokratischer Kontrolle und effizienter (effektiver, ergebnisorientierter) Verwaltung des Eigentums gibt.

Im Gegensatz zu dem (kommunistischen) Experiment in Ex-Jugoslawien werden in Mondragon die privaten Eigentumsrechte in die Selbstverwaltung integriert. Jedes Mitglied einer Genossenschaft hat Anspruch auf einen Anteil am Nettobuchwert des Unternehmens mittels eines "individualisierten internen Kapitalkontos". Bouckaert hält dies für die originellste Erkenntnis des von der Kirche inspirierten Systems von Don José.

Doch es ist kein Arbeiterkapitalismus.

Die Anzahl der Aktien, die man besitzt, ist nicht wichtig. Die persönliche Mitgliedschaft schon. Die Anteile sind ein persönliches Darlehen an das Unternehmen, das zurückgezahlt wird, wenn jemand aus dem Unternehmen ausscheidet (z. B. in Rente geht).

Es sollte also nicht zu leichtfertig behauptet werden, dass die kirchliche Lehre die Gesetze der Ökonomie nicht oder nicht ausreichend "kennt", wie im Falle des Experiments von Don José. Wir halten es für mehr als lohnend, darauf aufmerksam zu machen, dass selbst Gläubige die kirchliche Soziallehre verharmlosen.

E.O. CF100 .

Widerstand gegen das neoliberale Weltsystem.

Literaturhinweis : R. Petrella et al, *Guerre économique (L'heure de la résistance)*, Genf, Cotomec, 1997.

Cotomec, Boulevard du Pont'Arve, Genf, steht für "Commission Tiers Monde de l'Eglise Catholique". Acht Spezialisten behandeln mit seltener Vehemenz (J.-J. Arnaud) das neoliberale Weltsystem, das hauptsächlich als Globalisierung verstanden wird.

1. System als Aufgabe.

Stellers definieren wie folgt: "Tausende von Arbeitsplätzen werden vernichtet, die Ungleichheiten werden vertieft, es wird wild spekuliert. Diese vielschichtigen Bedrohungen führen zu einer "echten Apartheid" (*a.a.O.*) im sozialen Bereich sowohl im Norden als auch im Süden des Planeten. Mit einem Matthäus-Effekt: Die Armen jeder Hemisphäre werden ärmer, während die Reichen reicher werden.

2. Widerstand als Lösung.

"Die Stunde des Widerstands ist angebrochen" (so die Antragsteller). "Dieser Widerstand kann zu Ergebnissen führen", sagen sie. - Wie kann man widerstehen?

1. Theoretisch: Sie lehnen jede Form der Zustimmung zum System ab, damit "das Idol des allmächtigen Marktes" von seinem Sockel gestürzt wird.

2. Sie üben so viel Druck wie möglich auf eine Wirtschaft aus, die den Menschen als Menschen respektiert. Zum Beispiel, indem man jede Geldeinlage - etwa in einen Pensionsfonds - davon abhängig macht, dass das Finanzinstitut strenge Gewissensregeln anwendet.

Anmerkung: Mit diesem Widerstand sind diese Katholiken natürlich nicht allein: Auch Nichtgläubige tun dies - aus ihren eigenen Gründen oder Gründen -. Der Unterschied liegt in der Axiomatik der katholischen Kirche und ihrer Soziallehre.

Ein Urteil.

J.-J. Arnaud, *Guerre économique: la résistance*, in: *Journal de Genève, Gazette de Laus.* 10.04.1997, über das Buch: "Ein Buch, das die Fragen unserer Zeit anspricht, da die Globalisierung (*Anmerkung:* des neoliberalen Systems) - fast - jeden erschreckt".

Anmerkung: Es sei daran erinnert, dass Johannes-Paul II. in *Reconciliatio et Paenitentia* bereits den Begriff der "sozialen Sünden" erwähnt hat: Soziale Gruppen einer bestimmten Größe, z.B. ganze Nationen oder Völkerblöcke, schaffen - allein oder mit anderen Akteuren - Situationen, die als biblisch verstandene "Sünde" (Skrupellosigkeit) zu interpretieren sind. Unser Planet ist nach Ansicht von *Guerre économique* bereit dafür.